

Thema | Dossier

10 Die Löffelliste | La liste de mes envies

Warum nicht mal über die eigenen Wünsche nachdenken?
Eine Riggisberger Sekundarschulklasse macht es vor.

Pourquoi ne pas une fois penser à ses propres envies?
Une classe secondaire de Riggisberg se prête à l'exercice.





Für Angela Rosa, Lehrerin und angehende Bewegungspädagogin, ist Bewegung Lebensqualität: ein Porträt.
→ Seite 30



Tiere im Unterricht können den Kindern helfen, sich besser zu konzentrieren: eine Reportage.
→ Seite 34

Magazin

Magazine

S. 4

Regard politique

Politischer Kommentar

D'éventuelles retombées positives pour les francophones?

S. 5

Lehrplan 21: gut in Fahrt

S. 6

Thema: Die Löffelliste

Dossier : La liste de mes envies

Fahndung nach den eigenen Wünschen

EDUCATION lässt sich von einer Schulklasse zu einem Dossierthema inspirieren: die Löffelliste.

S. 10

«Das Leben ist kein Wartsaal»

Urs Gfeller, PHBern, verrät, was Wünsche wollen und was wir tun können, damit sie sich erfüllen.

S. 16

Vier Persönlichkeiten präsentieren ihre Wünsche für das Bildungswesen

Bernhard Pulver und drei weitere Persönlichkeiten präsentieren ihre Löffellisten für das Bildungswesen.

S. 20

«C'est extra, je vis»

Christoph Schiess, enseignant en musique, a pris le temps de réfléchir à la liste de ses envies.

S. 24

«Als wär ich in Neuseeland gewesen»

Mit einem Bildungsurlaub haben sich Andrea Rüfenacht und Urs Eugster einen Lebenswunsch erfüllt.

S. 27

Porträt

Portrait

Angela Rosa:

«Bewegung ist Lebensqualität»

S. 30

Volksschule

Ecole obligatoire

Für bessere Konzentration

S. 34

Hinein ins Mittelalter

S. 36



Serie Berufe im Wandel: Vom Automechaniker zur Automobilmechanikerin: eine Reportage.
→ Seite 44

Mittelschule/ Berufsbildung

Ecoles moyennes/
Formation professionnelle

Naturwissenschaften praktisch erleben

S. 42

Das Tempo der technischen
Entwicklung ist enorm

S. 44

PHBern

Was macht eine gute Lehrperson aus?

S. 50

Weiterbildung

Formation continue

S. 58

Amtliches Schulblatt

Feuille officielle scolaire

S. 61

Cartoon

S. 75

Warum nicht mal etwas Neues ausprobieren?

Als wir die Ergebnisse des Projekts einer Riggisberger Schulklasse in den Händen hielten, war die Meinung in der Redaktion rasch gemacht: Für einmal wollten wir in EDUCATION von einem Thema ausgehen, zu dem uns eine Schulklasse mit ihrem Lehrer frei Haus nicht nur das Bildmaterial zur Verfügung stellte, sondern auch ein inhaltlich spannendes Thema mitlieferte: Die Löffelliste. Und wenn Sie nicht wissen, was eine Löffelliste ist, kann ich Sie beruhigen: Auch bei uns wusste dies bis zur E-Mail aus Riggisberg niemand. Inzwischen sind wir Profis. Und Sie werden es auch bald sein – wenn Sie Lust haben, sich auf das Thema einzulassen (ab Seite 10).

Neu ist auch das Papier, das Sie in der Hand halten: EDUCATION wird ab sofort auf umweltfreundlichem Papier gedruckt. Es wird zu hundert Prozent aus Altpapier und CO₂-neutral produziert und trägt verschiedene Zertifikate wie z. B. «Der Blaue Engel».

Last, but not least öffnen wir unser Heft neuerdings statt mit Werbung auf Seite zwei und drei mit einem Inhaltsverzeichnis, das seinen Namen verdient. Hoffentlich gefällt's.

Et si l'on essayait quelque chose de nouveau?

Lorsque nous avons eu entre les mains les résultats d'un projet mené par une classe de Riggisberg, notre décision a été vite prise. Les dessins mis spontanément à notre disposition par une classe et son enseignant mais surtout le sujet passionnant auquel ils se rapportaient, la liste de mes envies, nous ont convaincus d'innover pour cette édition d'EDUCATION. Si vous ne savez pas ce qu'est cette liste, laissez-moi vous rassurer : nous ne le savions pas non plus avant de recevoir ce courriel de Riggisberg. Depuis, nous maîtrisons notre sujet. Et il en sera de même pour vous, si l'envie vous prend de vous plonger dans cette thématique (à partir de la page 10).

Le papier que vous avez dans les mains est nouveau lui aussi : EDUCATION est maintenant imprimé sur du papier écologique 100 pour cent recyclé et produit de manière neutre en CO₂. Il a en outre reçu différentes certifications telles que le label Ange bleu.

Encore une chose : notre revue débute désormais avec un sommaire, qui mérite son nom.

Iris Frey, iris.frey@erz.be.ch

Stv. Leiterin Kommunikation |

Responsable suppléante de l'Unité Communication

Foto: zvg



Sieht so das Klassenzimmer von morgen aus?

Swiss Education Days in Bern Wo die Schweiz sich bildet

Wie sieht das Klassenzimmer von morgen aus? Was ist möglich im Bereich Digitalisierung? Vom 8. bis 10. November 2016 wird Bern mit den Swiss Education Days und den World Education Days zum wichtigsten Treffpunkt für Schulleiterinnen und Schulleiter, Lehrpersonen aller Stufen, Bildungsverantwortliche sowie Expertinnen und Experten.

Dabei werden genau diese Fragen beantwortet – und eine Menge mehr. Informative Sonderschauen, unter anderem zum Thema Weiterbildung, markieren einen wichtigen Zuschauer magnet. Die Pädagogische Hochschule Bern wird an allen drei Messetagen über die Mittagszeit hochkarätige Rednerinnen und Redner einladen. Weiterbildung wird auch in Zusammenhang mit dem Lehrplan 21 und dem Plan d'études romand (PER) thematisiert. Geplant sind zudem ein «Tag der Romandie» sowie ein darin enthaltener «Journée des langues». In der Sonderschau Berufsbildung ist neben einer gleichnamigen Tagung sowie zahlreichen Referaten ein Berufsbildungscluster vorgesehen. Daneben wird das Thema Digitalisierung einen grossen Stellenwert haben. In erster Linie soll aufgezeigt werden, welcher Mehrwert mit neuen Technologien für Lehrpersonen und Schülerinnen und Schüler entstehen kann. Parallel zu den Swiss Education Days finden auf dem rund 13000 m² grossen Ausstellungsbereich auf dem BERNEXPO-Gelände die international ausgerichteten World Education Days statt. Die Veranstaltungen werden flankiert von der World Education Conference (8./9. 11. 2016).

www.swiss-education-days.ch

www.world-education-days.com

www.world-education-conference.com

Schulhäuser im Kanton Bern

Eine neue Turnhalle für das Châtelet-Schulhaus

Eine Serie der kantonalen Denkmalpflege

Nach dem Zweiten Weltkrieg erkannte man auch im Kanton Bern den Nachholbedarf an modernen Schulhäusern. Als Grundlage für den Bau der benötigten Schulhäuser arbeitete die Erziehungsdirektion das Primarschulgesetz vom 2. Dezember 1951 aus, das die Gemeinden zum Neu- oder Umbau von Schulhäusern verpflichtete. Dies löste im Schulwesen des Kantons Bern eine beispiellose bauliche Offensive aus. Parallel dazu nahm die Entwicklung neuer Schulhaustypen ihren Anfang, die kindgerechte Ansätze in den Vordergrund setzten. Die «Pavillonschule» organisiert das Schulhaus als Komplex von verschiedenen Einzelbauten, eine für Kinder überschaubare Welt. Im typischen Stil der 1950er-Jahre entstanden auch in Biel mehrere grosse Schulanlagen, darunter das Sekundarschulhaus Sonnenfeld (Ecole du Châtelet) der Bieler Architekten Hohl + Bachmann. Entlang eines gedeckten Laufgangs als Rückgrat reihen sich vier frei stehende, unterschiedlich konzipierte Gebäude auf. Neben der dringend anstehenden Sanierung und Modernisierung wurde 2008 auch der Bau einer zusätzlichen Turnhalle beschlossen. Die neue Turnhalle mit imposanter Holztragkonstruktion schliesst die lose Abfolge der Schulbauten zum angrenzenden Wohnquartier ab. Der Zugang in die Halle erfolgt über den bestehenden Turnhalleneingang. So ordnet sich der Neubau in selbstverständlicher Weise in die sonst weitgehend unverändert erscheinende Anlage ein.



Das Schulhaus kurz nach der Erbauung 1956

Foto: Archiv Abteilung Hochbau, Stadt Biel



Blick in die neue Turnhalle 2013

Foto: Thomas Jantscher, Colombier

D'éventuelles retombées positives pour les francophones?

Bernhard Pulver, Directeur de l'instruction publique
bernhard.pulver@erz.be.ch

Dans la partie alémanique, le nouveau plan d'études, le Lehrplan 21 – nommé en référence aux 21 cantons alémaniques ou bilingues – va entrer en vigueur à l'été 2018. Lors d'une série d'entretiens menés ces deux dernières années avec des milliers d'enseignants et enseignantes, j'ai pu constater que la très grande majorité voit le nouveau plan d'études d'un bon œil ou de manière neutre. Il ne modifie en effet pas les contenus d'enseignement, si ce n'est par l'ajout de la thématique « médias et informatique » et de quelques contenus dans le domaine « économie – travail – foyer » (« Wirtschaft – Arbeit – Haushalt »).

Toutefois, au lieu de lister les thèmes et contenus à traiter dans l'enseignement, le nouveau plan d'études définit désormais les compétences que les élèves devraient acquérir à la fin de chacun des trois cycles. Tous les enseignants et enseignantes auront l'occasion, durant leur phase d'introduction, de réfléchir, seuls ou en groupe, au sein des écoles, à la question de savoir si leurs élèves atteignent effectivement ces compétences. Je suis convaincu que tel est le cas dans 90 pour cent des situations. Néanmoins, cette réflexion sur l'enseignement – au cœur du métier des enseignants et enseignantes – est une chance pour développer et améliorer encore l'enseignement de tous les jours, comme ça a été le cas lors de l'introduction du Plan d'études romand.

Comme, ces dernières années, tout ce qui traite de la formation est discuté intensément dans les milieux politiques, des initiatives contre le Lehrplan 21 ont été déposées dans de nombreux cantons. C'est également le cas dans le nôtre. L'initiative cantonale *Pour un débat démocratique – votons sur les plans d'études!* déposée en août dernier demande qu'à l'avenir, les plans d'études soient adoptés par le Grand Conseil et non plus par la Direction de l'instruction publique. Un référendum pourrait ensuite être lancé contre la décision du Grand Conseil. S'il se vérifie que cette initiative est juridiquement valable, la votation aurait lieu en 2018 environ. Si elle devait être acceptée, le Lehrplan 21 – mais non le Plan d'études romand – devrait ensuite être soumis au Grand Conseil puis, en cas de référendum, au peuple. Je suis convaincu qu'il n'est pas dans l'intérêt de l'école que les plans d'études soient l'objet d'une discussion politique et politicienne. Il appartiendra toutefois à la population de trancher.

Lors de l'élaboration de la partie cantonale du Lehrplan 21 (*Allgemeine Hinweise und Bestimmungen, l'équivalent des Dispositions générales complétant le Plan d'études romand*), deux questions sont apparues, qui mériteraient d'être aussi discutées dans la partie francophone : l'évaluation et la grille horaire.



Photo : Pia Neuschwander

La grille horaire alémanique contiendra désormais un nombre accru de leçons en langue première et en mathématiques, pour s'approcher de la moyenne suisse des leçons dispensées. Elle prévoit en outre un volume de quatre leçons pour le thème « médias et informatique », à savoir une leçon en 7^e, 8^e, 9^e et 11^e H. La question se posera alors de savoir s'il ne faudrait pas, à l'avenir, adapter également la grille horaire francophone pour éviter de trop grandes disparités.

Pour ce qui est de l'évaluation, je prévois, après d'intenses discussions avec le corps enseignant, de simplifier les rapports d'évaluation et d'en réduire le nombre dans la partie alémanique : il n'y aura plus de rapports d'évaluation à l'école enfantine, ni en 3^e et 5^e H ; au secondaire I, nous passerons de rapports d'évaluation semestriels à un rythme annuel. De plus, l'attitude face au travail et à l'apprentissage ne sera plus évaluée. En revanche, un document succinct d'évaluation et d'auto-évaluation des élèves portant sur des compétences-clés importantes pour l'orientation professionnelle et la recherche d'une place d'apprentissage sera remis aux élèves au milieu des 10^e et 11^e H. Ces propositions ont été soumises cet été à une large consultation dans la partie alémanique. Je prendrai les décisions finales cet hiver. Se pose dès lors la question de savoir si nous voulons également modifier et réduire le rythme et le contenu des rapports d'évaluation dans la partie francophone du canton. Ce serait possible, mais ça n'est peut-être pas nécessaire.

J'aimerais discuter de ces questions dans les mois à venir avec nos partenaires de la partie francophone. Je me réjouis de ces débats, qui pourraient nous amener soit à laisser les choses en l'état, soit à modifier ces éléments dans la partie francophone, comme dans la partie alémanique ou de manière différente.

Lehrplan 21: gut in Fahrt

Bernhard Pulver, Erziehungsdirektor
bernhard.pulver@erz.be.ch

Vor den Sommerferien habe ich die Direktionsverordnung zur Inkraftsetzung des neuen Lehrplans für die Volksschule unterzeichnet. Der Lehrplan 21 tritt für den Kindergarten und das 1. bis 7. Schuljahr am 1. August 2018 in Kraft, für das 8. Schuljahr 2019 und für das 9. Schuljahr im Jahr 2020. Der Kanton Bern übernimmt die Lehrplanvorlage der Deutschschweizer Erziehungsdirektorinnen und -direktoren mit nur einer Änderung: Für Französisch und Englisch gilt weiterhin der kürzlich eingeführte Lehrplan Passepartout. Obwohl der Fremdsprachenteil des Lehrplans 21 vollständig kompatibel ist mit dem Passepartout-Lehrplan, hätten doch viele den kleinen Unterschied gesucht. Mit der gewählten Lösung ist klar, dass bei den Fremdsprachen keine Einführungsarbeiten nötig sind.

Die kantonsspezifischen Allgemeinen Hinweise und Bestimmungen (AHB) zum Lehrplan werde ich in der zweiten Hälfte 2017 verabschieden. Die wichtigsten Elemente sind jedoch schon heute bekannt: Die angepasste Lektionentafel liegt vor und ist den Schulleitungen und den Lehrpersonen bekannt – einzig im Bereich «Wirtschaft, Arbeit, Haushalt» ist noch eine Frage offen. Auch die Beurteilungsinstrumente sind bekannt – die entsprechenden Entwürfe befinden sich derzeit in einer öffentlichen Konsultation. Die definitiven Entscheide dazu werde ich im kommenden Winter fällen.

Auch in der Frage der Lehrmittel ist das meiste klar: In Deutsch, Französisch, Englisch und Mathematik wird mit den gleichen Lehrmitteln weitergearbeitet wie bisher – diese stimmen mit dem Lehrplan 21 überein. Im Bereich Natur, Mensch, Gesellschaft werden derzeit neue Lehrmittel erarbeitet. In Zukunft, so hoffen wir, werden auch für die Bereiche Musik, Gestalten und Informatik Lehrmittel vorhanden sein, die wir empfehlen können. Neue Lehrmittelobligatorien wird es hingegen keine geben.

Damit besteht nun für alle Beteiligten Sicherheit und Klarheit über das weitere Vorgehen. Die wesentlichen Fragen, welche die Lehrerinnen und Lehrer an den zahlreich durchgeführten Veranstaltungen am meisten beschäftigten, sind geklärt.

Im Gymnasium werden derzeit Anpassungen des Lehrplans erarbeitet, die mit dem Lehrplan 21 übereinstimmen. Die Übertrittsprüfung im Fach Französisch wird auf nächstes Frühjahr an den Passepartout-Lehrplan angepasst werden, namentlich mit einer anderen Gewichtung der einzelnen Kompetenzbereiche und einem mündlichen Prüfungsteil.

Folgen der Initiative «Für demokratische Mitsprache – Lehrpläne vors Volk»

Eine Initiative «Für demokratische Mitsprache – Lehrpläne vors Volk» wurde im August eingereicht. Die Abstimmung dazu dürfte im Jahr 2018 stattfinden. Bei einer Annahme wäre in Zukunft nicht mehr der Regierungsrat bzw. der Erziehungsdirektor für die Verabschiedung von Lehrplänen für die Volksschule zuständig, sondern der Grosse Rat, mit der Möglichkeit des Referendums und einer Volksabstimmung.

Persönlich fände ich das falsch, würde es doch zur Verpolitisierung der Schulhalte führen. Das kann meines Erachtens nicht im Interesse der Schule sein. Aber letztlich muss die Stimmbevölkerung dies entscheiden. Wird die Initiative angenommen, müsste auch der Lehrplan 21 noch dem Volk vorgelegt werden, wenn gegen einen Entscheid des Grossen Rates das Referendum ergriffen würde. Eine entsprechende Abstimmung würde frühestens 2020 stattfinden – «en connaissance de cause», weil der Lehrplan ja dann schon zwei Jahre in Kraft wäre. Würde der Lehrplan 21 abgelehnt, müsste ein geordneter Ausstieg gefunden werden, mit entsprechenden Übergangsfristen und -lösungen.

Ich bin nach wie vor überzeugt, dass der Lehrplan 21 für die Berner Schule kein grosser «Gump» ist. Die Persönlichkeit und die Professionalität der Lehrerinnen und Lehrer bleiben zentral, und die Methodenfreiheit im Unterricht bleibt weiterhin bestehen. Die Inhalte ändern im Wesentlichen nicht, die Ziele der Volksschule werden aber neu in Form von Kompetenzen beschrieben. Deswegen muss am 1. August 2018 niemand seine «Präpen» wegwerfen. Die Lehrerinnen und Lehrer haben genügend Zeit, um ihren Unterricht zu analysieren und sich zu fragen, ob die Schülerinnen und Schüler im Unterricht ausreichend Gelegenheiten erhalten, die gewünschten Kompetenzen zu erreichen. Dafür geben wir von heute an sechs Jahre Zeit, mit bis zu 20 Tagen Weiterbildung in den Schulen und an der PH.

Ich habe den Eindruck, dass wir den Lehrplan 21 im Kanton Bern mit Umsicht und Sorgfalt einführen. Allfällige Ängste, der Unterricht und die Ziele der Schule würden völlig umgekrempelt, sind meines Erachtens unbegründet. Es geht wie gesagt um das Kerngeschäft Unterrichten.

Unter der Lupe Fünf Fragen an Viktorija Golubic

Viktorija Golubic hat in diesem Juli am WTA-Turnier von Gstaad ihren ersten Titel auf der Profi-Tour gewonnen. Die 23-jährige Zürcherin liest gerne Harry Potter und ist seit zwei Jahren Teil des Swiss-Fedcup-Teams, der Tennis-Nationalmannschaft der Schweiz. Sie spricht Deutsch, Englisch, Serbisch und Kroatisch. Momentan ist sie die drittbeste Schweizer Tennisspielerin und wird als Nummer 71 der Welt geführt (Stand August 2016).

Foto: Fresh Focus



1. Wenn Sie an Ihre Schulzeit denken, was kommt Ihnen als Erstes in den Sinn? Die lässigen Mittagspausen und das gesellige Zusammensein mit Freunden und das Gehetze zum Training nach Schulschluss. **2. Welcher Lehrperson geben Sie rückblickend die Note 6 und warum?** Ich gebe meiner Primarlehrerin der 4. bis 6. Klasse die Note 6, weil sie sehr sportbegeistert war und es mir auch ermöglicht hat, mehr Zeit für Tennis zu investieren. Ausserdem mochten wir sie einfach alle! **3. Inwiefern hat die Schule Ihnen geholfen, eine erfolgreiche Tennisspielerin zu werden?** Die Schulzeit hat mir im Bereich Selbstdisziplin geholfen. Ausserdem kam ich auch nicht darum herum, mich mit mir selber zu befassen, Stärken und Schwächen zu erkennen etc. **4. Was ist das Wichtigste, was Jugendliche heute in der Schule lernen sollen?** Es wird sehr viel auf rationaler Basis unterrichtet. Der Verstand wird geschult. Mir schwebt zwar kein genaues Konzept vor, aber das Leben spielt sich ganz bestimmt nicht nur auf der Verstandesebene ab. Körper und Seele werden vernachlässigt. Wir haben alle so viele tolle Eigenschaften in uns. Oft sind sie aber einfach blockiert. Die Arbeit ist, dies zu erkennen und den Fluss zu fördern, damit sie zum Vorschein kommen können. Das ist die Grundlage aller Lernformen, meiner Meinung nach. **5. Wären Sie eine gute Lehrperson oder Trainerin?** Gute Frage! Keine Ahnung. Einerseits hätte ich grossen Respekt davor, jemanden zu unterrichten. Andererseits denke ich, wenn man aufmerksam beobachtet und der Person viel Raum gibt, kann man schon mal nichts falsch machen.



Kulturprojekte mit Schulen

Ausschreibung des Wettbewerbs «tête-à-tête»

Der Fachbereich Kulturvermittlung des Amts für Kultur des Kantons Bern schreibt den Wettbewerb tête-à-tête für Kulturprojekte mit Schulen aus. Der Wettbewerb, der zum vierten Mal ausgeschrieben wird, soll Kulturschaffende und Schulen anregen, gemeinsam neuartige Vermittlungsprojekte in allen Kunstsparten zu erarbeiten, die im Schuljahr 2017/18 umgesetzt werden. Erwünscht sind lang andauernde und klassenübergreifende Projekte mit modellhaftem Charakter, die dazu beitragen, dass den Schüler/innen eine intensive und partizipativ angelegte Auseinandersetzung mit kulturellen und künstlerischen Inhalten ermöglicht wird. Die Projekteingaben sollten über einen innovativen Charakter verfügen, der zur Entwicklung von neuen Vermittlungsangeboten dienen kann. Projekteingaben und Bewerbungen von Schulen können bis spätestens 20. November 2016 elektronisch eingegeben werden.

www.erz.be.ch/tete-a-tete

Projets culturels réalisés avec des écoles

Appel aux candidatures pour le concours tête-à-tête

L'Unité Médiation culturelle de l'Office de la culture du canton de Berne lance la quatrième édition du concours tête-à-tête, qui récompense des projets culturels menés avec des écoles. Cette opération a pour vocation d'encourager les professionnels de la culture et les écoles à élaborer ensemble, dans toutes les disciplines artistiques, des projets de médiation originaux qui seront mis en œuvre au cours de l'année scolaire 2017-2018. Le concours vise des projets durables et à caractère exemplaire impliquant plusieurs classes, qui permettent aux élèves de se confronter de manière intense et active à des sujets culturels et artistiques. Les projets déposés doivent être novateurs et, partant, favoriser le développement de nouvelles offres de médiation culturelle. Les projets et les candidatures doivent être déposés par voie électronique d'ici au 20 novembre 2016.

www.erz.be.ch/tete-a-tete



MINT I «Science on Stage»: Schweizer Festival

Am 12. November 2016 findet im Technorama in Winterthur eine nationale Ausscheidung statt, an der Lehrpersonen aus der ganzen Schweiz ihre besten Unterrichtsideen vorstellen können.

«Science on Stage» ist ein Netzwerk von Lehrkräften für Lehrkräfte aller Schulstufen, die Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT) unterrichten, bietet eine Plattform für den europaweiten Austausch anregender Ideen und Konzepte für den Unterricht und sorgt dafür, dass MINT im schulischen und öffentlichen Rampenlicht steht. Am 12. November 2016 findet im Technorama in Winterthur eine nationale Ausscheidung statt, an der Lehrpersonen aus der ganzen Schweiz ihre besten Unterrichtsideen vorstellen können. Am Schluss des Tages stimmen eine Jury und alle anwesenden Besucherinnen und Besucher über die besten Projekte ab. Die Gewinnerinnen und Gewinner dieser Ausscheidung haben die Möglichkeit, ihre Idee im Sommer 2017 am internationalen «Science on Stage»-Festival in Debrecen, Ungarn, zu präsentieren. Lehrpersonen können am Schweizer Festival eigene Projekte aus ihrem MINT-Unterricht (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, und Technik) vorstellen oder auch als Zuschauerin und Zuschauer dabei sein und von den vorgestellten Ideen profitieren.

www.naturalsciences.ch/organisations/science_stage_switzerland

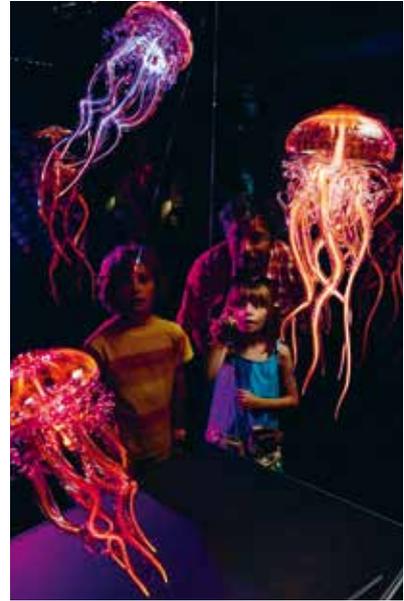


Foto: Technorama

Professions de la santé

Journée cantonale des professions de la santé 2016

L'édition 2016 de la Journée cantonale des professions de la santé aura lieu le 25 octobre prochain de 9 à 16 h dans huit hôpitaux bernois, dont l'Hôpital du Jura bernois SA à St-Imier. Elle permettra aux visiteurs de découvrir les multiples facettes des professions de la santé. Les visites (stands d'information et activités interactives) durent entre deux et trois heures. Tous les élèves du degré secondaire désirant exercer un métier dans ce secteur sont les bienvenus, de même que leurs enseignants et leurs parents.

www.gesundheitsberufe-bern.ch/fr/evenements

Gesundheitsberufe

Kantonaler Tag der Gesundheitsberufe 2016

Am 25. Oktober 2016 findet von 9 bis 16 Uhr der Kantonale Tag der Gesundheitsberufe statt. Acht Spitäler im Kanton Bern präsentieren dabei 14 nicht universitäre Gesundheitsberufe. Letztere sind als berufliche Grundbildung oder als Studiengänge an höheren Fachschulen und Fachhochschulen erlernbar. Die Teilnahme am Event ist deshalb sowohl für Schülerinnen und Schüler der Oberstufe als auch für Gymnasiastinnen und Gymnasiasten sowie Absolventinnen und Absolventen der Fachmittelschulen interessant und empfehlenswert.

www.gesundheitsberufe-bern.ch/de/veranstaltungen



Foto: zvg

Acht Spitäler präsentieren 14 nicht universitäre Gesundheitsberufe.

Bernisches Historisches Museum Totentanz und böse Zungen: Fragen zum Leben und Sterben

Neue Angebote für Schulklassen der Mittelstufe bis Sekundarstufe II in der Ausstellung «Söldner, Bilderstürmer, Totentänzer – Mit Niklaus Manuel durch die Zeit der Reformation» (13. 10. 2016 bis 17. 4. 2017)

Die Zeit um 1500 ist eine Zeit grosser Veränderungen. Neue Weltvorstellungen, neue Rollenbilder und ein neuer Glaube prägen diese Umbruchphase der europäischen Geschichte. Niklaus Manuel (1484–1530) ist eine der markantesten Persönlichkeiten der Schweiz an der Schwelle vom Mittelalter zur Neuzeit. Als Künstler, Söldner, satirischer Kirchenkritiker und Politiker steht er mit seiner bewegten Biografie beispielhaft für diese Epoche. In einer Zeit, in der im Zuge der Reformation einheitliche christliche Vorstellungen vom Sinn des Lebens zerbrechen, werden die Menschen vor grundlegende Fragen gestellt. Als Künstler und Autor in einer Umbruchszeit befasst sich auch Niklaus Manuel mit menschlichen Grunderfahrungen und existenziellen Lebensthemen. So bietet die Ausstellung im Spiegel jener Epoche Hand zur Auseinander-



Totentanz: Albrecht Kauw nach Niklaus Manuel, 24 Kopien der Totentanz-Szenen nach den verlorenen Wandgemälden vom Friedhof des Predigerklosters in Bern, 1649

setzung mit historischen Entwicklungen und aktuellen gesellschaftlichen Themen. Ein umfangreiches Vermittlungsprogramm, bestehend aus didaktischen Unterlagen, dialogischen Führungen und Workshops, vertieft das Ausstellungs-

erlebnis. Bei der Konzeption der Angebote wurden die Anforderungen der geltenden wie auch der neuen Lehrpläne berücksichtigt.

www.bhm.ch

MINT II

Zweiter Building-Award 2017

Wo sind die jungen Schülerinnen und Tüftler, die dafür sorgen, dass wir auch in Zukunft auf nichts verzichten müssen? Genau sie suchen wir und laden sie ein, am Building-Award teilzunehmen. In der Kategorie «Nachwuchsförderung im Bereich Technik» werden Projekte ausgezeichnet, die einen aktiven Beitrag zur Nachwuchsförderung im Bereich Technik und/oder zum Technikverständnis bei Jugendlichen leisten. Eingabeberechtigt sind Schulen der Sekundar-, Mittel- oder Gymnasialstufe, Berufsfachschulen, Firmen und Institutionen. Eingabetermin ist am 18. Februar 2017, die Teilnahme ist für Schulen kostenlos.

www.building-award.ch

StattLand

Stadtrundgänge zu Kommunikation und Nachhaltigkeit

Kosmos Kommunikation – Das Experiment läuft! (ab 7. Klasse) schärft das Bewusstsein für ein alltägliches Thema, zeigt den historischen Kontext und verhilft zur Reflexion des eigenen Kommunikationsverhaltens. Die Figur «Algori», eine humanoide Maschine gespielt von Schauspielenden, steht dabei im Zentrum der szenischen Umsetzung. Teilen statt besitzen, reparieren statt wegwerfen, umnutzen statt abreißen: Weniger ist im Leben oft mehr. *Liebefeld: Mehr mit weniger* (5. bis 8. Klasse) ist dem nachhaltigen Lebensstil auf der Spur und zeigt auf, wie mehr Lebensqualität mit weniger Konsum möglich ist.

www.stattland.ch/schulen/

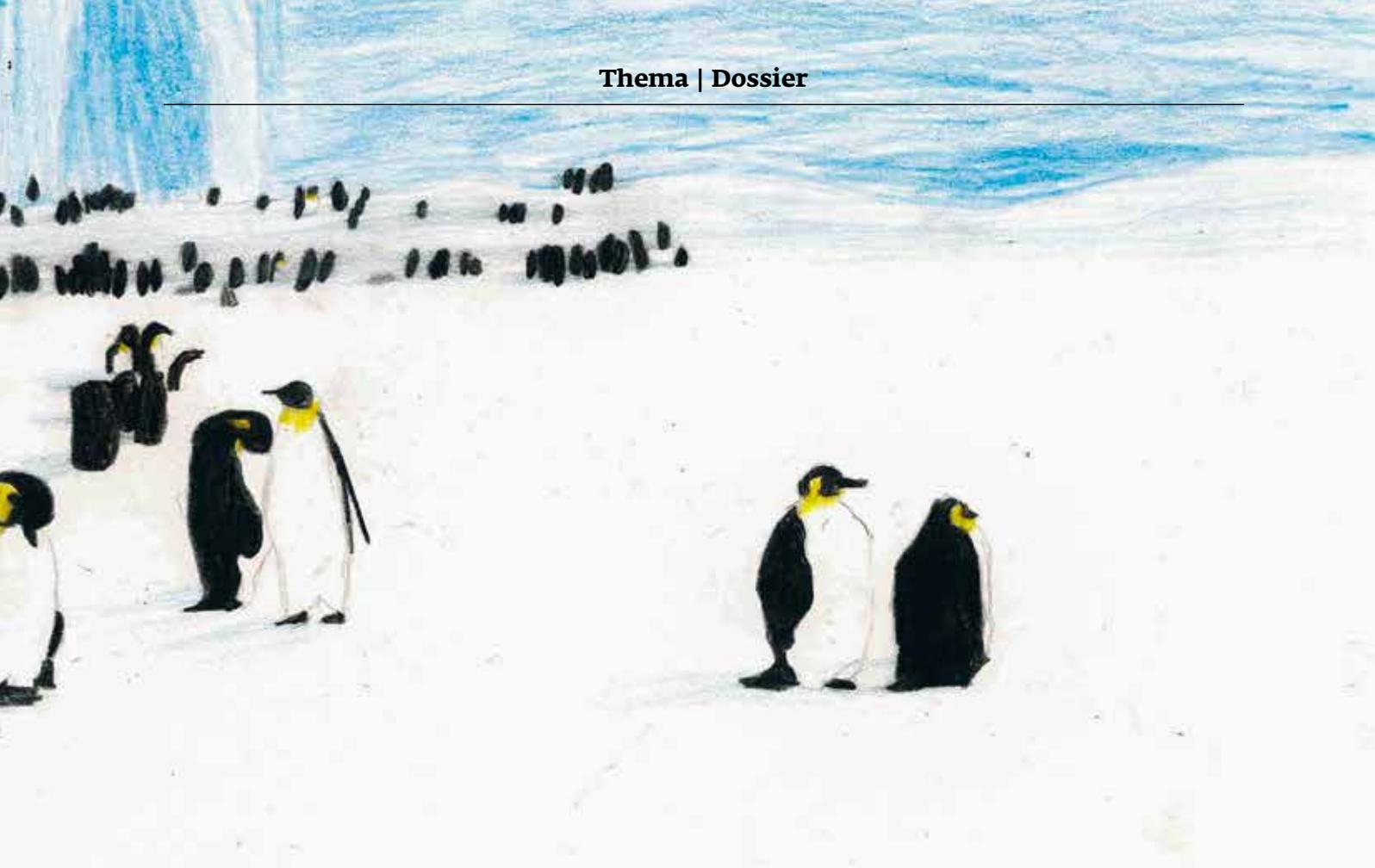


Löffelliste von Silas 15.8.2001

- o In Hawaii Ferien machen
- o Einen Dorntäufel streicheln
- o In einem Korallenriff Tauchen
- o Eine Totale Sonnenfinsternis erleben
- o Eine Pinguinkolonie beobachten

Riggisberg 31.3.2015

DND
DAILY WORKWEAR
722167FK151



Die Löffelliste

Fahndung nach den eigenen Wünschen

Iris Frey

Zeichnungen: 9. Sekundarklasse Schule Riggisberg

Fotos: Christoph Jäggi

EDUCATION lässt sich von den Arbeiten einer Schulklasse zu einem Dossierthema inspirieren:
Die Löffelliste. Die Lebenswünsche und -ziele der Riggisberger Schülerinnen und Schüler,
aufgeschrieben, fotografisch festgehalten und zeichnerisch umgesetzt, mögen zum Nachahmen im
Unterricht anregen – oder zum Nachdenken über die eigenen Wünsche, Träume, Ziele ...

Wissen Sie, was eine Löffelliste ist? Wäre am 2. März 2016 nicht diese E-Mail bei unserer Redaktion eingetroffen, wüsste ich es bis heute nicht: «Ich arbeite als Lehrer an der Sekundarschule Riggisberg. Im Bildnerischen Gestalten sind zum Thema «Löffellisten» ein paar interessante Ergebnisse entstanden, welche möglicherweise für einen Beitrag in EDUCATION geeignet sind», schrieb uns Christoph Jäggi, der unter anderem das Fach Gestalten unterrichtet.

Zuerst waren die Bilder ...

«Was möchtest du erreichen, erledigen oder erleben, bevor du «den Löffel abgeben» musst?» Diese Frage tauche in der Regel erst im fortgeschrittenen Alter auf. Nichtsdestotrotz habe er Schülerinnen und Schüler einer 7. Klasse der Sekundarschule Riggisberg (heute 9. Klasse) damit konfrontiert und sie ihre Löffellisten erstellen lassen, stand weiter in der E-Mail. Fünf Punkte durften auf jede Löffelliste, kein endloses Wunschkonzert also. Dann hat Christoph Jäggi alle Schülerinnen und Schüler mit ihren Löffellisten fotografiert. Schwarz-weiss: in Anlehnung an Polizeifahndungsbilder – «weil nach geheimen Wünschen gefahndet wurde und diese festgehalten wurden», lautet seine Erklärung. Im Bildnerischen Gestalten zeichneten sich die Jugendlichen im Moment der Erfüllung eines Wunsches. Die Resultate finden Sie in der vorliegenden Ausgabe von EDUCATION. Zum Beispiel Jasmin Messerli mit ihrer Löffelliste (S. 26) und Jasmin mit dem Gleitschirm über der Skyline von New York. Idee und Umsetzung des Projektes finden wir so überzeugend, dass wir den Fotos und Zeichnungen den Dossierteil des vorliegenden Heftes widmen und – für einmal – die Geschichten darum herum bauen. Etwa Bernhard Pulver: Was hat er für eine Löffelliste für die Schule? Und welches sind seine persönlichen Wünsche (vgl. S. 20)? Dasselbe haben wir auch drei andere Persönlichkeiten mit starkem Bezug zum Bildungswesen gefragt (ab S. 21). Vielleicht haben auch Sie eine Löffelliste oder werden animiert, eine zu erstellen – oder einfach wieder einmal über Ihre Wünsche nachzudenken.

Wünsche sind richtungsweisend

«Die reinste Form des Wahnsinns ist es, alles beim Alten zu lassen und gleichzeitig zu hoffen, dass sich etwas ändert.»

Das Zitat stammt von Albert Einstein; und der Volksmund sagt, dass die Hoffnung zuletzt stirbt. Allerdings gibt es bestimmt effizientere Möglichkeiten, eine Änderung voranzutreiben, als bloss darauf zu hoffen. Ein erster Schritt auf dem Weg zu einer Veränderung kann darin bestehen, den eigenen Wünschen nachzuspüren. «Wünsche geben eine Richtung dahin an, was ich unter einem erfüllten Leben verstehe», sagt Urs Gfeller, Bereichsleiter Berufs-

biografie, Beratung und Unterstützung der PHBern, gegenüber EDUCATION (vgl. S. 16). Den Fokus gelegentlich oder regelmässig auf die eigenen Wünsche zu lenken – die versteckten wie die offen liegenden – ist deshalb nicht vergeudete Zeit.

Im Film «The Bucket List», auf Deutsch «Das Beste kommt zum Schluss» (2007), spüren die Protagonisten ihren Wünschen nicht nur nach – sie schreiben sie nieder. Ein Millionär, Typ gewissenloser Geschäftsmann (Jack Nicholson) und ein Automechaniker, ein sehr belesener, treuer Familienvater (Morgan Freeman), erkranken beide an Krebs und landen, wie es in der amerikanischen Wirklichkeit nie passieren würde, im selben Krankenzimmer. Trotz ihrer Gegensätzlichkeit kommen sie sich näher. Und als sie erfahren, dass sie höchstens noch ein Jahr zu leben haben, kommt es auf Umwegen zur gemeinsamen Löffelliste, die nicht papieren bleibt: Gemeinsam erklimmen sie Pyramiden, fahren Rennwagen, springen Fallschirm usw. Als der eine stirbt, bemüht sich der andere um die Erfüllung der letzten Wünsche – mit Erfolg und einem Läuterungseffekt, wie es sich für einen Hollywoodfilm gehört.

Hunderte von Ratgebern

Löffellisten kommen auch im virtuellen Leben vor, stelle ich fest. Wer «bucket list» googelt, erhält über 55 Millionen Ergebnisse; für den Begriff «to do list» ungefähr 201 Millionen Ergebnisse. Eigentlich ist eine Löffelliste nichts anderes als eine «to do»-Liste – statt mit unangenehmen Tätigkeiten, wie «Steuererklärung ausfüllen», «Zahnarzttermin abmachen», «Karten für Familienfest gestalten» etc., mit mehrheitlich angenehmen Dingen bestückt.

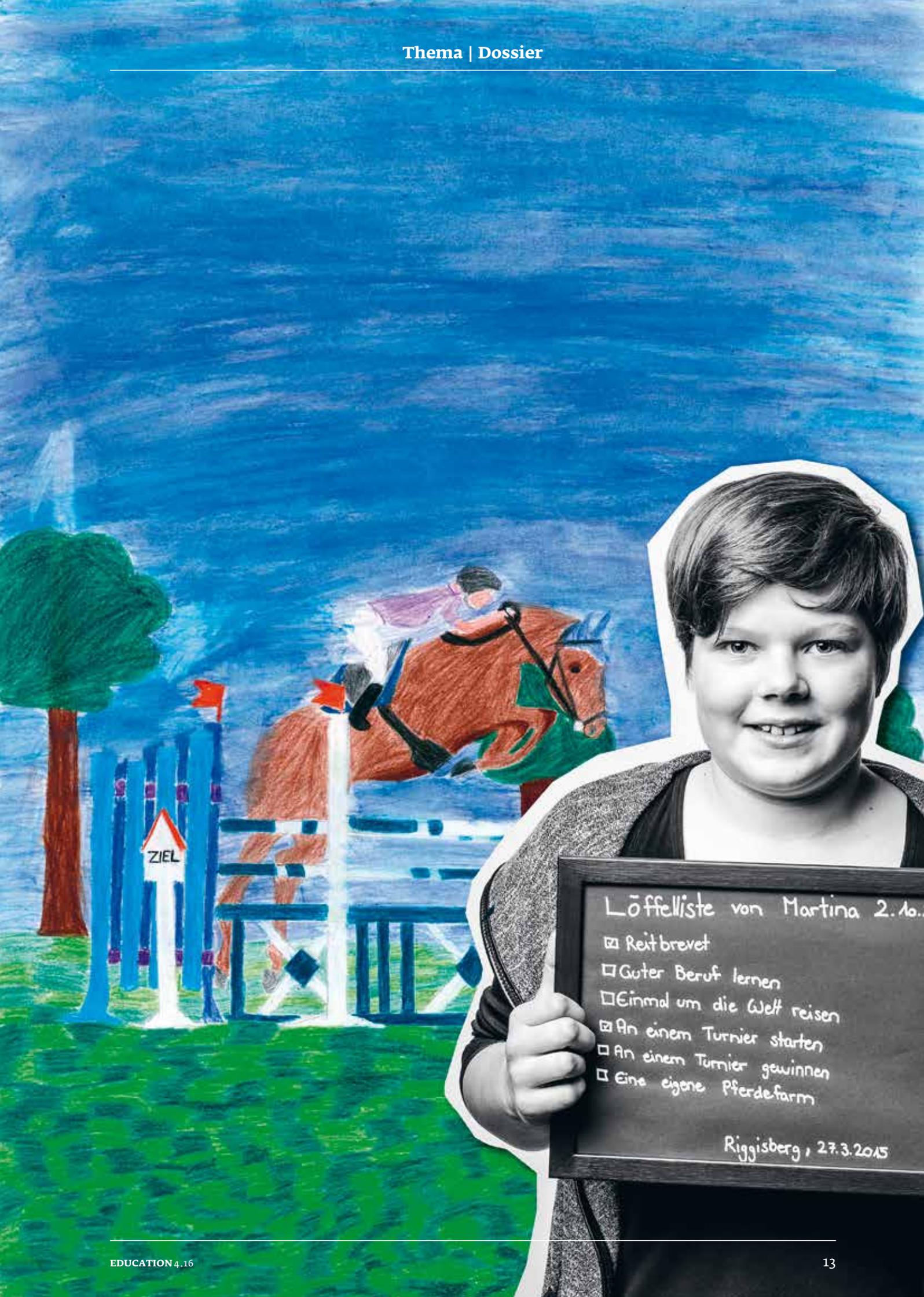
Längst haben auch Autorinnen, Autoren und Verlage das Thema «bucket list» für sich entdeckt. Das Magazin der «ZEIT»¹ hat eine «Liste der 25 Bücher über Listen» zusammengestellt, die man nicht alle lesen müsse, um glücklich zu werden. Hier ein kleiner Ausschnitt für unterschiedliche Lesergruppen²:

- 101 Dinge, die du getan haben solltest, bevor du alt und langweilig bist
- 50 einfache Dinge, die Sie tun können, um die Welt zu retten, und wie Sie dabei Geld sparen
- 100 Dinge, die MANN einmal im Leben getan haben sollte
- Opa für Anfänger: 96 Dinge, die ein echter Opa können muss!
- Mutter & Tochter: 100 Dinge, die ihr gemeinsam unternehmen solltet
- 100 Dinge, die man tun sollte, bevor man 18 wird

Auf dem Weg zur Umsetzung

Niemand aus unserer Leserschaft wird ernsthaft glauben, nach der Abarbeitung einer Löffelliste sei das Glück garantiert, auch wenn dies einige Ratgeber vorgaukeln. So wenig wie der Begriff Glück einheitlich verstanden wird, so wenig beschreibbar und vorschreibbar ist der Weg dorthin. Dazu ein Zitat von Friedrich Nietzsche: «Dem Individuum, sofern es sein Glück will, soll man keine Vorschriften über den Weg zum Glück geben: denn das individuelle Glück quillt aus eigenen, jedermann unbekanntem ▶

¹ Matthias Stolz, ZEITmagazin Nr. 47/2014 31. Dezember 2014
² ebenda



Löffelliste von Martina 2.10.

- Reitbrevet
- Guter Beruf lernen
- Einmal um die Welt reisen
- An einem Turnier starten
- An einem Turnier gewinnen
- Eine eigene Pferdefarm

Riggisberg, 27.3.2015



Löffeliste Ramon 16.3.02

- Jeden Kontinenten besuchen
- Autogramm von C. Ronaldo
- Fussball schauen in Madrid
- Hilfsorganisation beitreten
- Starmoderator werden

Riggisberg 27.3.15

ed tech since ninety nine. A DMO product
defined by Strength for the street generation.

loadtec

INERED TECH PROD

Gesetzen, es kann mit Vorschriften von Aussen nur verhindert, gehemmt werden.»³ Selbst wenn wir eine eigene Löffelliste erstellen, mehr oder weniger von bestehenden Listen inspiriert, ist nicht gesagt, dass wir glücklich(er) sind, wenn die Wunschliste ganz oder mehrheitlich abgearbeitet ist.

«Einmal Ferien machen können, bis es mir verleidet», lautet einer der Wünsche auf meiner eigenen Löffelliste, die ich in den letzten Sommerferien erstellt habe. Ein Wunsch, der in dieser Form kaum in Erfüllung gehen dürfte in den nächsten Jahren, es sei denn, ich konkretisiere ihn. Etwa mit der SMART-Methode wonach Ziele **Spezifisch**, **Messbar**, **Attraktiv**, **Realistisch** und **Terminiert** sein sollen. Aus den «Ferien bis zum Verleiden» wird dann beispielsweise das Ziel «Vier Wochen Sommerferien im Jahr 2017». Leider nicht dasselbe – aber realistischer.

Neben den Dingen im Leben, auf die wir direkten Einfluss haben, weil sie mit unserem eigenen Verhalten zu tun haben, gibt es Dinge, auf die wir keinen Einfluss haben: Probleme, an denen wir nichts ändern können, Entwicklungen, die unserem Zugriff entzogen sind.⁴ Solches darf selbstverständlich trotzdem auf einer Löffelliste stehen, fällt bei der Zielkonkretisierung dann wohl aber raus.

Wunschlisten nicht zum Dogma machen

Wie man vom Wunsch zum Ziel und vom Ziel zur Zielerreichung kommt, ist ein wichtiges Thema der Psychologie, wird aber auch in der Managementliteratur breit diskutiert. Ein wichtiges übergeordnetes Stichwort dazu lautet Selbstmanagement: die Kompetenz, die berufliche

und persönliche Entwicklung zu gestalten, die eigene Motivation zu erhöhen, eigene Ziele zu klären und besser zu erreichen.⁵

Weil Wünsche, die uns einmal wichtig waren, an Bedeutung verlieren und neue hinzukommen können, darf die Löffelliste ruhig dynamisch sein und sich verändern. Keinesfalls sollte man eine Löffelliste zum Dogma machen, sich auf die Wunscherfüllung versteifen und mit Scheuklappen durch die Welt gehen. Der Mensch kann oftmals weniger planen, als er meint. Das sagt auch Urs Gfeller von der PHBern. «Wir sind selbstverantwortlich für unser Leben, das heisst aber nicht, dass wir alles in der Hand haben.» Lesen Sie auf den folgenden Seiten das ganze Interview mit Urs Gfeller.

PS: Auch wenn meine Löffelliste seit den Sommerferien ruht, hat mir die Beschäftigung mit meinen Träumen und Wünschen etwas gebracht: Die Feststellung, dass ich noch Wünsche habe – viele Wünsche! – ist ebenso aufregend wie die wiederentdeckte Erkenntnis, dass ich mein Leben aktiv gestalten kann.

³ Friedrich Nietzsche 1999, Morgenröte, München: S. 95

⁴ Günter Remmert, Mache ich die Dinge richtig oder die richtigen Dinge? Selbstmanagement und Lebensbalance <http://www.seminarhaus-schmiede.de/pdf/selbstmanagement.pdf>

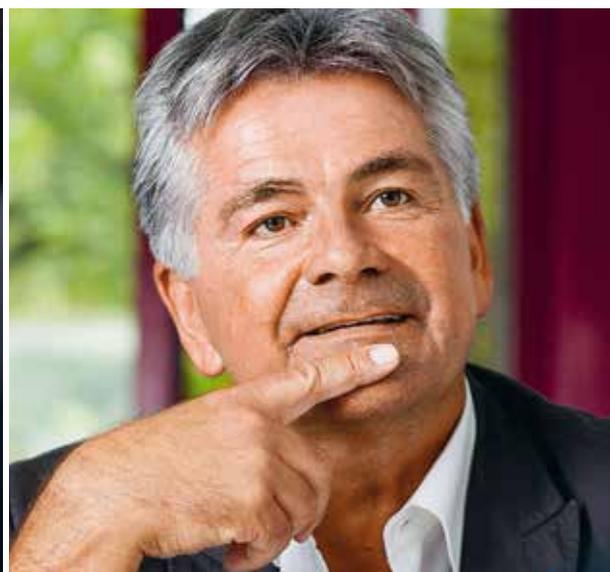
⁵ <https://de.wikipedia.org/wiki/Selbstmanagement>

Synthèse A la poursuite de ses rêves

EDUCATION s'inspire des travaux réalisés par une classe sur le thème «La liste de mes envies». Que souhaites-tu accomplir ou vivre avant de passer l'arme à gauche? On ne se pose en règle générale pas cette question avant un certain âge, mais Christoph Jäggi, enseignant à l'école secondaire de Riggisberg, a décidé de faire réfléchir des élèves de 9^e année sur le sujet dans le but qu'ils réalisent la liste de leurs envies. Les élèves ont dû se limiter à

cinq points et ont été photographiés avec leur liste par leur enseignant. En noir et blanc et dans une pose qui rappelle les avis de recherche de la police «car les élèves sont à la recherche de désirs secrets qui ont été exposés», explique Christoph Jäggi. Lors des leçons d'arts appliqués, les jeunes ont ensuite dessiné le moment où ils réalisaient une de leurs envies. Vous trouverez leurs œuvres dans la présente édition d'EDUCATION. Nous espérons qu'elles vous inciteront à effectuer un projet similaire

avec votre classe ou qu'elles vous feront réfléchir sur vos propres désirs, rêves, objectifs... Ne pensez toutefois pas que le bonheur est forcément au rendez-vous lorsque l'on parvient au bout de sa liste, comme certaines personnes aiment à le faire croire. Les envies permettent cependant de définir ce que l'on entend par «une vie bien remplie». Ce n'est donc pas une perte de temps de penser occasionnellement ou régulièrement à ses désirs, qu'ils soient avoués ou non.



Die Löffelliste

«Das Leben ist kein Wartsaal»

Interview mit Urs Gfeller, PHBern: Iris Frey

Fotos: Pia Neuenschwander

EDUCATION: Was steht auf ihrer Löffelliste, Herr Gfeller?

Urs Gfeller Ich habe keine Löffelliste. Vielmehr versuche ich jeden Tag möglichst im Hier und Jetzt zu sein. Meine Lebenshaltung prägte Meister Eckhart mit seinen Worten: «Die wichtigste Stunde ist die gegenwärtige. Der wichtigste Mensch ist der, der dir gegenübersteht. Und die wichtigste Tat ist die Liebe.»

Das Wie ist mir näher als das Was. Ich glaube, nicht primär was ich mache, gibt mir ein gutes Lebensgefühl, sondern eher wie ich etwas tue. Wie könnte sonst ein Habenicht glücklich und ein Millionär unglücklich sein? So möchte ich z.B. noch bewusster leben, noch liebender sein.

Hand aufs Herz: Haben Sie wirklich keine Wünsche mehr?

Sie sind aber hartnäckig. Doch, ich habe noch Wünsche, das Was spielt also auch eine Rolle: Ich wünsche

mir einen Alltag mit weniger Papier und mehr Raum für Begegnungen. Ich wünsche mir auch mehr Zeit für Mussestunden, das einfache Sein. Deshalb reduziere ich auf 2017 mein Pensum an der PHBern.

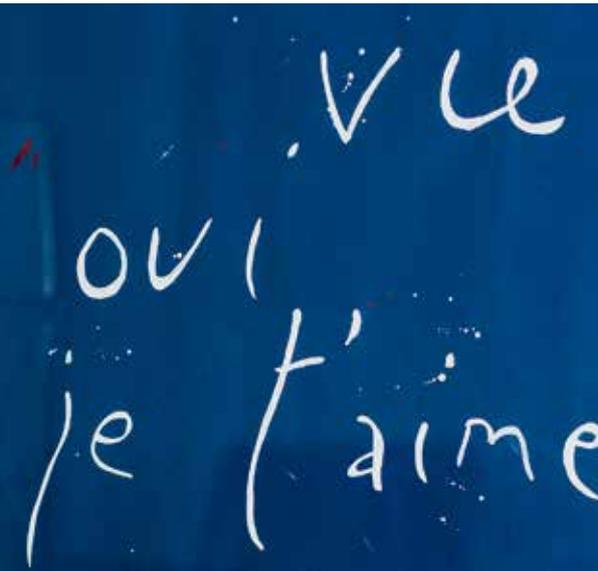
Weshalb haben wir Wünsche, was wollen Wünsche?

Wünsche geben eine Richtung dahin an, was ich unter einem erfüllten Leben verstehe. Sie zeigen mir, was mir wesentlich ist, was ich als sinnhaft erlebe. Oft sind unsere Tage sehr gefüllt, aber sind sie auch erfüllend? Habe ich am Abend das Gefühl nicht nur von einem gefüllten, sondern auch von einem erfüllten Tag? Deshalb finde ich interessant zu fragen: Was verspricht mir die Erfüllung dieses Wunsches? Was drückt er von dem aus, was mir wesentlich ist? Welches Wertesystem, welche Vorstellung von einem erfüllten Leben versteckt sich in diesem Wunsch?

Kann dies evtl. schon jetzt gelebt werden und braucht nicht die Erfüllung des Wunsches abzuwarten? Mehr Zeit für Begegnungen mit Menschen wünsche ich z. B. deshalb, weil das gute Gespräch in meiner Werteskala einen sehr hohen Stellenwert hat. Gute Gespräche inspirieren mich und lassen mich meine Lebendigkeit erfahren. Mehr Zeit für Mussestunden wünsche ich mir, weil ich mein Älterwerden spüre und dies ernst nehmen möchte.

Was gilt es beim Formulieren von Wünschen zu beachten?

Für mich besteht bei Wunschlisten die Gefahr, dass ich bei der Fokussierung auf Wünsche übersehe, was mir jeder Tag in seiner Schlichtheit schenkt. Deshalb sollten es meiner Ansicht nach Wünsche sein, die sich bald realisieren lassen oder Energie geben für das Hier und Jetzt. Solche Wünsche sind jedoch eher Visionen.



«Wünsche geben eine Richtung dahin an, was ich unter einem erfüllten Leben verstehe»: Urs Gfeller im Gespräch mit EDUCATION

Visionen wie «Yes, we can», «Träume nicht dein Leben, lebe deinen Traum», «Binde deinen Karren an einen Stern» geben Energie und dynamisieren den Alltag.

Was können wir tun, damit sich unsere Wünsche erfüllen?

Es gilt meiner Ansicht nach das Leben selbstverantwortet zu leben. Das heisst, dass ich verantwortlich bin, dass ist und werden kann, was ich mir wünsche. Im Wort «Selbstverantwortet» steckt, dass ich es bin, der Antwort gibt auf die Fragen, die mir das Leben stellt. Opfermentalität und Schuldzuweisungen helfen dabei wenig. Sie entlasten vielleicht einen Moment, aber tragen nicht zu einer Lösung bei. Oder auch das Warten auf die Erfüllung der Wünsche hilft kaum. Das Leben ist kein Wartsaal. Zudem sagt die neuere Burn-out-Forschung, dass das ungelebte Leben mehr belastet als das gelebte Leben. Also lasst uns leben, was wir als wesentlich und sinnstiftend erachten!

Ich glaube auch, dass das Leben Resonanz gibt auf das, was ich denke. Ein altes Sprichwort sagt: «Wer ständig über seinen Sorgen brütet, dem schlüpfen sie auch aus.» Dies heisst: Ich kann mir nicht mehr Zeit für Begegnungen wünschen und

mich gleichzeitig bemitleiden, dass ich wegen des Erledigens von Schriftlichem nicht dazu komme. Selbstverantwortet handeln heisst hier: Ich akzeptiere, dass Schreibtischarbeit zu meinem Alltag gehört, und versuche, diese möglichst schlicht zu halten. Zugleich nehme ich mir jeden Tag Zeit für eine Begegnung mit einem Menschen. Eine Begegnung, bei der ich weiss, dass sie mir gut tun wird.

Sie leiten zusammen mit Sabine Künzli das Team personenzentrierte Beratung für Lehrpersonen (siehe Kasten). Mit welchen Wünschen kommen die Lehrpersonen zu Ihnen?

Meistens steht die Lehrperson in einer herausfordernden Situation und wünscht sich einen Weg, diese erfolgreich zu gestalten. Es geht dabei in der Regel um das Erweitern der Selbstkompetenzen, der personalen Kompetenzen. Erfreulich ist, dass letztes Jahr über 180 Lehrpersonen die Beratungsstellen aufsuchten, um eine Standortbestimmung vorzunehmen im Sinne von: Was läuft gut? Was braucht mich zu viel Energie? Was möchte ich optimieren? Welche Entwicklungsschritte stehen an? Dies zeigt uns, dass immer mehr Lehrpersonen die Verantwortung für ihre Le- ▶

Urs Gfeller, M.A., ist Bereichsleiter Berufsbiografie, Beratung und Unterstützung am Institut für Weiterbildung und Medienbildung der PHBern. Er war Primar- und Sekundarlehrer, studierte Theologie und Psychologie und liess sich zum Coach/Supervisor BSO und zum Ehe- und Familientherapeuten weiterbilden. Er ist Vater dreier erwachsener Kinder.



benssituation übernehmen und nicht warten, bis das Leben sie durch Leiden zur Erweiterung von Handlungskompetenzen zwingt.

Was können Sie den Lehrpersonen bieten?

Mit gut ausgebildeten und am Leben gereiften Beraterinnen und Beratern Gespräche zu führen, die vertraulich und von der Lehrperson freiwillig gewählt oder von der Schulleitung initiiert sind (siehe Kasten). Die Evaluationen dieser Beratungen zeigen hervorragende Ergebnisse.

Bei der personenzentrierten Beratung, die Sie bieten, steht die Persönlichkeit der Lehrperson im Vordergrund – warum?

Schon Ignatius von Antiochia sagte: «Der Mensch erzieht durch das, was er sagt, mehr noch durch das, was er tut, am meisten aber durch das, was er ist.» Mit andern Worten: Forschungen belegen, dass Kinder und Jugendliche an Lehrper-

sonen wachsen, die bewusst situativ authentisch handeln und aus diesem Bewusstsein heraus ihr Professionshandeln gestalten. In ihrer klaren Haltung sind sie den Schülerinnen und Schülern ein wirkliches Gegenüber. Dies ermöglicht eine echte Beziehung. Diese wiederum ist Grundlage für den Aufbau einer tragenden Gemeinschaft. Wenn Schülerinnen und Schüler sich in einer Gemeinschaft getragen fühlen, baut dies Ängste ab. Lernen ist fruchtbarer.

Wie sieht Ihre Löffelliste für die Schule aus?

Ich wünsche mir eine Schule, in der alle erleben, dass sich das Leben lohnt. Lehren und Lernen, Stärken und Schwächen geben einander die Hand. Fehler und Unzulänglichkeiten gehören zum Lernweg. Geprägt wird die Schule von einer kompetenten Schulleitung und Lehrpersonen, die über ein solides «Berufshandwerk» verfügen und wissen, warum sie wie

handeln. Sie sind stolz auf ihren Beruf. In einer klaren Haltung integrieren sie Stärken und Schwächen. So dienen sie den Schülerinnen und Schülern als Vorbilder, an denen sich diese orientieren können. Die Schülerinnen und Schüler fühlen sich ernst genommen, herausgefordert und getragen. Sie fühlen sich eher begutachtet als beurteilt. Die Eltern werden in ihrer Verantwortung mit eingebunden. Gute Beziehungen zwischen allen Beteiligten führen zu einer lebendigen, wenn möglich tragenden Gemeinschaft...

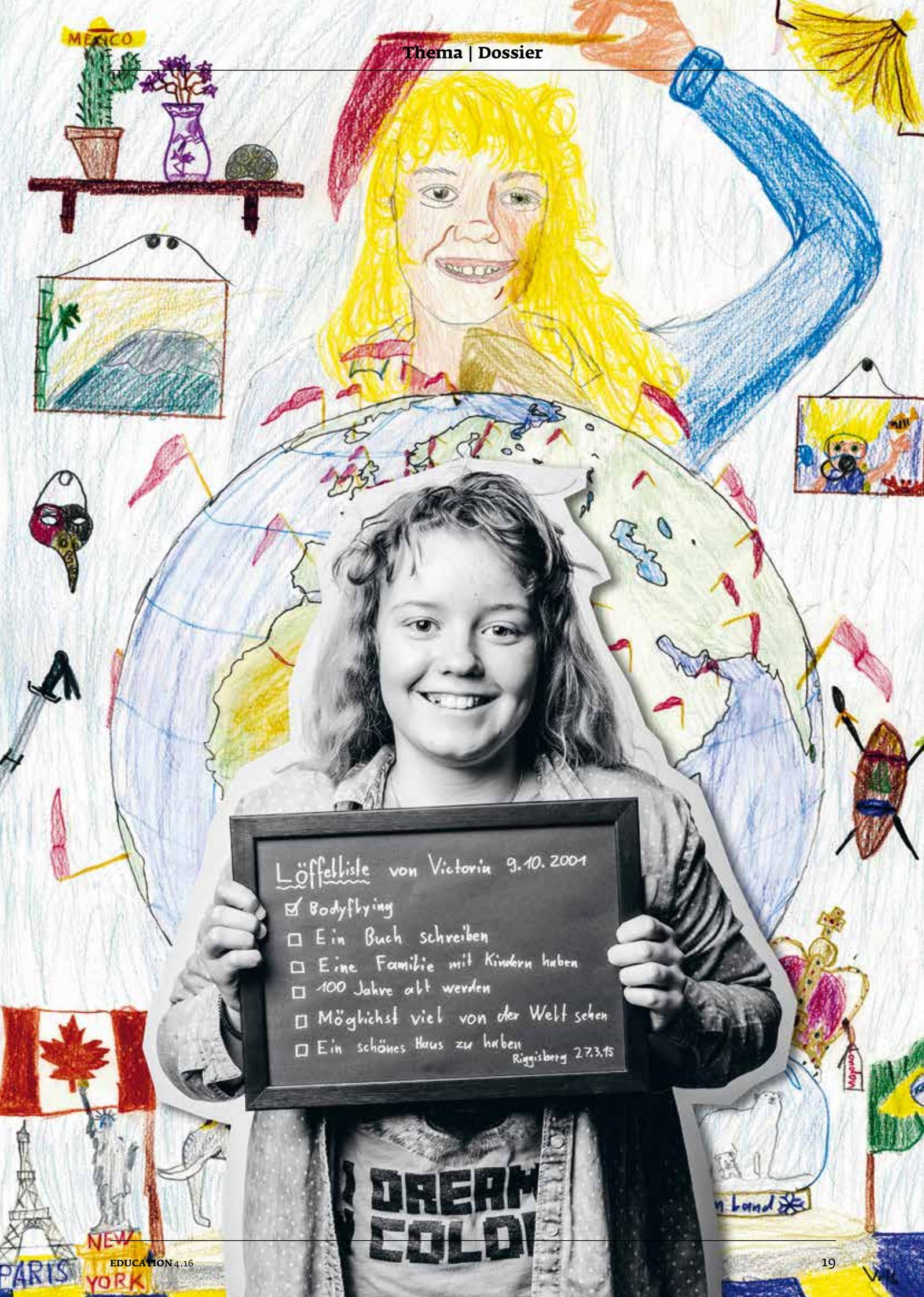
Das tönt sehr ideal! Widersprechen Sie sich hier nicht selber in Bezug auf Ihre Aussage, dass Wünsche realistisch sein sollten?

Schauen Sie, meiner Ansicht nach folgt eine Löffelliste ähnlich einem Leitbild einem Ideal, das grundsätzlich vom grossen Potenzial im Menschen ausgeht. Dabei zeigen sich Perspektiven. Ziele werden festgelegt. Dies bündelt Kräfte und macht Mut. Zugleich gilt es sich bewusst zu sein, dass der Alltag oft holprig ist. Fehler und selbst ein Scheitern müssen Platz haben. Wenn es Schulen gelingt, eine Löffelliste mit Idealen anzustreben und zugleich das Unzulängliche als Lernweg anzunehmen, dann sind sie auf einem guten Weg. Ich kenne solche Schulen. Es gibt sie. Das ist doch wunderbar.

Personenzentrierte Beratung für Lehrpersonen

Die Beratungspersonen sind frei wählbar und über E-Mail oder Telefon erreichbar. Beratungsorte sind Bern, Biel, Burgdorf und Spiez. Einzelberatungen und Coachings (sechs Stunden) sind für alle Lehrpersonen kostenlos. Gruppensupervisionen (neun Stunden) ab sieben Personen sind für Lehrpersonen der Volksschule kostenlos.

www.phbern.ch/beratung



Löffelliste von Victoria 9.10.2001

- Bodyflying
- Ein Buch schreiben
- Eine Familie mit Kindern haben
- 100 Jahre alt werden
- Möglichst viel von der Welt sehen
- Ein schönes Haus zu haben

Riggisberg 27.3.15

Die Löffelliste

Vier Persönlichkeiten präsentieren ihre Wünsche für das Bildungswesen

Bernhard Pulver

Pädagogische Innovation für das Schulsystem

Aufgezeichnet von Martin Werder

Für Erziehungsdirektor Bernhard Pulver stehen die Entwicklung und das Wohl der Berner Bildungsinstitutionen ganz zuoberst auf der Agenda. «Ich wünsche mir, dass Politik und Bevölkerung auch in 20 Jahren noch hinter der Volksschule, den Gymnasien, den Berufsfachschulen und den Hochschulen stehen und sie mit ihrem Engagement unterstützen», meint er.

In der Bildung geht es in erster Linie um Beziehungen zwischen Menschen. Erst wenn diese gut funktionieren und gepflegt werden, würden alle Bestleistungen erbringen, erklärt Bernhard Pulver. Wenn dies der Fall ist, werden die Schulen von sich aus ehrgeizige Ziele setzen, pädagogische Ideen entwickeln, im Kollegium diskutieren und umsetzen. Eine gute Schule steht und fällt mit dem Engagement motivierter Lehrpersonen.

«Ein starkes Bildungswesen, das auch in 20 Jahren noch Bestand hat, ruht auf den Eckpfeilern Wertschätzung, Vertrauen, Freiräume und Mut», hält Pulver fest. Diese Werte sind unverrückbar. Gleichzeitig sind die einzelnen Pfeiler voneinander abhängig: Wenn wir Vertrauen in die Fähigkeiten einer Person gewonnen haben, werden wir ihr auch mehr Freiraum gewähren. «Mein Wunsch ist, dass sich das Bildungssystem in Richtung mehr Eigenverantwortung der Lehrerinnen und Lehrer und der Schülerinnen und Schüler entwickelt – in Richtung pädagogische Innovation.» Es ist falsch, zu meinen, wir müssten alles und jedes im Unterricht messen, vielmehr muss sich das Bildungswesen an der Förderung der Lernfreude und der Motivation orientieren. Sie sind die Grundlage für die Leistungsbereitschaft von Schülerinnen und Schülern und Lehrpersonen.

Auch Bernhard Pulver führt eine Wunschliste, die er aktiv bewirtschaftet. Aber er weiss auch: Er wird sich nicht alle Wünsche erfüllen können. «Ich sehe mich mehr als Ermöglicher und Ermunterer und zugleich als derje-



Foto: Mark Nolan

- Persönliche Löffelliste**
- Mehr Zeit für mich und meine Freunde
 - Ein Leben in ruhigerem Rhythmus
 - Den Ozean wiedersehen
 - Am Strand spazieren
 - Eine Vorlesung über Kunstgeschichte besuchen
 - Mehr Kultur geniessen

Bernhard Pulver ist promovierter Jurist. Von 1999 bis 2006 war er Mitglied des Grossen Rates des Kantons Bern. 2006 wurde er in den Regierungsrat gewählt und führt seit diesem Zeitpunkt die Erziehungsdirektion.

nige, dessen Aufgabe es ist, für die Bildung im Kanton Bern möglichst gute Rahmenbedingungen sicherzustellen», meint er. Dies sei für ihn klar: Es brauche die Bereitschaft der Politik, aber auch der Lehrerinnen und Lehrer, sich auf Vielfalt und auf Neues einzulassen.

«Letztlich hoffe ich sehr», erklärt er abschliessend, «dass sich die Rahmenbedingungen der Berner Schulen weiter verbessern und dass der nun angelaufene Pädagogische Dialog, welcher die Lehrpersonen zum Nutzen von Freiräumen ermuntert, die nächsten Jahre andauern wird.»

Margrit Stamm

Die Lehrpersonen in ihrem Handeln stärken

Aufgezeichnet von Mathias Marti

Auf die Frage, wie ihr Bildungswesen im Idealfall in 20 Jahren aussehen sollte, hat Margrit Stamm rasch eine Antwort parat: «Jedes Kind in der Schweiz soll dieselben Bildungschancen haben.» Dies sei heute eindeutig nicht der Fall. «Das belegen viele unserer Studien im Bereich der Chancengleichheit», so Stamm. Es spiele allzu oft eine Rolle, aus welchem Milieu ein Kind stamme. Eltern hätten ausserdem die Neigung, Druck auf die Kinder auszuüben, um den Berufswunsch in die «richtigen» Bahnen zu lenken. «Die Eltern sollen Druck von den Kindern wegnehmen und die Kinder ihren Potenzialen und Möglichkeiten entsprechend fördern», ist dagegen Margrit Stamm überzeugt.

Generell fusse ein gutes und gesundes Bildungswesen auf der Akzeptanz der Lehrpersonen in der Gesellschaft. «Die Akzeptanz der Lehrpersonen ist aus meiner Sicht ein unverrückbarer Pfeiler unseres Bildungswesens. Ich stelle fest, dass die Lehrpersonen durch Öffentlichkeit oder Eltern unter Druck geraten. Das darf sich nicht akzentuieren.» Im Gegenteil: Die Lehrpersonen müssten in ihrem Handeln gestärkt werden und spüren, dass ihre Arbeit geschätzt werde. «Besonders bei den Lehrpersonen auf der untersten Stufe – also im Kindergarten – ist die Wertschätzung weder pekuniär noch pädagogisch ausgeprägt.» Dabei werde auf dieser Stufe manche Schulkarriere vorgespurt, was sich empirisch belegen lasse. «Es ist mir aber wichtig, dass der Kindergarten nicht verschult wird. Die Kinder sollen diesen Übergang aus dem Spielerischen ins Schulische erleben dürfen.»

Erwartungen an die Lehrpersonen würden viele formuliert. Sie wolle das bewusst nicht tun. «Ich möchte die Lehrerinnen und Lehrer nur auf ihrem Weg bestärken, mutig zu sein und überzeugt für das, was sie in ihrem Bereich erarbeiten, einzustehen.»

Helfen würde den Lehrpersonen, wenn der Lehrplan 21 gut und fundiert eingeführt werde. «Es muss ein roter Faden gezogen werden. Evaluationen schon zu Beginn zu fordern, ist unsinnig. Zuerst folgt die Einführung, die Evaluation folgt später.» Dafür dürfe nicht mehr andauernd an der Sparschraube gedreht werden. «Die Finanzen für diese wichtigen Arbeiten im Bildungsbereich müssen schlicht und einfach bereitgestellt werden. Sparen ist kein Rezept», gibt sich die emeritierte Professorin dezidiert.

Ausserdem könne man die Leistungen der Bildung für die Integration nicht genug herausstreichen. «Darüber wird (zu) wenig gesprochen. Man zeigt in der Öffentlich-



Foto: zvg

- Persönliche Löffelliste**
- Richtig gut tanzen können
 - Ein ewiges Leben haben
 - Eine «Entwicklungspsychologie des Spiels» (von der Wiege bis zur Bahre) schreiben
 - Geduldiger sein
 - Grossmutter werden

Margrit Stamm war bis 2012 Lehrstuhlinhaberin für Pädagogische Psychologie und Erziehungswissenschaft an der Universität Fribourg (CH). Um sich dem Aufbau ihres Forschungsinstituts SWISS EDUCATION (Swiss Institute for Educational Issues) widmen zu können, hat sie sich frühzeitig emeritieren lassen. Das Forschungsinstitut mit Sitz in Bern ist in der nationalen und internationalen Bildungsforschung in verschiedenen Ländern tätig. Margrit Stamm ist ausserdem Gastprofessorin an diversen Universitäten im In- und Ausland sowie in verschiedenen wissenschaftlichen Beiräten von nationalen und internationalen Organisationen.

keit gerne auf, was bei der schulischen Integration nicht klappt.» Diesem Negativtrend gelte es entschieden entgegenzutreten.

Und wo sieht Margrit Stamm ihre eigene Rolle bei der Umsetzung der Wünsche und Verbesserungen? «Ich bin Forscherin und kann Ergebnisse und Grundlagen aus der Forschung für die Praxis zur Verfügung stellen. Ich hoffe, dass meine Forschungsergebnisse von Leuten aus der Praxis oder der Politik aufgenommen und umgesetzt werden.» Sie sei sich bewusst, ein wenig in der Elfenbeinturm-Rolle zu stecken. «Gerade deshalb ist es wichtig, mich bei Debatten oder Vorträgen der kritischen Diskussion zu stellen.»

Corinne Schmidhauser

Egoistendenken im Bildungswesen ist fehl am Platz

Aufgezeichnet von Martin Werder

«In 20 Jahren wird vieles anders sein – und das EDUCATION wird wohl nicht mehr in Papierform erscheinen. Schüler und Lehrkräfte werden mit Tablets oder wie sie dann heissen unterwegs sein, individuelles Lernen wird wohl eine Selbstverständlichkeit sein», glaubt Corinne Schmidhauser. Dies werde dazu führen, dass die Gewichtung zwischen individuellem Lernen und Gruppenlernen (in Klassenzimmern?) entsprechend neu ausgehandelt werden müsse, Lehrkräfte würden neu gefordert sein.

Etwas wird aber gleich bleiben, so hofft die Grossrätin und ehemalige Skirennfahrerin: «Engagierte Lehrkräfte, welche den Schülerinnen und Schülern durch das Leben ihrer Berufung den Start ins (Berufs-)Leben ebnen, ihnen die Welt des Verstehens öffnen. Mit ihrer Akzeptanz des Einzelnen, mit ihrem Feuer für das Lernen, mit ihrem Aufzeigen wie die Welt funktioniert, geben sie den Schülern – in welcher Form auch immer – das Wichtigste überhaupt auf den Weg. Und vielleicht erzeugen sie eine Neugier auf die Welt, in der die übernächste Generation leben wird.» Auf diesem unverrückbaren Pfeiler ruhe die Bildung auch in 20 Jahren, darauf hoffe sie sehr. Für sie ist der Grundsatz unbestritten: «Bildung muss auch in Zukunft von Menschen vermittelt werden, denn Bildung ist viel mehr als Wissen!»

Wie soll sich das Bildungswesen jedoch verändern? Die Angleichung der kantonalen Schulsysteme steht bei ihr ganz oben auf der Wunschliste: «Ich wünsche mir sehr, dass das Bildungswesen in der Schweiz vereinheitlicht wird. Nicht uniformiert, nein, wir sind nicht Frankreich, aber harmonisiert!»

Heutige Beispiele dafür dass der eine Kanton seine Schüler regulär in 13 Jahren zur Matur führe, der Nachbar-kanton die gleichen Schüler jedoch in 12 Jahren, seien ein Hohn für Schülerinnen, Schüler und Eltern, meint sie. «Ich wünsche mir mehr Austausch unter den Kantonen, mehr Harmonisierung, die Schweiz ist viel zu klein für 26 Lösungen, und dieses Egoistendenken (auch des Kantons Bern) ist zu guter Letzt auch viel zu teuer – ohne Gewinn für die Schülerinnen und Schüler», unterstreicht Corinne Schmidhauser.

Der Fokus müsse auf die Schülerinnen und Schüler gerichtet sein: «Ich wünsche mir für die Zukunft engagierte Lehrkräfte, die in ihren Schülerinnen und Schülern die nächste Generation erkennen und sie mit Bedacht in diese Zukunft führen wollen – durch die Wirren und



Foto: zvg

Persönliche Löffelliste

- Den Himalaja sehen
- Mit den Liebsten zusammen sein
- Schreiben, schreiben
- Meine Sache ordnen
- Geniessend Abschied nehmen

Corinne Schmidhauser ist Rechtsanwältin und Grossrätin des Kantons Bern. Sie ist Vizepräsidentin der Bildungskommission. Die ehemalige Weltcupsiegerin (Ski alpin) war zehn Jahre Mitinhaberin einer Rechtsanwaltskanzlei. Sie ist seit sechs Jahren Leiterin der Sportschulen Feusi, welche sie zur grössten Sportschule der Schweiz geführt hat. Corinne Schmidhauser ist Mitglied des TAS (Weltsportschiedsgericht) und Präsidentin von Antidoping Schweiz. Sie hat zwei Söhne in der Erstausbildung.

Schwierigkeiten gerade auch der Pubertät und der Jugend hindurch.»

Um dies zu erreichen, wünsche sie der Schule auch mehr unternehmerische Freiheiten. Verantwortungsvolle, gut ausgebildete Schulleiter, welche die Schule leiten, ihr ein Gesicht geben könnten und Lehrkräfte führen dürfen.

Sie setzt sich für die Einführung von Leistungslohn im Bildungswesen ein: «Gute, engagierte Lehrkräfte sollen besser bezahlt werden – genau wie in andern Berufen auch.» Das stehe aber einem automatischen Lohnaufstieg entgegen, der belohne nämlich gerade nicht primär die guten Lehrkräfte – leider, bemerkt sie. «Eine Lehrerin oder ein Lehrer», so erklärt sie, «soll durchaus einen finanziellen Anreiz haben, sich zu bemühen, sich einzusetzen. Allerdings lassen sich Berufung und Leidenschaft nicht mit der Lohntüte erkaufen. Zum Glück.»

Aldo Dalla Piazza
**« L'égalité
 des chances est
 fondamentale »**

Propos recueillis par Mathias Marti

«Au cours de ma carrière, j'ai jusqu'à présent surtout travaillé avec des jeunes à qui l'école réussissait, que ce soit à l'université ou au gymnase. J'aimerais à l'avenir me mettre au service de l'ensemble des jeunes, aussi de ceux qui sont en difficulté»: voici le désir professionnel qui figure sur la liste d'Aldo Dalla Piazza.

«Le monde n'est bien entendu pas toujours tel qu'on le souhaiterait. Je suis de ceux que ça ne laisse pas de marbre. L'égoïsme et l'indifférence me sont étrangers. Je n'aimerais certes pas tomber dans l'activisme, mais je me dois de faire bouger les choses dans mon champ d'activité, selon la devise «Penser global, agir local».

Existe-t-il selon lui des piliers inaltérables dans notre système de formation? «Oui, tout à fait: l'égalité des chances. Et par là, je n'entends pas «faire tout pareil pour tous», mais «soutenir chacun pour tout ce que son potentiel permet.»

Aldo Dalla Piazza n'aime pas non plus que l'on mette les différentes filières de formation en concurrence. «Nous devons maintenir un équilibre entre les formations. Par exemple ne pas opposer la formation professionnelle et les gymnases. Tous les types de formation sont importants. Les études universitaires les plus pointues ont aussi leur place. Je le répète, l'idéal serait que tous les jeunes puissent s'épanouir en fonction de leurs objectifs et de leurs capacités.»

A-t-il des souhaits pour les enseignants et enseignantes? «J'aimerais que les enseignants et enseignantes s'ouvrent et échangent davantage les uns avec les autres. Ils devraient surmonter la peur de se livrer aux autres et de paraître naïfs dans des discussions professionnelles. Il faudrait qu'ils puissent discuter sans préjugés. On a souvent des inhibitions et on pense qu'ignorer quelque chose est un signe de faiblesse. Il ne devrait pas en être ainsi.»

Aldo Dalla Piazza ne nie pas que l'amélioration des conditions de travail du corps enseignant pourrait passer par une augmentation des salaires. «Mais il est d'abord primordial que les enseignants et enseignantes perçoivent et gagnent l'estime et la confiance des élèves, des parents et de l'opinion publique. Ce n'est qu'ainsi qu'ils peuvent fournir les prestations attendues par les parents et par les élèves.»

Selon lui, quel rôle a-t-il à jouer pour que ces désirs se réalisent? «J'aimerais contribuer à des décisions qui aillent dans le sens des améliorations visées. Et, franche-



Photo: Pia Neuenschwander

La liste de mes envies

- Voir grandir nos petits-enfants, avec ma femme et nos enfants.
- Lire les romans que j'ai accumulés sans pouvoir encore m'y plonger.
- Reprendre mes outils en main et terminer les travaux éternellement en cours dans notre maison.
- Prendre trois mois et marcher d'Amsterdam à Nice.
- Apprendre sérieusement l'italien.

Aldo Dalla Piazza est le secrétaire général adjoint de la Direction de l'instruction publique du canton de Berne en charge de la partie francophone du canton depuis le 1^{er} avril 2016. Auparavant, ce docteur en mathématiques a occupé le poste de recteur du Gymnase français de Bienne pendant 13 ans. De 2012 à fin juillet 2015, il a en outre présidé la Conférence des directrices et directeurs de gymnases suisses.

ment, avec un Directeur de l'instruction publique comme Bernhard Pulver, c'est plus facile. J'espère qu'il restera encore longtemps à son poste.»

Lorsque l'on aborde les domaines sur lesquels il n'a pas d'influence directe, il s'accorde quelques minutes de réflexion supplémentaires. «Je pense que pouvoir bien décider dépend de la situation économique en Suisse. Si l'on souhaite uniquement des économies et qu'on ne veut plus investir dans la formation, il y a peu de marge de manœuvre. Je désapprouve cet appel à toujours plus d'économies. C'est négatif, on doit rester positif; nous sommes après tout redevables aux jeunes. Ils voient le monde autrement que nous. Ils sont notre avenir.»

La liste de mes envies

« C'est extra, je vis »

Raphael Chabloz

Christophe Schiess, enseignant en musique biennois, aime prendre le temps de faire les choses: de composer, de s'occuper de sa fille, d'apprendre les mathématiques. Pour EDUCATION, il a pris le temps de réfléchir à la liste de ses envies. Cette liste recense toutes les choses que l'on souhaite réaliser de son vivant. Elle a notamment été popularisée par le film « Sans plus attendre », avec Jack Nicholson et Morgan Freeman, en 2007, et reprise sur de nombreux blogs consacrés au développement personnel.

Cet exercice, Christophe Schiess, compositeur et enseignant biennois de 42 ans, n'y avait jamais pensé avant d'être interrogé à ce sujet pour ce numéro d'EDUCATION. Mais il s'est prêté au jeu avec curiosité et minutie, même s'il admet avoir hésité. « En faisant des recherches sur internet, j'ai vu qu'une *bucket list*, c'est une liste de choses qu'on veut réaliser avant de mourir. C'est aussi un moyen de se souvenir qu'on est mortel. Cela correspond assez bien à ma philosophie, vivre au jour le jour, mais garder la conscience que tout peut s'arrêter. Il y a de la gravité et de la légèreté là-dedans, se souvenir de sa mort pousse à se dire : « c'est extra, je vis ! », à profiter de la vie. »

Et profiter de la vie, pour Christophe Schiess, cela veut dire prendre le temps de faire les choses. Il n'aime pas l'avion, par conviction écologique, mais aussi parce qu'il trouve que le « temps de maturation » du voyage n'est pas respecté. « C'est une banalisation de l'espace. Est-ce qu'on arrive vraiment à Londres en moins de trois heures ? » Il a d'ailleurs renoncé à assister à la première d'une œuvre qu'il a composée, à St-Petersbourg, pour ne pas déroger à ce principe. « Et le monde a continué de tourner. » Sur sa liste, on ne retrouve donc pas de tour du monde ou de destination exotique, mais des voyages lents et contemplatifs : marcher jusqu'à la mer, traverser le lac de Biemme gelé.

Une branche avec laquelle tout le monde a un lien

Christophe Schiess a toujours baigné dans la musique et compose depuis ses 12-13 ans. « C'était un peu du bricolage au début. » Mais il a décidé d'étudier autre chose que la musique et s'est dirigé vers l'agronomie. « C'était passionnant, mais j'étais malheureux de ne faire que si peu de musique. » Il a donc changé de direction et a « fait des études de musique sur le tard ». Il est devenu enseignant par hasard, par le biais d'un remplacement. « Ce serait

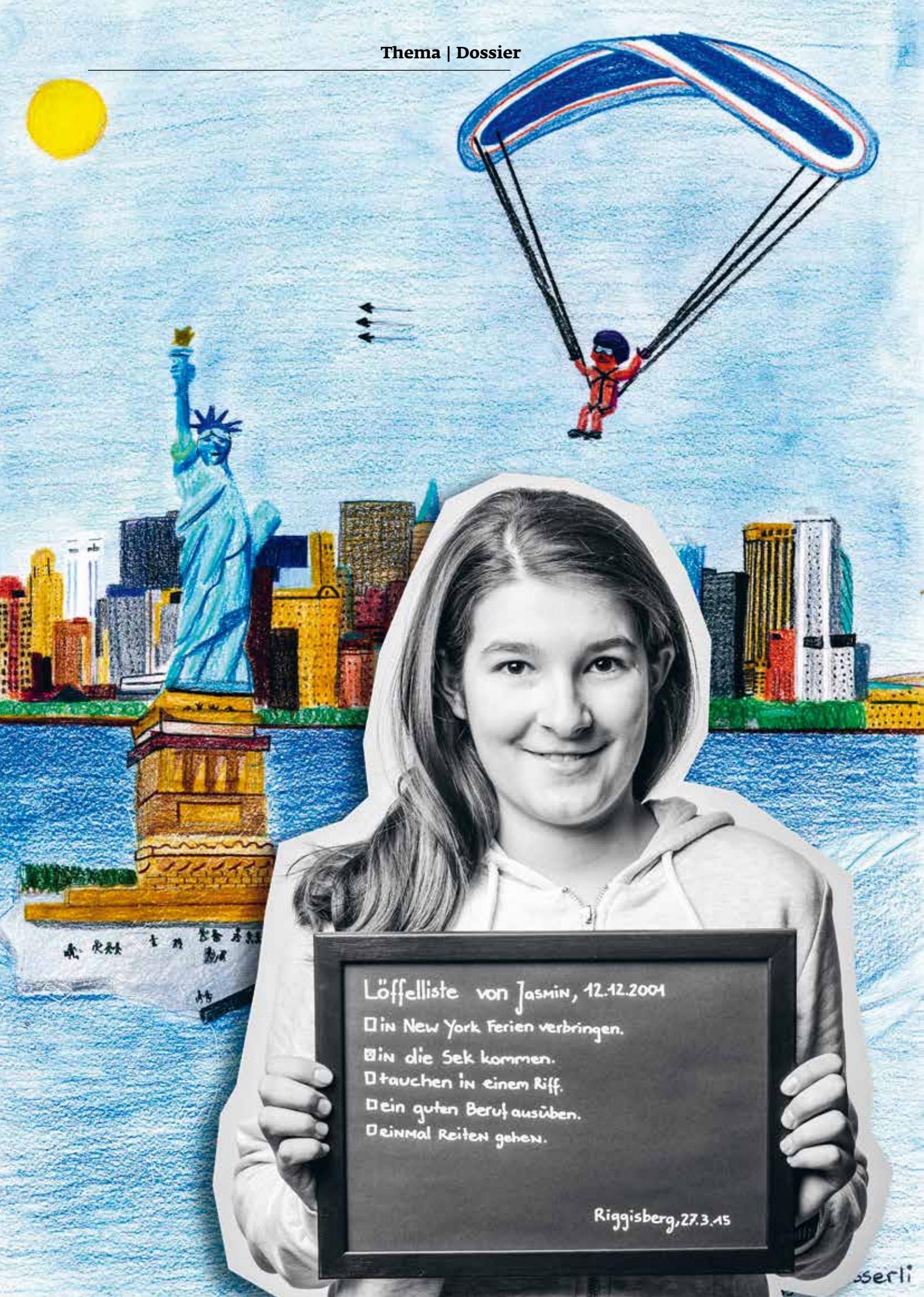
inimaginable de ne faire que ça, c'est extrêmement exigeant », affirme-t-il. Il enseigne à la fois au gymnase de Biemme et à la Haute école de musique de Bâle. « C'est enrichissant. Le contact avec les étudiants est très stimulant. Leurs réponses peuvent vous apprendre des choses, vous donner des idées et souvent, les gymnasiens sont plus ouverts que les étudiants professionnels. » Même s'il se dit parfois qu'il serait plus facile d'enseigner une autre branche que la musique, il constate que cette dernière est « une branche avec laquelle chacun a un fort lien émotionnel ». Il lui importe que la création, « parent pauvre de la pédagogie musicale », joue un rôle beaucoup plus important. Plutôt que de ne reproduire que des musiques existantes, il aspire dans son enseignement à « un équilibre entre création, pratique et contemplation ». Pour lui, l'enseignement est quelque chose de « vivant, jamais fini. C'est dans ma nature de me remettre en question. » Il dit également avoir beaucoup appris des contacts avec les autres enseignants. Au point de se prendre de passion pour les mathématiques, qu'il pratique durant ses voyages en train. « C'est un langage et une culture, au même titre que la musique. Je découvre que c'est fascinant. »

Papa d'une fillette de six mois, Christophe Schiess a décidé de faire une pause. Il ne composera plus avant 2019 « et c'est très bien comme ça ». Même s'il aimerait, un jour, pouvoir consacrer tout une année à composer, la création, dit-il, est quelque chose de très rude, « qui rend un peu asocial ». L'inspiration peut se cacher partout : pour une de ses œuvres, il est parti d'un but d'un match de football, entre l'Argentine et la Serbie. « Ce sport me passionne pour ses scénarios jamais écrits à l'avance, ses ruptures de rythme. Mais s'inspirer de quelque chose qu'on aime – un but de foot ou l'hibernation des marmottes –, c'est une manière détournée de toucher aussi à des choses profondes, tout autres, une forme de pudeur. »

Prendre le temps d'aller plus vite

Christophe Schiess aime prendre le temps, mais il peut aussi aller vite. Il pratique la course à pied, et a notamment disputé la Juracime, où il a réalisé d'assez bons temps. Il aime ce sport qui permet d'observer la nature et de « penser autrement. Cela ne résout aucun problème, mais ça change le point de vue. Et c'est formidable pour la composition, vous pouvez continuer de créer tout en courant. Vous n'avez pas de papier, pas de crayon, vous pouvez dérouler le fil de vos idées. »





Löffelliste von Jasmin, 12.12.2001

in New York Ferien verbringen.

in die Sek kommen.

tauchen in einem Riff.

dein guten Beruf ausüben.

deinmal Reiten gehen.

Riggisberg, 27.3.15

Die Löffelliste

«Als wär ich in Neuseeland gewesen»

Catherine Arber

Andrea Rüfenacht und Urs Eugster haben sich eine Auszeit vom Schulbetrieb genommen und haben sich damit ein bisschen Lebenswunsch erfüllen können. Motiviert und mit einem gefüllten Rucksack sind sie in die Klassen zurückgekehrt.

Sie sind beide nicht die Art Mensch, der zögert und wartet, um sich Lebenswünsche zu erfüllen. Eine Löffelliste mit Wünschen, die sie in ihrem Leben noch Realität werden lassen möchten, führten Andrea Rüfenacht und Urs Eugster nicht. Im Gegenteil: Sie setzten viele ihrer Träume jeweils um. Die beiden Lehrpersonen sehnten sich hingegen nach Zeit. Zeit, um sich endlich einmal in ein Projekt zu vertiefen, nicht immer 1000 Dinge gleichzeitig erledigen zu müssen – und sich selber zu reflektieren. Auch wenn beide an einem anderen Punkt standen, als sie von einer Kollegin vom Intensivweiterbildungsangebot der PHBern hörten (siehe Kasten). Andrea Rüfenacht war Anfang 30. Sie unterrichtete bereits seit 2002, während ihres

Geschichtsstudiums, zu 60 bis 80 Prozent an der Schule Walkringen. «Das war eine intensive Zeit», erinnert sie sich. Für den Bildungsurlaub im Jahr 2014 wurde sie nicht aufgenommen. «Zu jung», hiess es. Zwei Jahre später klappte es. «Es war der perfekte Zeitpunkt», sagt sie rückblickend. Mit 34 Jahren war Andrea Rüfenacht die Jüngste im Kurs.

«Auszeit, wenn noch bei Kräften»

Die meisten Teilnehmenden waren um die 50 – wie Urs Eugster. Der heute 54-jährige Klassenlehrer einer dritten und vierten Klasse in Busswil absolvierte die Weiterbildung von Februar bis Juli 2015. Eine intensive Zeit lag damals auch hinter ihm: Während 16 Jahren war er zu 50 Prozent als Lehrer tätig und übernahm daneben in verschiedensten Betrieben und Projekten Verantwortung. So war er in der Geschäftsleitung des Evangelischen Gemeinschaftswerks, half ein Altersheim zu gründen, war im Verwaltungsrat eines Viersternehotels und Präsident eines Heimes für geistig beeinträchtigte Frauen. Daneben war er Ehemann und Vater dreier Kinder. 2014 kam es zu einer Zäsur: Privat kam es zur Scheidung, und beruflich entschied er sich, wieder Vollzeit als Lehrer zu arbeiten. Er meldete sich für die Intensivweiterbildung an, «weil ich mir eine Auszeit wünschte, solange ich noch bei Kräften bin». Seine Erwartung war, etwas für Leib, Seele und Geist tun zu können. Er schrieb sich für ein Semesterangebot ein, in dem sich die Teilnehmenden unter anderem mit Belastungen im Beruf und der eigenen Gesundheit auseinandersetzen.

Etwas für Leib, Seele und Geist

Um etwas für den Leib zu tun, meldete Urs Eugster sich in einem Fitnessclub an, und zwar einem, der auf dem Schulweg liegt, damit das Training auch nachhaltig ist. Für die Seele fing er nach vielen Jahren Pause wieder mit dem Geigenspiel an. Und für den Geist verabschiedete er sich für zehn Tage in ein Kloster. Er beschäftigte sich aber vor allem auch mit vielen Themen, die direkt mit seinem Beruf als Lehrer zu tun haben. An den zwei obligatorischen Kurstagen an der PHBern habe er sich beispielsweise intensiv mit seiner Lernbiografie auseinandergesetzt. Urs Eugster besuchte ausserdem eine andere Lehrerin, um von ihr praktische Tipps für den Französischunterricht mit den Passepartout-Lehrmitteln zu bekommen. Er als ICT-Verantwortlicher besuchte Robotikkurse und kehrte mit ►

Bezahlter Bildungsurlaub

Endlich einmal Zeit und Raum haben, um die berufliche Situation zu analysieren, den Unterricht weiterzuentwickeln, eigene Entfaltungsmöglichkeiten zu erkennen oder sich mit der eigenen Berufszufriedenheit zu befassen: Das ist im Rahmen einer Intensivweiterbildung für Lehrkräfte an der PHBern möglich. Es handelt sich dabei um einen bezahlten Bildungsurlaub von höchstens sechs Monaten. Die Weiterbildungen sind berufsbezogen und entwicklungsorientiert. Es gibt insgesamt sechs verschiedene Intensivweiterbildungen, die sich durch Inhalt, Dauer und Arbeitsform unterscheiden. Gemeinsam ist ihnen der Aufbau durch eine Vor-, eine Intensiv- und eine Transferphase. Teilnahmeberechtigt sind Lehrpersonen, die seit acht Jahren an einer bernischen Schule arbeiten, jedoch nicht vier Jahre (für den dreimonatigen Urlaub) beziehungsweise acht Jahre (für den sechsmonatigen Urlaub) vor der Pensionierung stehen. Die Anmeldung ist zwei Jahre vor Beginn der Intensivphase möglich. Eine frühe Anmeldung wird empfohlen.

www.phbern.ch/weiterbildung/intensivweiterbildung

neuen Ideen für die Schulwebsite und den ICT-Unterricht in den Berufsalltag zurück. Bereichernd sei ausserdem der Austausch mit den anderen Lehrerinnen und Lehrern im Bildungsurlaub gewesen. Mit einer Kollegin aus einer Nachbargemeinde habe sich ein Lehrertandem ergeben, das die beiden Lehrpersonen noch heute weiterführen. «Ich bin mit einem gut gefüllten Rucksack in den Schulalltag zurückgekehrt», blickt er zurück.

«Unglaublich kreative Zeit»

Während bei Urs Eugster der Bildungsurlaub schon ein Jahr zurückliegt, ist Andrea Rüfenacht nach den Sommerferien eben erst wieder in ihren Alltag als Klassenlehrerin einer 5./6. Klasse zurückgekehrt. Sie habe sich sehr auf den Wiedereinstieg in den Berufsalltag gefreut. Sie blickt aber auch beglückt auf ihre Auszeit zurück: Es sei genial gewesen, endlich einmal Zeit zu haben, sich in etwas zu vertiefen, ohne dem Alltag nachrennen zu müssen. Und es sei beeindruckend, zu sehen, wie schnell man dabei unglaublich kreativ werde. «Es war, als sei ich in Neuseeland gewesen», sagt Andrea Rüfenacht. Wer aber glaube, der Bildungsurlaub sei gleichbedeutend mit Ferien, der irre. Es sei eine arbeitsreiche Zeit gewesen – doch weil ihr das eigene Projekt und der Austausch mit den anderen Lehrpersonen so gefallen haben, sei ihr der Aufwand nicht wie Arbeit vorgekommen. Während des Bildungsurlaubes von April bis Juli hat sie im Rahmen des Quartalangebotes «Q3» vorwiegend an einem eigenen, schulbezogenen Projekt gearbeitet: Andrea Rüfenacht hat eine Ausstellung und Führung unter anderem für Schulklassen ihrer Gemeinde auf dem Schloss Burgdorf konzipiert. Das Thema ist «Das Wörterschloss Burgdorf». Die Kinder gehen dabei

auf spielerische Art Redensarten wie «Spinnisch?» auf den Grund, indem diese mit alten Kulturtechniken aus dem Bereich textiles Handwerk/Gewerbe in Verbindung gebracht werden. Vernissage ist im Herbst.

Nicht alle Träume müssen Realität werden

Andrea Rüfenacht und Urs Eugster haben sich durch den Bildungsurlaub je ein bisschen Lebenswunsch erfüllt. Welche weiteren Wünsche würden sie auf ihre Löffelliste schreiben? Sie habe sich bereits viele Wünsche erfüllen können, sagt die 34-Jährige, so etwa die Teilnahme an

«Wer glaubt, der Bildungsurlaub sei gleichbedeutend mit Ferien, der irrt.»

Andrea Rüfenacht

der Weltmeisterschaft im Synchronislaufen oder das Geschichtsstudium. «Danach werden sie Realität und sind keine Träume mehr. Das muss man auch bedenken», sagt Andrea Rüfenacht. Urs Eugster schreibt jeweils in die Fotoalben seiner Schüler, dass er dereinst ein humorvoller, aufgestellter Grossvater sein möchte.

Synthese «C'est comme si j'étais partie en Nouvelle-Zélande»

Andrea Rüfenacht et Urs Eugster se sont accordé une pause dans leur carrière pour réaliser quelques-uns de leurs rêves. C'est avec beaucoup de motivation et riches d'expériences qu'ils ont repris le chemin de l'école par la suite. Ces deux enseignants souhaitaient avoir plus de temps pour eux. Plus de temps pour enfin se plonger dans un projet sans devoir faire mille choses à la fois et pour mener une réflexion sur eux-

mêmes. Tous deux ont pu participer à l'offre de formation continue intensive de la PHBern et ainsi prendre un congé de formation rémunéré d'au maximum six mois. Les cours proposés sont axés sur le monde professionnel et visent le perfectionnement des participants et participantes. Il existe en tout six formations continues intensives, qui diffèrent de par leur contenu, leur durée et la forme de travail utilisée. Celles-ci comprennent une phase de préparation, une phase de travail

intensif et une phase de transfert des connaissances. Peuvent y être admis les membres du corps enseignant qui travaillent depuis au moins huit ans dans une école bernoise. Les inscriptions sont ouvertes deux ans avant le début de la phase intensive. Il est recommandé de s'inscrire suffisamment tôt.

Pour de plus amples informations: www.phbern.ch/weiterbildung/intensivweiterbildung (en allemand)



Angela Rosa

«Bewegung ist Lebensqualität»

Theodora Peter

Foto: Pia Neuenschwander

Als Jugendliche war Angela Rosa eine ehrgeizige Geräteturnerin. Mit dem Tanzen entdeckte sie die Bewegung als Ausdruck von Lebensfreude und Entspannung. Dieses Körpergefühl vermittelt die 28-jährige Lehrerin und angehende Bewegungspädagogin ihren Schülerinnen und Schülern in Twann.

Das Schulhaus in Twann liegt eingeklemmt zwischen Bahntrasse, Strasse und den steil ansteigenden Rebbergen am Bielersee. Kurz nach dem Mittag schnürt Angela Rosa ihre Turnschuhe und macht sich auf den Rebenweg Richtung Twannberg. Ihr Ziel ist die rund 100 Höhenmeter weiter oben gelegene Sportanlage «Burg», wo in einer halben Stunde der Sportunterricht ihrer Dritt- und Viertklässler beginnt. Mit jedem Schritt bergauf weitet sich der Horizont. Über den glitzernden See schweift der Blick zur gegenüberliegenden St. Peterinsel. Den Weg durch die Reben nimmt die Lehrerin nicht nur dann unter die Füsse, wenn sie das Schulhaus wechseln muss. Oft ist sie hier auch unterwegs, wenn sie sich in einer Unterrichtspause die Beine vertreten und den Kopf durchlüften will. «Am Anfang dachten meine Kolleginnen und Kollegen noch, ich würde rauchen gehen, wenn ich für eine halbe Stunde zum Spazieren verschwand», erinnert sich Angela Rosa lachend.

Die 28-jährige Lehrerin arbeitet nun bereits seit sechs Jahren an der Volksschule Twann-Tüscherz-Ligerz, die für das 1982 entwickelte «Twanner Modell» einer integrierten Oberstufe bekannt ist. Inzwischen unterrichten hier 17 Lehrpersonen rund 120 Kinder und Jugendliche in zwei Basisstufen, einer 3./4. Klasse, einer 5./6. Klasse sowie einer altersdurchmischten, durchlässigen 7.–9. Klasse. Seit 2015 läuft an der Schule zudem ein dreijähriges Projekt des Institutes für Heilpädagogik der PHBern, bei dem ein integrativer zyklusdurchlässiger Unterricht entwickelt und erprobt wird. Angela Rosa unterrichtet die altersdurchmischte 3./4. Klasse. An diesem sommerlichen Freitagnachmittag steht als Wochenabschluss eine Doppellektion Sport auf dem Stundenplan.

Die Turnhalle «Burg» samt weitläufigem Sportplatz thront tatsächlich wie eine Burg hoch über dem Bielersee. Im Mittelalter hausten die Herren von Twann auf dieser durch einen Felsen vor möglichen Angreifern geschützten Terrasse. An die spektakuläre Aussicht sind die Kinder

längst gewohnt. Ihr Spektakel findet heute drinnen statt. In der ersten Lektion erfüllt Angela Rosa einer Schülerin einen Geburtstagswunsch mit einem Gruppenspiel. Die Viertklässlerin wählt das bei den Kindern sehr beliebte «Bürgerlis». Zwei Mannschaften bauen mit Barren und Matte je eine Burg, aus der sie später ausstürmen und ihre Gegner mit Bällen angreifen. Wer getroffen wird, muss vom Spielfeld und eine Strafe absolvieren – zum

«Die Schule ist sehr kopflastig, da sind Bewegungspausen dringend nötig.»

Beispiel zehn Mal Seilhüpfen rückwärts. Gewinnen ist Nebensache. Das Aufbauen einer Burg samt Schutzvorrichtungen scheint den Kindern mindestens so wichtig.

Die zweite Sportstunde nutzt Angela Rosa als Praktikumslektion für ihre berufsbegleitende Ausbildung zur Bewegungspädagogin, die sie im Dezember an der Schule für Bewegung in Zürich abschliessen wird. Heute soll es um Körperwahrnehmung und Balance gehen. Dazu versammelt die Lehrerin die Kinder im Mittelkreis und lässt sie als Einstieg die «Standwaage» ausprobieren: sich auf einem Bein stehend vornüberbeugen und das andere Bein waagrecht hinter sich ausstrecken. Den meisten fällt es schwer, diese wacklige Position länger als einen Augenblick zu halten. Das wird sich im Laufe der Lektion ändern. ►

Angela Rosa teilt die Klasse in zwei Gruppen. Während die eine Klassenhälfte mit Balanceübungen – etwa auf dem Pedalo – beschäftigt wird, arbeitet die Lehrerin mit der anderen Gruppe an der Körperwahrnehmung. Jeder erhält einen mit Noppen versehenen Softball, den es unter einem Fuss hin- und herzurollen und dann mit vollem Körpergewicht zu belasten gilt. «Was spürt ihr? Welches Bein fühlt sich länger an?» Die Kinder deuten auf das eben benutzte Standbein. Tatsächlich fühlt sich die-

«Durch das Tanzen ist Bewegung für mich ein Ausdruck der Freude geworden.»

ses so an, als sei es nun tiefer im Boden verankert. Nun funktioniert auch die «Standwaage» viel besser. Die Lehrerin lässt die Schülerinnen und Schüler zu Musik improvisieren. Stoppt die Musik, soll jeder in einer frei gewählten Pose – auf einem Bein stehend – innehalten. Das anfängliche Kichern und Blödeln weicht bald einer konzentrierten Stille.

Angela Rosa bewegt sich viel, seit sie selber ein Kind war. Als Tochter eines militärischen Zehnkämpfers, «für den der Sport schon fast ein Beruf war», wurde sie in ihrem Elternhaus im Seeländer Dorf Busswil schon früh mit dem Leistungssport konfrontiert. Der Vater engagierte sich im lokalen Turnverein. Die aktive Mitgliedschaft Angelas und ihres Bruders war die logische Folge. Die Mutter begleitete die beiden an Wettkämpfe und in die Trainingslager. Als Jugendliche trainierte Angela intensiv Geräteturnen. Das Tanzen entdeckte sie erst später. Als Gymnasiastin nahm sie Salsa-Kurse und genoss es, «abzuschalten und mich von der Musik mitreissen zu lassen».

Jahre später stiess sie Anfang 2015 zum Verein Tanzprojekt Biel, um dort zusätzlich zu ihrer Weiterbildung zeitgenössischen Tanz zu trainieren. Das zweisprachige und altersdurchmischte Projekt hat sich mit seinen Auftritten an aussergewöhnlichen Orten – etwa im Museum Pasquart oder in einer ehemaligen Fabrikhalle – über die Region hinaus einen Namen gemacht. Angela Rosa gefällt beim Tanzprojekt die Durchmischung aller Altersklassen von 6 bis 40 Jahren. «Der Verein gibt allen eine Möglichkeit, sich mit Gruppenauftritten oder Solos zu verwirklichen – unabhängig vom Niveau.»

In der Turnhalle «Burg» neigt sich die bewegungspädagogische Lektion ihrem Ende zu. Zum Abschluss messen sich die Kinder in einem Geschicklichkeitsspiel.

Mit einem schwankenden Plastikhütchen auf dem Kopf gilt es so schnell wie möglich einen kurven- und hinderreichen Parcours zu absolvieren, ohne dass dabei die fragile Kopfbedeckung herunterfällt. Hektik bringt bei dieser Übung gar nichts. Gefragt sind vielmehr Koordination, Körperspannung und Konzentration. Die Kinder sind mit Eifer bei der Sache, auch wenn viele dem Impuls, möglichst schnell zu rennen, kaum widerstehen können. Die Lehrerin bremst, unterstützt und muntert auf.

Bewegung als Unterrichtselement ist für Angela Rosa auch im Klassenzimmer wichtig. «Die Schule ist sehr kopflastig, da sind Bewegungspausen dringend nötig.» In ihrem Schulzimmer stehen die klassischen Schülerpulte ganz am Rande. Die Dritt- und Viertklässler verfügen über quadratische Hocker, die sie nach Bedarf um den runden roten Teppich in der Mitte des Schulzimmers gruppieren. Das Sitzen ohne Rückenlehne ist gewollt, so bleiben die Rückenmuskeln aktiv. «Schliesslich sind Rückenbeschwerden die Volkskrankheit Nummer eins.» Ab dem neuen Schuljahr bietet Angela Rosa im Twanner Schulhaus zudem das Freifach zeitgenössischen Tanz an, um den Schülerinnen die Freude am freien Bewegen zu vermitteln.

Für die Zukunft ist sie voller Ideen: «Ich möchte mehr darüber herausfinden, wie man durch Improvisation selber Bewegungen und Stücke kreieren kann, statt einfach Choreografien nachzutanzten.» Ab Herbst 2017 wird sie deshalb noch eine Tanzausbildung in der Chladek-Technik absolvieren. Die Methode ist nach der Tänzerin Rosalia Chladek benannt, einer der Wegbereiterinnen des Freien Tanzes im 20. Jahrhundert. «An Chladeks Technik reizt mich das forschende Vorgehen und das Ausprobieren.» Im Vordergrund stehe die Arbeit mit der Anatomie des eigenen Körpers, mit der Schwerkraft und mit Spannungszuständen. Früher – als Geräteturnerin – war für Angela Rosa Bewegung vor allem mit Ehrgeiz verbunden. «Es ging darum, an die eigenen Grenzen zu gehen und das Maximum aus dem Körper zu holen.»

«Rückenbeschwerden sind die Volkskrankheit Nummer eins.»

Heute bedeutet Bewegung für Sie in erster Linie mehr Lebensqualität: sich entspannen und Sorge tragen zum eigenen Körper. «Durch das Tanzen ist Bewegung für mich ein Ausdruck der Freude geworden.» Deshalb geht sie am Feierabend nach wie vor ab und zu Salsa tanzen, nicht zuletzt, «um mehr die Füsse als den Kopf zu gebrauchen».



Zu Besuch: Hündin Jamba
im Schulhaus Wynigen

Tiere im Unterricht

Für bessere Konzentration

Esther Diener-Morscher

Fotos: Sam Bosshard

Ein Hund im Unterricht kann den Kindern helfen, sich besser zu konzentrieren. Oder er kann im schlimmsten Fall auch der Grund sein, dass einer Lehrerin gekündigt wird. Tiere in der Schule sorgen in jedem Fall für Abwechslung. Ob diese willkommen ist, müssen die Lehrpersonen zuerst sorgfältig abklären.

Ein kurzes Zeichen von Andrea Wink – und sie ist da: Jamba, ungefähr 8 Jahre alt, weiblich, Pudelmischung aus dem Tierheim. Freundlich wedelnd setzt sie sich mitten zwischen die Viertklässler, die im Schulhaus Wynigen am Boden sitzen und das Zahlenbuch studieren.

Ablenken lassen sich die Schülerinnen und Schüler nicht. Lena krault zwar ein wenig in Jambas Fell, konzentriert sich aber voll aufs Rechnen: Frau Wink will wissen, wie viele Stunden am längsten Tag des Jahres zwischen Sonnenauf- und Sonnenuntergang liegen. Mittlerweile liegt Jamba halb auf Alines Zahlenbuch. Auch Aline lässt sich beim Rechnen nicht stören und schiebt nur sanft eine Pfote etwas zur Seite.

Zwei- bis dreimal pro Woche begleitet Jamba die Lehrerin Andrea Wink in die Schule. «Wir sind meistens etwas lockerer und lachen öfter, wenn Jamba da ist», hat Andrea Wink festgestellt. «Dank dem Hund finde ich manchmal auch leichter Zugang zu Kindern, die eher verschlossen sind.»

Etwa einmal pro Quartal ist Jamba nicht nur der Schulhund, der einfach da ist, sondern steht selber im

Mittelpunkt des Unterrichts. Dann muss sie zum Beispiel das Hundegüetzi suchen, das ein Kind irgendwo im Klassenzimmer in einem Plastikdösli klappern lässt. So ein Spiel dient in Andrea Winks Klasse zur Auflockerung wie andernorts ein Lied oder eine Geschichte.

Zuerst drei Jahre Training

Zum Schulhund werden Hunde nicht einfach dadurch, dass sie von ihrem Besitzer mit in die Schule genommen werden. Bei Jamba hat es drei Jahre gedauert, bis Andrea Wink sie zum ersten Mal mit ins Schulzimmer nahm. «Ein Hund, der aufgereggt im Zimmer herumrennt und die Kinder belästigt, ist ungeeignet für die Schule», stellt Andrea Wink klar. Die Lehrerin ist auch Hundetrainerin und hat lange mit Jamba geübt. Andrea Wink weiss in der Schule jederzeit, wo ihre Hündin ist und was sie gerade tut. Und auch wenn Jamba noch nie jemandem etwas zuleid getan hat: Mit den Kindern allein lassen würde sie sie trotzdem nie. Die Hündin folgt zwar jedem Wink der Lehrerin. «Sie ist aber trotzdem ein Tier und kein Roboter», sagt sie. «Wenn plötzlich zu viele Menschen gleichzeitig auf

sie zukommen und sie alle streicheln wollen, reagiert sie unter Umständen plötzlich anders als sonst.» Andrea Wink sorgt vor: An der Tür zum Klassenzimmer hängen die «Jamba-Regeln» für die Kinder.

Kantonale Hunderegeln für Lehrpersonen gibt es nicht. «Die Gemeinden, das heisst die Schulleitungen, können selber regeln, ob Tiere im Schulzimmer erlaubt sind oder nicht», sagt Laura Ezquerra vom Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung der Erziehungsdirektion. Für sie ist aber klar, dass sich Lehrpersonen mit allen Betroffenen einigen müssen, bevor sie ein Tier an die Schule mitnehmen können. «Es geht nicht, dass jeder einfach sein Haustier ins Schulzimmer mitbringt, nur weil es nicht gerne alleine zu Hause ist.»

Diesem Verdacht dürfte der Melchnauer Lehrer Bruno Bürki nicht ausgesetzt sein: Seine tropischen Insekten – sogenannte Phasmiden – könnte er auch problemlos allein zu Hause lassen. Nur wäre der NMM-Unterricht dann für seine Schüler um einiges weniger spannend. Zum Beispiel, als es vor einigen Monaten Nachwuchs bei den Pferdekopfschrecken gab. Diese Insekten sehen aus wie ein Zweig mit sechs Beinen. Wer genau hinschaut, entdeckt sie in einem der rund zwölf Terrarien, die Bruno Bürki in seinem Klassenzimmer in Melchnau hat. Zusammen mit seinen Dritt- und Viertklässlern hat er gut drei Dutzend junge Pferdekopfschrecken gezüchtet. Der Verkauf des Nachwuchses hat 50 Franken für die Klassenkasse eingebracht.

Weniger einträglich, dafür viel älter ist die «Schul-Schlange» der Oberstufenschule in Hinterkappelen. Ein Lehrer hatte sie vor etwa 30 Jahren als Babyschlange in die Schule gebracht und betreut sie seither. Die Schlange ist beliebt. Doch angesichts des langen Schlangenlebens «würden wir heute so ein Projekt wohl nicht mehr neu starten», räumt Schulleiter Markus Hodler ein.

Dann schon lieber ein Bienenvolk: Im Gymnasium Neufeld arbeiten derzeit fleissige Bienen am Honig, der zum 50-Jahr-Jubiläum der Schule geschleudert wird. Die Bienenstöcke lassen sich bei Bedarf an einen anderen Ort verlegen. Ebenfalls beliebt an Schulen sind Küken, welchen die Kinder beim Ausschlüpfen zusehen können, oder Kaulquappen, die sich zu Fröschen entwickeln.

Schulhunde sind Frauensache

So unterschiedlich die an Berner Schulen gehaltenen Tiere auch sind – eines fällt auf: Insekten sind Männersache, Hunde gehören fast immer Frauen. Letzteres bestätigen auch die Zahlen, die Sabine Hänni vom Vorstand des Vereins Schulhunde Schweiz nennt: Von den 130 Mitgliedern sind gerade mal 10 Männer. Sabine Hänni weiss auch: Etliche Gemeinden, Schulleitungen und Schulräte stehen Schulhunden kritisch gegenüber. «Da ist Aufklärungsarbeit gefragt, um die Unsicherheiten abzubauen», erklärt Sabine Hänni.

Susanna Berger, Lehrerin in Worb, hat Glück gehabt: Die Idee eines «Klassenhundes» kam bei der Schulleitung gut an. Und noch nie hat sie in den letzten Jahren Vorbehalte von Eltern erlebt. Besonders in der Zeit, als sie noch eine Kleinklasse unterrichtete, hat sie fest-

gestellt, dass der Kontakt mit dem Hund vielen Kindern geholfen hat, sich zu beruhigen, aufmerksam und konzentriert zu werden. Heute kommt der Hund ein bis zwei Nachmittage mit in die Regelklasse. Einmal pro Jahr kommt Besuch von einer Auszubildenden der Sozialhundeausbildungsschule Allschwil. Sie überprüft, ob der Hund einsatzfähig ist.

Doch nicht immer gehen Schulhundgeschichten gut aus: In der Stadt Bern hat die Schulleitung eine Klassenlehrerin des Matte-Schulhauses entlassen, weil sie ihren Hund Minya in den Unterricht mitnahm. Der Grund: Der Lehrerin sei es leider nicht gelungen, die Betreuung ihres Hundes nach Vorgabe der Schulleitung zu organisieren. Diese Vorgaben lauteten, dass Tiere nur an ein bis zwei Tagen pro Woche mitgebracht werden dürfen. Zwar erhielt die Lehrerin noch eine Zeit lang eine Ausnahmebewilligung. Doch dann wurde ihr gekündigt.

Grundsätzlich gilt: Lehrpersonen, die ein Tier in die Schule mitbringen möchten, müssen sich darüber vor allem mit der Schulleitung, den Eltern und allenfalls mit den anderen Lehrpersonen und dem Abwart einigen. Vor allem müssen sie aber auch eine tiergerechte Haltung bieten. In dieser Hinsicht stellt der Kantonstierarzt den Berner Schulen ein gutes Zeugnis aus: «Wir haben in der Vergangenheit zwar schon einzelne Meldungen über ungenügende Haltung von Tieren in Klassenzimmern erhalten. Allerdings haben wir bei unseren Kontrollen bisher nie Mängel festgestellt, und wir mussten nie einschreiten», sagt Reto Wyss.

Übrigens: Der richtige Umgang mit Hunden ist zwar nicht Bestandteil des Lehrplans. Trotzdem gibt es etliche Lehrpersonen, die ihre Schülerinnen und Schüler gerne Bekanntschaft mit einem Hund machen liessen. Dazu braucht es nicht unbedingt einen Schulhund. Einen gut erzogenen Besuchshund kann man sich auch für zwei Lektionen ins Schulzimmer bestellen: Zu buchen sind solche tierischen Schulbesuche beim Kinder-Club Krax des Schweizer Tierschutzes (www.krax.ch). Sie sind gratis.

Synthèse Pour une meilleure concentration Deux à trois fois par semaine, Jamba, un caniche femelle de huit ans adopté dans un refuge animalier, accompagne l'enseignante Andrea Wink à l'école. «Nous sommes souvent plus décontractés et rions plus souvent lorsque Jamba est parmi nous», explique Andrea Wink.

Il n'existe aucune règle régissant la présence des chiens dans les salles de classe. Il appartient ainsi aux directions d'école d'autoriser ou non leurs enseignants et enseignantes à avoir des animaux dans leur classe. Cela vaut pour tous les animaux qui sont apportés dans les écoles afin d'enrichir l'enseignement : insectes, serpents, abeilles, poussins ou encore têtards. Les membres du corps enseignant qui désirent faire profiter leurs élèves de la présence d'un chien peuvent commander la visite d'un animal bien dressé pendant deux leçons auprès du club pour enfants de la Protection Suisse des Animaux, Krax (www.krax.ch). Ces visites sont gratuites.

NMG-Unterricht

Hinein ins Mittelalter

Armand Baeriswyl, Martin Furer, Martin Grünig*

Fotos: Archäologischer Dienst des Kantons Bern (ADB)



Der Archäologische Dienst des Kantons Bern hat für den schulischen Unterricht eine dritte Serie des Archäologiekoffers entwickelt. Thema ist das Mittelalter, welches sich in den «Bodenarchiven» besonders deutlich niedergeschlagen hat. Bauliche Spuren unserer Vorfahren zu erkunden, eröffnet Kindern handfeste Zugänge zum «Damals».

Die zwei Dutzend ausleihbaren Archäologiekoffer zu den Pfahlbauern und zur Römerzeit sind auf grosses Interesse gestossen. Seit Erscheinen des ersten solchen Anschauungsmaterials vor drei Jahren verzeichnete das Institut für Weiterbildung und Medienbildung der PHBern mehr als 400 Ausleihen. Die Rückmeldungen von Kindern und Lehrpersonen bestätigen den quantitativen Erfolg: Die Auseinandersetzung mit der neolithischen Silexklinge aus dem Uferbereich des Bielersees oder mit der Scherbe einer römischen Amphore aus Studen-Petinesca macht den Geschichtsunterricht zum Lernerlebnis.

Unmittelbar und lebensnah

Die Möglichkeiten, wie sich archäologische Objekte im NMG-Unterricht verwenden lassen, sind zahlreich. Mit ihnen können Lehrpersonen geschichtliche Themen handlungsorientiert umsetzen – in einer Lernumgebung, in der die Kinder aktiv sind und den Lernprozess mitgestalten. Durch die unmittelbare Begegnung mit dem lebensnahen Fund erweitern die Schülerinnen und Schüler ihre historischen Kenntnisse und Fertigkeiten.

Mit archäologischen Originalfunden in den eigenen Händen lernen die Kinder fragend und entdeckend – sie befinden sich gedanklich auf einer Zeitreise in die Epoche, die mit der Sachquelle angesprochen wird. Durch Fragen erkunden sie den Überrest einer längst vergangenen Zeit: Was erfahren wir dank der Scheibe eines jungsteinzeitlichen Holzpfahls über unsere Vorfahren? Aus welcher Zeit stammt die Fibel? Wozu diente die Geschosspitze?



Am historischen Ort: ins Mittelalter eintauchen

* Die Autoren dieses Beitrags waren federführend für die Entstehung des Mittelalterkoffers: Armand Baeriswyl, Ressortleiter im Archäologischen Dienst, und seine Equipe sorgten für die Auswahl originaler Fundobjekte. Martin Furer, Dozent an der PHBern, begleitete den Projektleiter Martin Grünig, der als Pädagoge beim Archäologischen Dienst arbeitet, bei der Konzipierung und Didaktisierung.



Replik eines mittelalterlichen Armbrustbolzens mit Geschosspitze aus Stahl und Feder aus Pergament



Mittelalterliches Hufeisen: gefunden in der Stadt Bern

Vergangenheit erforschen und be-greifen(!)

Als «Geschichte zum Anfassen» bieten Originalfunde beispielsweise das eindrückliche Erlebnis, ein mittelalterliches Hufeisen in die Hand zu nehmen, welches den vielfältigen Einsatz von Pferden bezeugt und 800 Jahre im Boden erhalten geblieben ist.

Text- und Bildquellen im zweidimensionalen Schulbuch sind nie Originale, sondern Übertragungen und Reproduktionen. Archäologische Objekte dagegen erscheinen uns in ihrer natürlichen Gestalt, Grösse und Materialität – ein Stück fassbare Zeitreise.

Wenn Kinder den Bolzen eines Armbrustpfeils untersuchen und die Waffe verschiedenen Verwendungszwecken zuordnen, tauchen sie mit all ihren Sinnen in das Mittelalter ein. Durch die unmittelbare Begegnung mit dem lebensnahen Fundobjekt gelangen die Kinder zu neuen Einsichten über unsere Vergangenheit: Sie erfahren Geschichte, sie konstruieren Bilder vom «Damals».

Scherben machen Geschichte

Eine besonders anspruchsvolle Methodenkompetenz formuliert der Lehrplan 21 für den Fachbereich NMG folgendermassen: «Die Schülerinnen und Schüler können verstehen, wie Geschichte aus Vergangenheit rekonstruiert wird.» Hier liegt die Verwendung von materiellen Quellen auf der Hand: Indem Kinder sich mit «alten Sachen» auseinandersetzen, gewinnen sie Erkenntnisse über längst vergangene Zeiten. Indem sie wissenschaftliches Denken nachahmen, erzeugen sie eigene Vorstellungen vom «Früher». Wie die Erfahrung zeigt, entstehen mit kindlicher Logik durchaus reflektierte Geschichtsbilder.

Die Epoche anfassen und betreten

Für sich allein gesehen ist der historische Gegenstand vielleicht einfach nur alt. Doch durch die Erkenntnis, dass das Objekt eine Geschichte hat, wird es zu einem faszinierenden historischen Überrest. Dieser existiert im doppelten Sinn: zum einen als greifbares, fassbares Objekt, zum andern als Übermittler von Geschichte. Geschichte besteht nicht nur aus Texten und Bildern, sondern auch aus gegenständlichen Objekten, die man sinnlich erfassen kann.

Derart handfeste geschichtskulturelle Erfahrungen lassen sich auch ausserhalb des Schulzimmers leicht realisieren, denn materielle Quellen aus dem Mittelalter finden sich nicht nur im archäologischen Koffer. Das Betreten der in Vergessenheit geratenen Burgruine motiviert zu forschenden Anstrengungen von Schülerinnen und Schülern sowie Lehrpersonen. Auch die Dorf- oder Pfarrkirche, ►



Römerzeitliche Mosaiksteinchen: Anfassen erlaubt!



Originales Fragment einer mittelalterlichen Ofenkachel aus dem Archäologiekoffer

die aus dem Kontext des Unterrichtsthemas Mittelalter betreten wird, nehmen die Kinder neu und anders wahr: als relevanten, «handfesten» Bezugspunkt des mittelalterlichen Alltags. Die eigene Wohngemeinde, ob städtisch oder ländlich, verwandelt sich so zum Lernort.

Das Betreten von baulichen Überresten aus Antike und Mittelalter eröffnet wirksame Zugänge zu den Wesensmerkmalen der angesprochenen Epoche. Während Schlösser wie Thun, Spiez und Burgdorf über didaktische Angebote verfügen, sind viele bauliche Überreste für einen Lernprozess nicht vorstrukturiert. Es liegt eine offene Situation vor, geradezu geschaffen für die Neugier von Kindern der Mittelstufe.

Es ist viel mehr da, als man denkt

Ein Ort ist auch eine historische Stätte, wenn er nicht Schauplatz eines geschichtsträchtigen Ereignisses war – die Burgruine, der Hohlweg im Wald, der gepflästerte Stadtplatz, die Wiese um die Pfarrkirche oder die Hostet am Dorfrand. Wesentlich ist, ob sich seine Besucher an dieser Stelle mit Vergangenen auseinandersetzen. Mit ihrer realen Anschaulichkeit steht die Burgruine exemplarisch für relevante Aspekte der mittelalterlichen Welt, ebenso die Reste einer Stadtmauer oder eines Klosters.

So verstandene historische Stätten sind authentisch. Die Begegnung mit ihnen ist geprägt durch die Originalität der jeweiligen Örtlichkeit. Sie sind steinerne, dreidimensionale Zeugen der Vergangenheit. Diese zu «befragen», fördert bei Jung und Alt das Wissen um das Kulturerbe und die Überzeugung, dieses zu erhalten und zu pflegen. Die angestrebte Sensibilisierung ist begründet: Wer die Zukunft mitgestalten will, muss seine Wurzeln und seine Geschichte kennen, Vorgeschichte, Antike und natürlich das Mittelalter, welches sich in unseren «Bodenarchiven» besonders deutlich niedergeschlagen hat.

Archäologiekoffer Mittelalter

Die neue Kofferserie des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern thematisiert das Mittelalter. Sie erscheint in 15 Ausgaben. Wiederum wurden Originalfunde und Replika aufbereitet. Dieses didaktisierte Anschauungsmaterial kann voraussichtlich ab Ende November gratis via www.phbern.ch/mediothek ausgeliehen werden. Die Bestellnummer lautet AM1061.

www.be.ch/archaeologie

Kontakt «Bildung und Vermittlung»:

adb.vermittlung@erz.be.ch



Das Mauerwerk erkunden: Ruine Grasburg

EKR

Schule und Rassismusprävention: Die Schweiz kann mehr tun

Die Eidgenössische Kommission gegen Rassismus EKR publiziert ihr TANGRAM Bulletin Nr. 37 zum Thema Rassismusprävention in den Schweizer Schulen mit einer Bestandsaufnahme der antirassistischen Pädagogik in der Schweiz, der Ausbildung der Lehrpersonen und der bestehenden Unterrichtsmaterialien.

Hat die antirassistische Erziehung offiziell ihren Platz im Lehrplan der Schweizer Schulen? Ist sie Teil der Ausbildung der Lehrpersonen und der Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter? Wie steht es mit den Unterrichtsmaterialien und deren praktischer Nutzung? Wird den Kenntnissen über die Minderheiten in der Schweiz besondere Beachtung geschenkt? Können auch Kinder rassistisch sein? Das Bulletin der EKR liefert Antworten auf diese Fragen und vermittelt einen Überblick über die Förderung der Rassismusprävention im Bildungsbereich.

- Erste Feststellung: Im Vergleich zu den Ländern der Europäischen Union weist die Schweiz hier einen Rückstand auf.
- Zweite Feststellung: Zwar ermöglichen die Ausbildungsgänge der Lehrpersonen die Thematisierung von Rassismus, allerdings nur im grösseren Kontext der kulturellen Vielfalt und Toleranz und ohne direkte Konfrontation oder kritische Auseinandersetzung mit den Aspekten der Ablehnung und der rassistischen Verhaltensweisen.
- Dritte Feststellung: Zwar ist die Rassismusprävention keine Pflicht im öffentlichen Unterricht, sie gewinnt aber in den Schulen dennoch an Bedeutung.
- Vierte Feststellung: Kantone und Gemeinden müssen an ihren Schulen die Aufnahme einer steigenden Zahl von Kindern mit Migrationshintergrund bewältigen.

Rassismusbekämpfung in den Schulen ist heute nötiger denn je. Die Lektüre dieser TANGRAM-Ausgabe bietet Gelegenheit, vielfältige Ansätze und bewährte Praktiken kennenzulernen und sich zu fragen, warum Rassismus und Rassendiskriminierung nur ungern beim Namen genannt werden. Denn mit der Konfrontation der Kinder und Jugendlichen mit Vorurteilen und der Aufforderung zur Auseinandersetzung mit ihren eigenen Klischees und den möglicherweise damit einhergehenden rassistischen und fremdenfeindlichen Verhaltensweisen können Rassismus und Antisemitismus an der Wurzel bekämpft werden.

www.ekr.admin.ch > Dokumentation



Foto: zvg

Natur Schule See Land

Unterricht in der Natur

Spuren suchen im Wald. Aus Wildkräutern Suppe brauen. Die eigens gesetzten und gegrabenen Kartoffeln auf offenem Feuer garen. Knetief im Wasser stehen und Insektenlarven fangen. Mutterkühe mit ihren Kälbern beobachten. Graben und pickeln für die Gelbbauchunken. Die NSSL ermöglicht Erlebnisse in der Natur, die alle Sinne ansprechen und nachwirken. Fachleute lassen Sie und Ihre Schülerinnen und Schüler eintauchen und unterstützen Sie bei der Planung und Umsetzung Ihrer Naturprojekte. Eine Palette an Exkursions- und Erlebnistagen finden Sie auf unserer Website.

www.natur-schule-see-land.ch/
032 322 37 08

Privataktion

Gesucht: Schulmaterial für Flüchtlingslager

Für ein Schulprojekt in einem Flüchtlingslager in Griechenland (Petra) suche ich Schulmaterial. Papier, alte (Mündlich-)Rechenbücher, Bälle, Perkussionsinstrumente, Malutensilien, Bilderbücher für kleine Kinder, Spiele etc. Bitte nehmen Sie Kontakt mit mir auf.

stefan.ko@bluewin.ch

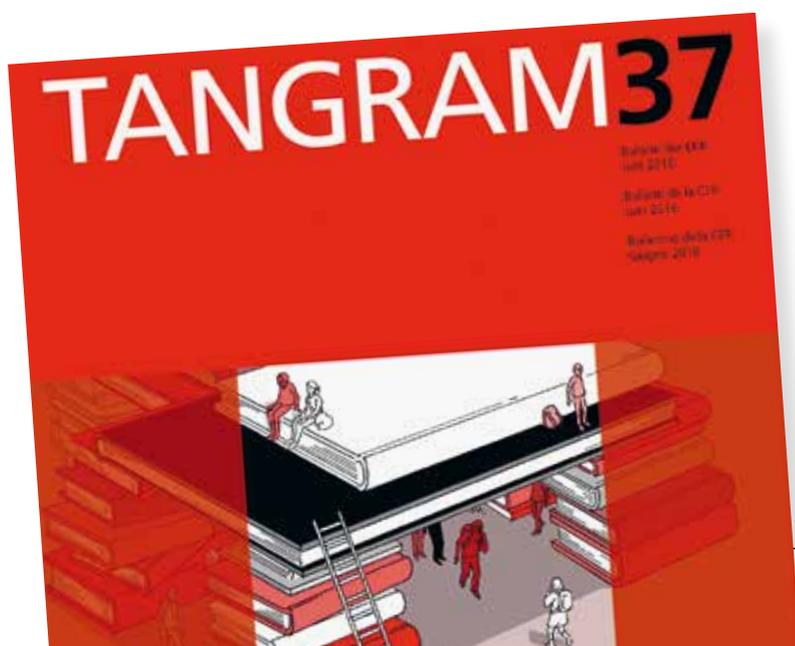


Foto: zvg



Konsum und Umwelt

konsumGLOBAL – Ein Stadtrundgang regt zum Nachdenken an

Was hat eine Tafel Schweizer Schokolade mit Bauern der Elfenbeinküste zu tun? Warum trägt das Steak auf dem Teller zur Abholzung von Regenwäldern bei? Diesen und weiteren spannenden Fragen gehen wir auf den Grund, z. B. bei der neuen Station zum Thema Schokolade. Oberstufenklassen (Sek I und II) entdecken die globalen Auswirkungen unseres Konsums, hinterfragen ihr Kaufverhalten und diskutieren mögliche Alternativen. Junge Bernerinnen und Berner leiten die Jugendlichen mit viel Engagement durch das Lorrainequartier von Bern, zu positiven Beispielen in unserer Stadt. Der interaktive Rundgang dauert 90 Minuten und kostet CHF 5.– pro Person.

www.konsumglobal.ch

Sonnenenergie

Jede Zelle zählt – Klimaschutz beginnt in der Schule

Letzten Herbst wurde auf dem Dach der Sekundarschule Breiti in Turbenthal im Rahmen des Projekts «Jede Zelle zählt – Sonnenenergie macht Schule!» (JZZ) eine Photovoltaikanlage installiert. «Jede Zelle zählt – Solarenergie macht Schule», ist eine langfristig ausgerichtete Kampagne der Klimaschutzbewegung myblueplanet», erklärt JZZ-Projektleiter Manuel Scherrer. «Das JZZ-Projekt verhilft Schulen ohne Kostenfolge nebst Bildungsangeboten zu einem Solardach und produziert somit wertvollen Solarstrom», so Scherrer. Dazu schaffe das Projekt eine nachhaltige Freude sowie Kompetenzen in Energiefragen für alle Beteiligten. Damit der Klimaschutz auch dauerhaft in den Köpfen der Schülerinnen und Schüler bleibt, betreiben die Schulen im Rahmen des JZZ-Projekts ein Crowdfunding.

www.jzz.ch

CFR

Ecole et prévention du racisme : la Suisse peut mieux faire

Le nouveau numéro de la revue TANGRAM aborde un sujet sensible : la prévention du racisme dans les écoles en Suisse. La publication semestrielle de la Commission fédérale contre le racisme (CFR) présente un état des lieux de la pédagogie anti-raciste en Suisse, de la formation des enseignants et du matériel éducatif qui s'y rapporte.

L'éducation antiraciste figure-t-elle officiellement au programme des écoles suisses? Est-elle intégrée dans le cursus de formation des enseignants et futurs travailleurs sociaux? Qu'en est-il du matériel pédagogique et de son utilisation pratique? Un soin particulier est-il apporté dans la connaissance des minorités en Suisse? Les enfants peuvent-ils aussi être racistes? La revue de la CFR répond à ces questions et apporte une synthèse et des éclairages multiples sur l'encouragement précoce à la prévention du racisme.

- Premier constat : la Suisse, en comparaison avec les pays de l'Union européenne, présente un retard dans le domaine.
- Deuxième constat : même si les programmes de formation des enseignants permettent de traiter du racisme,

ce thème n'est abordé que dans le cadre plus vaste de l'éducation à la diversité culturelle et à la tolérance, et pas frontalement, avec une réflexion critique sur les concepts de rejet et de comportements racistes.

- Troisième constat : malgré l'absence d'obligation dans l'enseignement public, la prévention du racisme dans les écoles gagne du terrain.
- Quatrième constat : cantons et communes doivent assumer un accueil croissant d'enfants issus de la migration au sein des écoles.

La lutte contre le racisme en milieu scolaire est plus que jamais nécessaire. La lecture de ce numéro de TANGRAM est l'occasion d'apprécier la diversité des approches et les bonnes pratiques, mais aussi de s'interroger sur la réticence à appeler le racisme et la discrimination raciale par leur nom. Car thématiser et confronter les jeunes aux préjugés, les faire réfléchir sur leurs propres stéréotypes et les comportements racistes et xénophobes qui peuvent en découler, c'est combattre le racisme et l'antisémitisme à sa racine.

www.ekr.admin.ch

Gymnasium Kirchenfeld

Naturwissenschaften praktisch erleben

Rolf Marti

Ozon ist ein Reizgas – und zuweilen ein politisches Reizthema. Wer sich mit der Ozonproblematik befasst, muss sich mit Fragestellungen aus Physik, Chemie, Biologie, Geografie und Politik auseinandersetzen. Alles in allem der Stoff, der sich für eine fächerübergreifende Projektarbeit am Gymnasium eignet.

Ozon – mal Fluch, mal Segen. In der Stratosphäre bildet es einen Schutzschild gegen schädliche Strahlung, der für das Leben auf der Erde unverzichtbar ist. In Bodennähe wird das aus drei Sauerstoffatomen (O_3) bestehende Molekül zu einem gefährlichen Reizgas, das die Atemwege angreift. Seit Längerem gilt für den Planeten Erde: oben zu wenig, unten zu viel. Durch die geschädigte Ozonschicht dringt zu viel UV-Strahlung, was unsere Haut gefährdet. Doch das Ozonloch – so vermeldete jüngst die Wissenschaft – wird kleiner und in absehbarer Zeit verschwinden. Eine gute Nachricht.

Doch: Wie sieht die Sache beim bodennahen Ozon aus, das uns an Sommertagen quasi vor der Haustür in die Nase sticht? Wie belastet ist der Raum Bern? Ist auch beim bodennahen Ozon Besserung in Sicht? Und: Was tut die Politik bzw. was sollte sie tun? Solchen Fragen gehen auf dem Platz Bern nicht nur das Stadtlabor und – was die letzte Frage betrifft – die politischen Parteien nach; auch Primanerinnen und Primaner des Gymnasiums Kirchenfeld sammeln Daten, werten diese aus und diskutieren nachhaltige Lösungsansätze. Das entsprechende Fach heisst «Naturwissenschaftliche Methoden», das Projekt dazu «Bodennahes Ozon».

Kein Jahr ohne Naturwissenschaften

Den Anstoss zum Projekt gab Geografielehrer Heiner Aebischer. «Wir wollen verhindern, dass am Gymnasium Kirchenfeld Schülerinnen und Schüler die Prima absolvieren, ohne sich mit Naturwissenschaften zu beschäftigen.» Das wäre grundsätzlich möglich. «Wer kein naturwissenschaftliches Schwerpunktfach belegt, hört in der Sekunda mit Physik, Chemie, Biologie und Geografie auf», erklärt Heiner Aebischer. Ein Handicap für alle, die – obwohl sie kein entsprechendes Schwerpunktfach gewählt haben – ein naturwissenschaftliches Studium anstreben.

Das Projekt «Bodennahes Ozon» schliesst die Lücke, indem es Fragestellungen aus den genannten Disziplinen verbindet. Allerdings geht es Heiner Aebischer weniger um Wissensvermittlung, sondern primär um Methodenkompetenz: «Die Schülerinnen und Schüler lernen, nach wissenschaftlichen Kriterien zu arbeiten. Sie erheben nach eigenen, begründeten Kriterien Daten, übertragen diese in eine Datenbank und visualisieren die Werte mit unterschiedlichen Interpolationsmethoden. Anschliessend werten sie die Schadstoffkarten aus und plausibilisieren die Resultate. Ein wichtiger Punkt ist die Methodenkritik: Welche Einflussfaktoren wurden nicht beachtet, welche haben das Ergebnis eventuell verfälscht usw. Schliesslich entwickeln und diskutieren die Schülerinnen und Schüler unter den Aspekten einer nachhaltigen Entwicklung Lösungsansätze für die Problematik des bodennahen Ozons.»

Viele Fragen, viel Arbeit

Heiner Aebischer hat das Ozonprojekt bereits mit vier Klassen durchgeführt, alternierend zum ähnlich gelagerten Projekt «Flechtenkartierung», bei dem es ebenfalls um die Luftqualität geht. Seit den Sommerferien ist wieder eine Klasse an der Arbeit. «Wir starten jeweils mit einer Problemauslegung. Wie entsteht Ozon? Welchen Einfluss hat die Stickoxidkonzentration auf die Ozonbildung? Wie wirkt sich Ozon auf Mensch und Umwelt aus? Danach machen wir uns mit dem Handwerk vertraut. Wie wird Ozon gemessen bzw. wie funktionieren die



Ozonmessung: Joël Dietisheim (links) und Alexander Hofer

Messinstrumente, der Stickoxid-Passivsammler und die Ozonpumpe? Schliesslich bilden wir Teams, und die eigentliche Arbeit beginnt.»

Und an Arbeit fehlt es nicht. Die Schülerinnen und Schüler bauen den Stickoxid-Passivsammler selber und machen sich mit dem Geoinformationssystem (GIS) vertraut. Im GIS werden die Messresultate erfasst und mit räumlichen Koordinaten verknüpft. Die eigentliche Feldarbeit findet an rund 30 Standorten im Raum Bern statt. Der Stickoxid-Passivsammler wird dazu während einer Woche fix installiert. Er bindet Stickoxid, die absorbierte Menge wird danach im Labor ermittelt. Die Ozonpumpe liefert Instantresultate: Je nach Ozonkonzentration nimmt das in einem Röhrchen enthaltene Salz eine andere Farbe an.

Saubere Dokumentation, externe Reflexion

Sind die Messresultate erfasst, beginnt die Analyse. Das GIS ist dabei das zentrale Arbeitsinstrument. Die Daten werden mit verschiedenen Methoden ausgewertet, die Resultate verglichen und interpretiert. Anschliessend entwickeln die Gruppen mögliche Lösungsansätze. Alles wird sauber dokumentiert und für die Präsentation im Plenum aufbereitet. Ein Dossier und ein Plakat sind die physischen Resultate der 30 Lektionen umfassenden Projektarbeit. Was die Präsentation betrifft: Sie erfolgt nicht «nur» im Kreis der Mitschülerinnen und Mitschüler. Heiner Aebischer: «Wir laden immer externe Fachpersonen ein, beispielsweise jemanden vom Bundesamt für Umwelt BAFU. Die Arbeit wird also aus Sicht der Praxis reflektiert und gewürdigt.»

Und wie kommt die Projektarbeit bei den Schülerinnen und Schülern an? Heiner Aebischer: «Unterschiedlich. Einige mögen es, wie Forscherinnen und Forscher zu arbeiten und über längere Zeit an einem Thema dranzubleiben. Andere kritisieren, sie hätten fachlich wenig dazugelernt. Aber das ist ja nicht das primäre Ziel. Es geht, wie gesagt, um Methodenkompetenz in naturwissenschaftlichen Disziplinen und um Lösungsansätze in einem vielschichtigen Problembereich. Und in diesen Punkten – davon bin ich überzeugt – profitieren die Schülerinnen und Schüler viel im Hinblick auf ein naturwissenschaftliches Studium.»

Synthèse Les sciences en pratique Quiconque souhaite étudier la problématique de la couche d'ozone doit se pencher sur des questions liées tant à la physique, à la chimie, à la biologie, à la géographie qu'à la politique. C'est exactement ce que font des élèves de première année du gymnase de Kirchenfeld dans le cadre du projet «Bodennahes Ozon». Ils récoltent ainsi des données sur la concentration des polluants dans la région de Berne, les évaluent grâce à un système d'informations géographiques et élaborent des solutions durables pour remédier aux problèmes qu'ils mettent au jour. Ils présentent les résultats de leurs travaux à leurs camarades ainsi qu'à des spécialistes externes.

Luc Schnell (19) und Noa Reber (20) haben vor zwei Jahren am Ozonprojekt des Gymnasiums Kirchenfeld teilgenommen. Sie blicken in zwei kurzen Statements zurück.



«Wir haben ein reales Problem erforscht»

«Projektarbeiten am Gymnasium sind in der Regel künstliche Übungsanlagen. Anders das Ozonprojekt: Wir haben ein reales Problem erforscht und Lösungsvorschläge erarbeitet. Ein externer Experte hat unsere

Plakate begutachtet und mit uns die Ideen zur Problemlösung diskutiert. Das war spannend.

Die Projektarbeit hat mich motiviert, mir selber Wissen anzueignen und den Dingen auf den Grund zu gehen. Ich habe viel über die Ozonproblematik gelernt. Zudem habe ich gelernt, wie man wissenschaftlich arbeitet und einen Forschungsbericht verfasst. Schade nur, dass der Ablauf von den Lehrpersonen weitgehend vorgegeben wurde. Wir mussten mehrheitlich einem festen Plan folgen. Erst bei den Lösungsvorschlägen konnten wir unsere eigenen Ideen einbringen.»

Luc Schnell (19) belegte am Gymnasium das Schwerpunktfach «Physik und Anwendungen der Mathematik». Heute studiert er Physik an der ETH Zürich.



«Solche Kompetenzen sind im Studium wichtig»

«Immer nur Theorie bunkern? Das ist ganz schön anstrengend! Dank dem Ozonprojekt konnten wir etwas Luft schnuppern – im eigentlichen Wortsinn. Das Projekt stellte vielfältige Anforderungen.

Wir mussten uns in die Ozonproblematik einarbeiten und mit den Messgeräten vertraut machen. Weiter mussten wir Daten erheben und auswerten, Folgerungen ziehen und alles in Worte fassen. Die grösste Herausforderung bestand jedoch darin, den Fokus zu behalten, da wir nur zwei Lektionen pro Woche am Projekt arbeiten konnten.

Ich finde Projektarbeit sinnvoll. Man eignet sich selbstständig Wissen und Fertigkeiten an und stellt selber etwas auf die Beine. Solche Kompetenzen sind im Studium und in der Arbeitswelt wichtig. Deshalb ist es gut, wenn man bereits im Gymnasium ins kalte Wasser geworfen wird.

Noa Reber (20) belegte am Gymnasium das Schwerpunktfach «Physik und Anwendungen der Mathematik». Ab September studiert sie Physik an der ETH Zürich.



Verschiedene Berufe erleben und erleben massive Veränderungen – sei dies durch veränderte Bedürfnisse, steigende Anforderungen des Arbeitsmarktes, durch den Trend zu Höherqualifizierung oder technologisch und wirtschaftlich bedingten Wandel. EDUCATION stellt solche Berufe vor, spricht mit Lehrmeisterinnen und -meistern und interviewt Lernende.

Vom Automechaniker zur Automobilmechatronikerin

Das Tempo der technischen Entwicklung ist enorm

Ruedi Lanz

Foto: Pia Neuenschwander

In den 1970er-Jahren hat Roland Schwab defekte Hinterachsen von Fahrzeugen demontiert, zerlegt, repariert und wieder eingebaut. Diese Zeiten sind längst vorbei. Heute werden beschädigte Teile ausgebaut und durch neue ersetzt. Immer bedeutender wird stattdessen der Elektronikanteil in den Autos. Dieser Entwicklung entsprechend hat sich auch die Ausbildung der Automobilmechatronikerinnen und -mechatroniker verändert.

«Früher mussten die Lernenden bedeutend mehr mechanische Arbeiten erlernen und verrichten», sagt Roland Schwab. Seit nunmehr 28 Jahren ist der gelernte Automobilmechaniker verantwortlicher Berufsbildner bei der AMAG in Bern. Einiges hat sich verändert in dieser Zeit. 1995 fanden die letzten Teilprüfungen der Automobilmechaniker statt. «Die haben noch gedreht, gefeilt und geschweisst.» Die Berufe Automobilmechaniker/in und Fahrzeugelektriker/-elektronikerin wurden gewissermassen vereint, es entstand die Berufsbezeichnung Automobilmechatroniker/in. Mit diesem Wandel verschwand die mechanische Bearbeitung zusehends aus dem Ausbildungsprogramm, «es wurden nur noch autogenes Schweißen und Schutzgasschweißen am Ende der Lehre geprüft», erzählt der 62-Jährige. Heute lernen die angehenden Automobilmechatroniker/innen im überbetrieblichen Kurs lediglich noch «feilen, autogenes und Schutzgasschweißen». Eine lärmende Hinterachse beispielsweise hat man früher vollständig zerlegt, um die Ursache zu finden und zu reparieren, heute wird sie komplett ersetzt. Es existieren keine Pläne mehr, wie man diese auseinandernehmen und wieder zusammensetzen könnte. «Das finde ich sehr schade, denn das Know-how geht dadurch immer mehr verloren», findet Roland Schwab. Abgesehen davon fördere man mit dieser Vorgehensweise den Materialverschleiss.

Weniger Mechanik – mehr Elektronik

Vor 20 Jahren war der Elektronikanteil in den Autos noch bedeutend geringer. Elektronik war gerade mal bei den Einspritzsystemen, der Zündung und den ersten Antiblockiersystemen (ABS) vorhanden. Heutzutage sieht das komplett anders aus: Abstandswarner, Fahrdynamikregelung, Regensensoren für die Scheibenwischanlage, programmierbare Sitzautomatik, elektronisch einstellbare Aussenspiegel – die Aufzählung ist nicht abschliessend. Der Elektronikanteil in den Autos hat massiv zugenommen, «der Unterhalt dieser Teile ist entsprechend aufwendiger geworden», sagt Roland Schwab. Aber es gibt sie noch, die mechanischen Vorgänge, beispielsweise die Scheibenbremsen. Doch auch die werden bei den neueren Autogenerationen erst viel später ausgewechselt als früher. «Die Autos sind qualitativ eindeutig besser geworden.» Der Trend in der Automobiltechnologie hat sich in den letzten Jahren eindeutig weg von der Mechanik hin zur Elektronik entwickelt. Anpassungen in der Ausbildung der Fachleute waren die logische Folge. «Wir müssen Elektrotechnik und Elektronik in einem bedeutend grösseren Ausmass schulen», erklärt Roland Schwab. Das Problem dabei: Die Materie ist ziemlich abstrakt und schwer fassbar. Für Jugendliche ohne entsprechendes Wissen ist es deshalb schwierig, die komplexen Schritte in der relativ kurzen Ausbildungszeit zu erlernen. Sehr gute Mathematik- und Physikkenntnisse und generell ein Interesse an Technik sind wichtige Voraussetzungen für diesen Beruf, findet denn auch Mathias Bucher. Er weiss, wovon er spricht: Der 19-Jährige hat eben die Lehrabschlussprüfung als Automobilmechatroniker erfolgreich absolviert. Eine gewisse technische Versiertheit müsse vorhanden sein. Auch wenn es banal klinge, «man sollte den Unterschied zwischen einem Schraubenschlüssel und einem Schraubenzieher vor der Lehre kennen», fügt er schmunzelnd an. «Die Lernenden arbeiten nicht an ▶

Automobilmechatroniker/in EFZ

Die Ausbildung zur Automobilmechatronikerin, zum Automobilmechatroniker dauert vier Jahre. Voraussetzung ist ein sehr guter Real- oder ein Sekundarschulabschluss, insbesondere mit guten Noten in Mathematik und Physik, der bestandene Eignungstest sowie eine technische und handwerkliche Begabung. Von Vorteil ist zudem eine gute körperliche Verfassung. Der Beruf Automobilmechatroniker/in (mit Fachrichtung «Personenwagen» oder «Nutzfahrzeuge») entstand aus der Zusammenlegung der Berufsfelder Automobilmechaniker und Fahrzeugelektriker/-elektroniker. Automobilmechatroniker/innen legen überall dort Hand an, wo Fachwissen rund um Motor und Fahrwerk, Antrieb oder elektrische Anlagen gefragt ist. Ebenfalls zur Ausbildung gehört die Führerprüfung, wobei der Ausbildungsbetrieb die Kosten für mindestens 15 Fahrstunden in der jeweiligen Fahrzeugkategorie übernimmt. Um die berufliche Praxis und die schulische Bildung zu ergänzen, gehören überbetriebliche Kurse zur Ausbildung: im ersten Ausbildungsjahr 16 Tage, im zweiten und dritten Jahr 20 und 16 Tage und im letzten Jahr 12 Tage. Der Lohn im ersten Lehrjahr beträgt 750, im vierten 1500 Franken (Angaben für AMAG Schweiz). Weiterbildungsmöglichkeiten: Diagnostiker/in, Werkstattkoordinator/in, Kundendienst, Verkauf, Fahrzeugrestaurator/in, Betriebswirt/in.

www.autoberufe.ch / www.agvs-upsa.ch / www.schulprojektavanti.ch

Übungsfahrzeugen, sondern an «richtigen» Autos», ergänzt Roland Schwab. Jede und jeder Lernende erhält bei Lehrbeginn seinen eigenen Werkzeug-Rolli mit Hammer, Schraubenzieher, Schraubenschlüssel und diversen Spezialwerkzeugen. «Wir arbeiten nach wie vor damit, es ist nicht so, dass wir nur noch Roboter bedienen.» Das Ersetzen von Teilen ist pure Handarbeit, ebenso der Radwechsel.

Männersache?

«Man muss immer konzentriert sein, auch wenn es sich nur um vermeintliche Routinearbeiten handelt», erklärt Anna Uebersax. Auch sie hat eben die Lehrabschlussprüfung erfolgreich hinter sich gebracht. Ein Novum, ist doch die 20-Jährige nicht nur die einzige, sondern auch die erste Frau überhaupt, die in der AMAG Bern zur Automobilmechatronikerin ausgebildet wurde. Als Frau sollte man sicherlich kein «graues Mäuschen» sein, findet Anna Uebersax. «Von Vorteil ist zudem, wenn man über etwas Kraft verfügt», durch die tägliche Arbeit entwickle sich die allerdings von selbst, «dazu braucht es kein Fitnesscenter», fügt sie lächelnd an. Anfänglich war sie gelegentlich auf die Hilfe ihrer männlichen Kollegen angewiesen, wenn es etwa darum ging, eine Schraube zu lösen. «Mein Vorteil den Männern gegenüber sind jedoch meine kleineren Hände», mit ihnen kann sie tiefer in einen kompakten Motorblock hineingreifen. Beide können von den Vor-

zügen des anderen Geschlechts in diesem klassisch typischen Männerberuf nur profitieren, darin sind sie sich einig. Leider würden sich immer noch sehr wenige Mädchen melden, ergänzt Roland Schwab. «Wir beteiligen uns am AVANTI-Schulprojekt», die eine oder andere komme auch schnuppern, «doch leider warten wir in den allermeisten Fällen vergebens auf eine Bewerbung.»

Autos reparieren sich (noch) nicht von selbst

Als faszinierend empfinden beide Ausgebildeten die Geschwindigkeit der technischen Entwicklung. So hat sich etwa der Bereich Hybrid- und Elektroantrieb während ihrer vier Lehrjahre in einem rasanten Tempo entwickelt. «Und weil wir auf allen Automarken ausgebildet werden, erhalten wir Einblick in die teilweise recht unterschiedlichen Motoren und Systeme», erklärt Anna Uebersax. Die einzelnen elektronischen Systeme funktionieren bei allen Automarken sehr gut. Die Fehlersuche gestaltete sich hingegen zeitaufwendig und schwierig, weil die Systeme miteinander vernetzt seien, erklärt Roland Schwab. Entgegen der vorherrschenden Meinung, wonach der Computer nur mit dem Motor zu verbinden sei und das Problem nicht nur benannt, sondern auch gleich noch behoben werde, stimme natürlich nicht, meint Mathias Bucher. «Der Diagnostester unterstützt uns jedoch enorm.» Wie in anderen Bereichen auch, hat der Computer mittlerweile auch in der Autowerkstatt Einzug gehalten. Das bedeutet, dass die Lernenden auch im Informatikbereich über ein solides Grundwissen verfügen müssen. Beide frischgebackenen Berufsleute sind sich einig: «Wir können diesen Beruf allen nur weiterempfehlen.» Denn eines ist für alle klar: Es wird auch in Zukunft noch Autos geben. Mit welchen Technologien diese gebaut, angetrieben und allenfalls noch repariert werden, darüber gehen die Meinungen auseinander.

Synthèse Mécatronicien-ne d'automobiles CFC : les progrès techniques se suivent à un rythme effréné

Depuis 28 ans, Roland Schwab, mécanicien automobile, est responsable de la formation des apprentis et apprenties chez AMAG Berne. Alors qu'avant les pièces étaient réparées, de nos jours, elles sont remplacées. Les technologies automobiles ont ainsi abandonné la mécanique au profit de l'électronique. La formation des mécatroniciens et mécatroniciennes d'automobiles a aussi changé, même s'il faut encore remplacer des pièces et changer des roues. «On devrait connaître la différence entre une clé plate et un tournevis avant de commencer son apprentissage», estime Mathias Bucher, jeune mécatronicien d'automobiles fraîchement diplômé. «Les apprentis et apprenties ne travaillent pas sur des véhicules d'exercice, mais sur de «vraies» voitures», explique Roland Schwab. «On doit toujours être concentré, même si l'on n'effectue que des travaux de routine», précise Anna Uebersax, première femme diplômée en mécatronique automobile chez AMAG Berne. Les deux jeunes professionnels sont unanimes : «Nous recommandons vivement cette profession.»

Photo : Alexander Egger, SFG BB



Les affiches ont été présentées au grand public le 16 août 2016.

Ecole d'Arts Visuels Berne et Bienne « Ouvre ton enveloppe! »

Avec le projet « Ouvre ton enveloppe! », la Ville de Bienne et l'Ecole d'Arts Visuels Berne et Bienne souhaitent encourager la participation des jeunes aux élections municipales du 25 septembre 2016.

A Bienne, la participation des jeunes adultes aux élections et aux votations est inférieure à la moyenne suisse, et ce malgré la possibilité de voter par correspondance et la facilité de se procurer des informations. Par le biais de cette campagne, le Conseil municipal entendait ainsi inciter les jeunes adultes à participer davantage aux décisions politiques dans l'optique des prochaines élections. Le slogan « Machs Kuvert uuf! – Ouvre ton enveloppe! » constituait le message principal de la campagne: par ce geste simple, nous pouvons prendre part au processus démocratique.

Des propositions pour la campagne ont été élaborées par des étudiants et étudiantes en première année de la classe professionnelle de graphisme de Bienne. Dans le cadre de travaux individuels et de groupe, ces derniers ont ainsi préparé différentes variantes, à la suite de quoi un projet a été retenu. A l'automne, celui-ci a été mis en œuvre sous forme de campagne pendant les élections. Des affiches placardées en ville de Bienne et un cube d'information installé sur la place Centrale ont incité les jeunes à participer davantage aux élections. Cette campagne a toutefois été neutre sur le plan politique.

Ce projet a permis aux étudiants et étudiantes de se confronter à la réalité de leur futur métier et de découvrir de près des processus créatifs, tels que la création, la conception et la réalisation. Ils n'étaient toutefois pas seulement les auteurs et les designers de cette campagne, ils faisaient aussi partie de son public cible. Les résultats des travaux des étudiants et étudiantes ainsi que les processus choisis pour y parvenir ont été présentés en août 2016 lors d'une exposition publique organisée sur le site biennois de l'Ecole d'Arts Visuels Berne et Bienne.

www.sfgb-b.ch > News & Expositions > Expositions /
Renseignements: b.trummer@sfgb-b.ch

Schule für Gestaltung Bern und Biel «Machs Kuvert uuf!»

Mit dem Projekt «Machs Kuvert uuf!» wollten die Stadt Biel und die Schule für Gestaltung Bern und Biel die jungen Stimmberechtigten auffordern, an den städtischen Wahlen vom 25. September 2016 teilzunehmen.

Die Teilnahme junger Erwachsene an Abstimmungen und Wahlen in Biel ist grundsätzlich tiefer als der schweizerische Durchschnitt. Dies trotz der brieflichen Stimtabgabe und den an sich leicht zugänglichen Informationen. Im Vorfeld der bevorstehenden Wahlen wollte der Gemeinderat junge Erwachsene dazu motivieren, vermehrt an politischen Entscheidungen teilzunehmen. Der Slogan «Machs Kuvert uuf! – Ouvre ton enveloppe!» ist denn auch die Hauptaussage der Kampagne: Mit dieser einfachen Geste können wir an demokratischen Entscheidungen teilnehmen.

Die Vorschläge für die Kampagne wurden von der ersten Grafik-Fachklasse der Schule für Gestaltung Bern und Biel erarbeitet. In individuellen und kollektiven Prozessen erarbeitete die Klasse verschiedene Varianten. Das schliesslich ausgewählte Projekt wurde im Herbst während der Wahlen in einer Kampagne umgesetzt. Mit Plakaten und einem «Infocube» auf dem Zentralplatz in Biel warb man für eine vermehrte Teilnahme an den Wahlen. Die Aufforderung bleibt politisch neutral.

In einem realistischen und praxisnahen Umfeld konnten die Lernenden gestalterische Prozesse wie Kreation, Konzeption und Realisation hautnah erleben. Und dabei blieben sie nicht nur Autoren und Gestalterinnen, sondern gleichzeitig auch Zielpublikum. Der Prozess und die Resultate des Ideenpools wurden im August 2016 in einer öffentlichen Ausstellung am Bieler Standort der Schule für Gestaltung Bern und Biel präsentiert.

www.sfgb-b.ch > News & Ausstellungen > Ausstellungen /
Kontakt: b.trummer@sfgb-b.ch

Forschung an der PHBern

Was macht eine gute Lehrperson aus?

Felix Stalder

Fotos: Marlène Loges

Das Schwerpunktprogramm «Berufsbiographien und Professionalisierung von Lehrpersonen» der PHBern geht der Frage nach, wie Lehrpersonen ihren Beruf wahrnehmen und wie sich das eigene Berufsverständnis im Lauf der Jahre weiterentwickelt. Im Gespräch mit zwei Lehrpersonen zeigt sich, wie bedeutend das Thema für das Berufsfeld ist.

«In der Forschung zum Lehrberuf liegen verschiedene Fragestellungen brach», sagt Daniela Freisler, Forscherin an der PHBern: «Forschungsbedarf besteht etwa bei der Frage, unter welchen persönlichen und strukturellen Voraussetzungen Lehrpersonen erfolgreich sind, oder bei Fragen zu Kontinuität und Brüchen in Berufsbiografien von Lehrpersonen.» Solchen Themen geht Daniela Freisler nach – im Rahmen des Forschungsschwerpunktprogramms «Berufsbiographien und Professionalisierung von Lehrpersonen», das sie



Lehrerin, Lehrer – ein Beruf, der sich immer wieder neu konstruiert. Klaus Gfeller und Caroline Sokoll vor der Baustelle des Musikhauses der PHBern.

leitet. Es ist eines von fünf Schwerpunktprogrammen, die im vergangenen Sommer an der PHBern bewilligt wurden (vgl. Kasten). Die Erkenntnisse aus der Forschung dienen dazu, die Aus- und Weiterbildung an der PHBern weiterzuentwickeln und das Berufsfeld Schule zu unterstützen.

Also zum Beispiel Caroline Sokoll (52) und Klaus Gfeller (60). Die Kindergartenlehrerin aus Liebefeld, die in Bern-Weissenbühl unterrichtet, und der Sekundarlehrer aus Bern, der in Burgdorf unterrichtet, interessieren sich für Fragestellungen rund um ihren Beruf. Etwa: Was macht eine gute Lehrperson aus? Laut den beiden sind bestimmte charakterliche Voraussetzungen dafür entscheidend: «Man muss gerne mit Menschen zusammen sein, Führung übernehmen wollen und einer Gruppe vorangehen können», so Klaus Gfeller. «Das lernt man nur zum Teil in der Ausbildung.» Sicher im Lehrberuf hat sich der Sekundarlehrer nach etwa fünf Jahren gefühlt: «Nachdem ich allen Unterrichtsstoff einmal durchgenommen hatte, Elternabende und auch schwierige Elterngespräche bestanden hatte und wusste, wie die Zusammenarbeit mit Schulleitung und Schulkommission funktioniert. Erst dann kam das Gefühl, auch unerwartete Situationen und Kritik gut meistern zu können.» Caroline Sokoll nickt: «Obwohl man als Lehr-

Forschung dient der Ausbildung

Die Forschung ist eine zentrale Aufgabe an der PHBern und dient der Weiterentwicklung der Ausbildung sowie der Unterstützung des Berufsfelds. Neu wird sie an der PHBern in Forschungsschwerpunktprogrammen organisiert. Fünf Schwerpunktprogramme wurden bereits bewilligt. Neben «Berufsbiographien und Professionalisierung von Lehrpersonen» (vgl. Haupttext) sind es: «Inklusive Bildung», «Kompetenzorientierter Fachunterricht», «Governance im System Schule» sowie «Mobilität, Migration und Globales Lernen». Die Schwerpunktprogramme sind auf mehrere Jahre angelegt. Das sorgt für eine thematisch kontinuierliche Forschung und ermöglicht den Aufbau hoher Expertise im entsprechenden Thema. Zwei Bedingungen gelten für die Schwerpunktprogramme: dass die Forschung über alle Schulstufen hinweg stattfindet und dass das Thema für die Ausbildung und das Berufsfeld von zentraler Bedeutung ist. Mit Publikationen und öffentlichen Veranstaltungen wird sichergestellt, dass die Erkenntnisse in der Ausbildung und im Berufsfeld ankommen. Zudem sind viele Personen an der PHBern sowohl als Dozentinnen bzw. Dozenten als auch als Forscherinnen bzw. Forscher tätig.

person eigentlich nie sagen kann, alles im Griff zu haben. Eine bestimmte Ungewissheit gehört dazu, weil man ständig auf neue Situationen trifft. Das macht den Beruf gerade auch spannend.»

Dass der Aufbau von Kompetenzen und Professionalität im Lehrberuf ein tendenziell endloser Prozess ist, sagt auch die Forschung. «Wir gehen von einem lebenslangen Lernprozess aus, der sich über Ausbildung, Berufseinstieg und über die gesamte Berufslaufbahn erstreckt», sagte Daniela Freisler. «Mit Abschluss der Grundausbildung ist die professionelle Entwicklung längst nicht abgeschlossen, sondern erst eine Basis gelegt. Diese wird im Beruf und in Weiterbildungen ständig erweitert.»

Wenn Caroline Sokoll und Klaus Gfeller Weiterbildungen besuchen, treffen sie die Auswahl meist nach persönlichem Bedarf. «Ich hole mir jeweils neues Werkzeug für meinen Werkzeugkasten, mit dem ich dann auf die ‚Baustelle‘ Unterricht gehe», führt Caroline Sokoll bildlich aus. Aber auch das Leben selbst sei eine Art Weiterbildung: Jede Auseinan-

dersetzung mit pädagogischen Fragestellungen, mit Studierenden im Praktikum oder mit Schülerinnen und Schülern bilde einen weiter. «Man wächst quasi am Beruf», beschreibt es Klaus Gfeller. Beide betonen zudem den Einfluss der eigenen Kinder auf ihr berufliches Handeln. «Erst durch sie konnte ich bestimmte Anliegen der Eltern nachvollziehen», sagt Klaus Gfeller.

Ein weiteres Thema des Schwerpunktprogramms ist die Verflechtung von Beruf und Freizeit. Klaus Gfeller sagt: «Ich bin jederzeit per SMS oder E-Mail erreichbar – aber ich entscheide, wann ich darauf reagiere. Caroline Sokoll geht so weit, gar nicht zwischen Beruf und Privatleben zu unterscheiden. «Ich denke nicht in den Kategorien ‚Beruf‘ und ‚Freizeit‘. Aber ich brauche Pausen wie jeder andere Mensch auch.» Daniela Freisler merkt an, dass eine fehlende Trennung zwischen den beiden Bereichen zu Überlastungen führen kann. «Gewisse Strategien helfen, eine Distanz zu wahren, beispielsweise die Arbeit nicht mit nach Hause zu nehmen.» Klaus Gfeller



Prof. Dr. Daniela Freisler leitet das Schwerpunktprogramm «Berufsbiographien und Professionalisierung im Lehrberuf».

wendet ein, oft sei es gar nicht möglich, deutlich zwischen den beiden Sphären zu unterscheiden: «Klar kann ich um 17 Uhr Feierabend machen. Aber wenn es mir besser geht, wenn ich noch etwas für den nächsten Tag vorbereite, dann macht eine erzwungene Trennung wenig Sinn.»

[Mehr zu den Schwerpunktprogrammen unter \[www.phbern.ch/schwerpunktprogramme\]\(http://www.phbern.ch/schwerpunktprogramme\)](http://www.phbern.ch/schwerpunktprogramme)

Weiterbildung zum Lehrplan 21

Kinder im Bewegungs- und Sportunterricht stark machen

Esther Oswald

Das Fachdidaktikzentrum Sport von PHBern und Universität Bern bietet ein Training zum selbstkonzeptfördernden Sportunterricht in der Volksschule an.

Im Lehrplan 21 ist festgehalten, dass Schülerinnen und Schüler im Bewegungs- und Sportunterricht nicht nur motorische Kompetenzen, sondern auch personale und soziale Kompetenzen erwerben sollen. Dies geschieht jedoch nicht automatisch, vielmehr ist eine spezifische Art der Vermittlung notwendig. Wie Sportunterricht persönlichkeitsstärkend unterrichtet wird, können Lehrpersonen in einer Weiterbildung des Fachdidaktikzentrums Sport der PHBern im gemeinsamen Austausch entwickeln und lernen. Dabei vertiefen die Lehrpersonen in einem individuellen Training und Coaching unter Rückgriff auf eigene Unterrichtserfahrungen die selbstkonzeptfördernde Be-

wegungs- und Sportvermittlung. Die Lehrpersonen werden darin unterstützt, den eigenen stufenspezifischen Bewegungs- und Sportunterricht vertieft so zu gestalten, dass alle Kinder ressourcenorientiert gestärkt werden.

Zielpublikum der Weiterbildung sind Lehrpersonen der Volksschule, welche Bewegung und Sport unterrichten, sowie Psychomotoriktherapeutinnen und Psychomotoriktherapeuten.

Die Weiterbildung kann als Hol-Angebot vor Ort oder im Rahmen eines bestehenden Kursangebots besucht werden (Daten des bestehenden Kursangebots: 25.1., 8.2., 15.3., 26.4. und 7.6.2017; jeweils von 14 bis 17 Uhr).

[Weitere Informationen und Anmeldung unter \[www.phbern.ch/17.182.202\]\(http://www.phbern.ch/17.182.202\) \(Hol-Angebot\)](http://www.phbern.ch/17.182.202)
<https://www.svss.ch> (bestehendes Kursangebot)



Tim Jäggi hat seine Mathematikmasterarbeit gemeinsam mit Sandro Bortot verfasst.
Nina Ehrlich betreut als Deutschdozentin die Abschlussarbeiten.

Institut Sekundarstufe I

Abschlussarbeiten mit hoher Praxisrelevanz

Christof Zurschmitten

Foto: Adrian Moser

Die Masterarbeit ist für die Studierenden des Instituts Sekundarstufe I der PHBern zugleich Schluss- und Höhepunkt des Studiums.

«Die Arbeit gibt den Studierenden einen Raum, um zu sehen, was sie alles können und gelernt haben und wie sie professionell auch an komplexe Probleme herangehen», erklärt Nina Ehrlich, die Deutschdozentin am IS1 ist und jährlich zehn bis zwölf Masterarbeiten betreut. Wie viel Aufwand hinter der Masterarbeit steckt, zeigt sich schon daran, dass das entsprechende Modul mit 15 ECTS-Punkten dotiert ist – dies entspricht 375 bis 450 Arbeitsstunden. Am Anfang steht ein Konzeptentwurf, den die Studierenden mit ihrer Betreuungsperson besprechen,

bevor er in einem Kolloquium weiteren Studierenden und Dozierenden vorgestellt wird. Wird das Konzept gutgeheissen, geht es an das eigentliche Verfassen der Arbeit, bei dem der Forschungsstand aufgearbeitet und – je nach Ausrichtung der Arbeit – Daten gesammelt und ausgewertet werden müssen. Erst wenn die Arbeit eingereicht und an einem öffentlichen Präsentationsanlass einem interessierten Publikum vorgestellt wurde, sind die Bedingungen für die Diplomierung erfüllt.

Entwicklungsarbeit ist beliebt

Die Studierenden können für ihre Abschlussarbeit zwischen drei Formen wählen: Theoretische Arbeiten setzen

sich ausführlich mit dem Wissensstand zu einem Thema auseinander, während empirische bereits bestehende oder neu erhobene Daten auswerten. Die dritte Form ist die Entwicklungsarbeit, bei der Studierende Produkte wie Unterrichtsmaterialien oder Lehrmittel erstellen.

«Rund 90% der bei mir geschriebenen Arbeiten fallen in diesen dritten Bereich», erklärt Nina Ehrlich, «denn Studierende haben häufig den Anspruch, etwas zu verfassen, das sie nach dem Studium in der Praxis verwenden können.» Viele Arbeiten seien auch für andere Lehrpersonen interessant, so Nina Ehrlich. Sie selbst verwende Teile von Masterarbeiten teilweise als Anschauungsmaterial für ihre Lehre. In der Regel liegt es aber an den Studierenden, diese zu verbreiten, zum Beispiel im Kollegium, an dem sie nach dem Studium tätig sind.

Grundlegende Vorstellungen zum Zahlenraum

Dass die wenigsten Studierenden für die Schublade arbeiten, zeigen auch drei aktuelle Beispiele: «Ich bin beim Korrigieren von Mathematikprüfungen auf das Thema für unsere Arbeit gekommen», erklärt Tim Jäggi, der seine Masterarbeit gemeinsam mit Sandro Bortot verfasst hat. Die Studenten stellten fest, dass viele Schülerinnen und Schüler in Realklassen immer wieder dieselben Fehler machten, wenn sie Kommazahlen der Grösse nach ordnen sollten. Tim Jäggi und Sandro Bortot überlegten, wie sie Fehlern bei diesen «Grundlegenden Vorstellungen zum Zahlenraum» – so der Titel ihrer Masterarbeit – entgegenwirken sollten. Sie entwickelten Aktivitäten für sechs Lektionen im Kleingruppenunterricht mit betroffenen Schülerinnen und Schülern. Eine Durchführung am Oberstufenzentrum Rittermatte in Biel zeigte, dass sie auf dem richtigen Weg waren: Die gesamte Gruppe konnte nach der Intervention Aufgaben korrekt lösen, an denen sie zuvor noch gescheitert war. Einen Wermutstropfen gab es dennoch: «Nach sechs Lektionen ist der Lernerfolg nicht nachhaltig», so Tim Jäggi. «Wir sind überzeugt, dass mit Realschülerinnen und -schülern langfristig an dieser Problematik gearbeitet werden müsste.» Beide Studenten haben sich vorgenommen, die Erkenntnisse aus ihrer Masterarbeit in ihrer Berufspraxis zu berücksichtigen.

Schulprojekt Zirkus

Für Anna Mainka ergab sich das Thema der Masterarbeit aus einem Hobby. «Bereits als Kind trainierte ich am Zirkus Ragazzi in Müllheim, so wie andere Kinder zum Fussball gehen», erklärt sie. Für ihre Arbeit überlegte sie, wie sich ihre Leidenschaft mit ihrem Beruf verbinden lässt. Ihre Antwort fand sie in der Zirkuspädagogik, die grosses Potenzial birgt: Obwohl in Müllheim viele Kinder und Jugendliche im Zirkus trainierten, gebe es bislang keine Kooperation zwischen Schulen und Zirkus. Dabei spreche Zirkus als Gemeinschaftsprojekt viele Kompetenzen aus dem Lehrplan an, so Anna Mainka. Ihre Ideen konkretisierte sie in einem Schulprojekt, das sich über ein Jahr erstreckt. Dafür erarbeitete sie auf der organisatorischen Seite einen detaillierten Vorschlag für den Ablauf und einen Finanzierungsplan. Zudem entwarf sie Arbeitsblätter für die Schülerinnen und Schüler, die auf vielfältige Weise in das Projekt eingebunden werden und je nach individueller

Stärke etwa Plakate, Musik oder Presstexte beisteuern können. Auch für Anna Mainka, die Aussichten auf eine Teilzeitstelle als Zirkuspädagogin hat, ist klar, dass sie ihr Projekt nach Studienabschluss umsetzen will.

Notenfreie Beurteilung für die Gesamtschule Schüpberg

Mit einem Bein bereits in der Praxis stand Philippe Villiger, als er ein Thema für seine Masterarbeit suchte. Er arbeitet an der Gesamtschule Schüpberg, an der Schülerinnen und Schüler von der 1. bis zur 9. Klasse gemeinsam unterrichtet werden. Eine Situation, die Herausforderungen birgt – etwa wenn es um die Beurteilung geht. «Es ist schwierig, den Vergleich mit der sozialen Bezugsnorm zu machen, der eine wichtige Grundlage für die Benotung darstellt», erklärt Philippe Villiger. Zudem bildeten Noten Lernfortschritte teilweise nur ungenügend ab, was der individuellen Förderung als wichtigstem Ziel der Beurteilung in Schüpberg widerspreche. Die Schulleitung stellte deshalb den Antrag, bei der Erziehungsdirektion ein Kon-

Die Studierenden haben häufig den Anspruch, eine Masterarbeit zu verfassen, die sie in der Praxis verwenden können.

Nina Ehrlich, Dozentin PHBern

zept für eine erweiterte notenfreie Beurteilung einreichen zu können. Die Erarbeitung dieses Konzepts war Gegenstand der Masterarbeit von Philippe Villiger. Ausgangspunkt waren die Fachliteratur, die rechtlichen Grundlagen der Beurteilung im Kanton Bern und die bestehende Schulpraxis in Schüpberg, wo während des Semesters bereits unterschiedliche Beurteilungsformen erprobt wurden. «Neu ist aber der Erweiterte Beurteilungsbericht am Schluss des Semesters, eine systematische verbale Beschreibung der jeweiligen Kompetenzen, der an die Stelle der Note tritt», erklärt Philippe Villiger. Sein Konzept wurde durchwegs positiv aufgenommen: im Kollegium, seitens der Eltern, aber auch bei den Schülerinnen und Schülern, die nach einer offenen Diskussion die Vorteile erkannten. Und schliesslich auch von der Erziehungsdirektion, die das Konzept nach eingehender Prüfung guthiess. Philippe Villigers Masterarbeit wird künftig also als Grundlage der Beurteilung in Schüpberg dienen – ein gelungenes Beispiel dafür, wie sehr Praxisrelevanz ein Merkmal der Masterarbeiten am Institut Sekundarstufe I ist.

Einführung Lehrplan 21

Fachdidaktische Begleitangebote

Silvia Gfeller

Nachdem alle Lehrpersonen der Volksschule eine der 82 Startveranstaltungen zum Lehrplan 21 besucht haben, steht die nächste Phase der sechs-jährigen Einführung bevor.

Ab Oktober 2016 finden schulinterne bzw. schulhausübergreifende und regionale fachdidaktische Begleitangebote des Instituts für Weiterbildung und Medienbildung (IWM) zum Lehrplan 21 statt. Diese werden für die Fachbereiche Deutsch, Mathematik, Musik sowie Bewegung und Sport für die Zyklen 1–3 durchgeführt. Für die Zyklen 1 und 2 wird NMG (Natur, Mensch, Gesellschaft) angeboten, für Zyklus 3 NT (Natur und Technik) und RZG (Räume, Zeiten, Gesellschaft). Im Fachbereich Gestalten wird BG (Bildnerisches Gestalten) für alle drei Zyklen durchgeführt, TG (Technisches/Textiles Gestalten) hingegen für Zyklus 1 und 2. Für den dritten Zyklus werden technisches und textiles Gestalten separat angeboten.

Lernen anhand von Beispielen

Das Angebotsformat «fachdidaktische Begleitangebote» stellt das Lernen der Schülerinnen und Schüler ins Zentrum, d. h. die Teilnehmenden arbeiten an der Weiterentwicklung ihres Fachunterrichts. Zentraler Bestandteil der fachdidaktischen Begleitangebote sind Unterrichtsbeispiele: Sowohl die Dozierenden als auch die teilnehmenden Lehrpersonen bringen Beispiele aus ihrem Unterricht mit.

Die fachdidaktischen Begleitangebote finden an drei Terminen statt. Da die Inhalte der fachdidaktischen Begleitangebote zum Teil aus den Beiträgen bzw. Unterrichtsbeispielen der teilnehmenden Lehrpersonen generiert werden, arbeiten die Teilnehmenden zwischen den Terminen mit den Dozierenden des IWM in Kleingruppen. Hierzu benötigen die Lehrpersonen Zeitgefässe, um gemeinsam Unterrichtselemente zu planen. Diese müssen zeitlich so gelegt werden, dass möglichst alle betroffenen Lehrpersonen teilnehmen können – gut geeignet sind des-



Foto: Adrian Moser

Volle Ränge an der Startveranstaltung Lehrplan 21 in Huttwil

halb fixe Konferenzgefässe, welche an vielen Schulen für die Zusammenarbeit vorgesehen sind.

Anmeldefenster für das Schuljahr 2017/18

Ausgehend von den Erfahrungen im laufenden Jahr und aufgrund der Rückmeldungen aus den Schulen wird das Anmeldefenster für das Schuljahr 2017/18 früher geöffnet, und zwar vom 1. 12. 2016 bis 10. 3. 2017. Die Schulen erhalten bis 15. 5. 2017 eine Bestätigung, ob die angemeldeten Angebote durchgeführt werden können.

Spätestens einen Monat vor Beginn der Weiterbildung «fachdidaktische Begleitangebote» nimmt der Dozent/die Dozentin Kontakt mit der Schulleitung bzw. mit der Kontaktperson auf. Neben administrativen Themen und Fragen zur Infrastruktur der Kursräume vor Ort werden auch die Zeitgefässe zwischen den «Kursterminen» thematisiert.

Weitere Informationen unter www.phbern.ch/lehrplan-21 oder bei silvia.gfeller@phbern.ch

Forum Unterrichtsentwicklung

MORE FUN! Auch für Lehrpersonen?

(bme) Es ist hinlänglich bekannt, dass motiviertes und lustvolles Lernen gewinnbringend ist. Dies gilt auch für das Lehren. Wie Lehrpersonen den Unterricht und ihren Alltag gestalten können, um mit mehr Freude und Elan durchs Berufsleben zu gehen, dazu gibt das Forum mit einem Referat und neun Workshops Anregungen. Yvonne Küttel vom Ins-

titut für Selbstmanagement und Motivation Zürich (ISMZ) gestaltet unter dem Titel «Machen Sie doch, was Sie wollen» einen Input zum Thema Selbstmanagement. Die Palette der Workshops umfasst unter anderem Angebote zur Auflockerung des Unterrichts durch Bewegungs- und Sprachspiele, zum Einsatz von Tablets und Smartphones oder zum per-

sönlichen Zeitmanagement und zu mehr Achtsamkeit im Berufsalltag.

Das Forum Unterrichtsentwicklung findet am Samstag, 5. November 2016, im Schulhaus Stapfenacker in Bern-Bümpliz statt.

Weitere Informationen und Anmeldung unter www.phbern.ch/17_341_080

Live-Dialog

Gelungene Premiere

Cla Martin Caflisch

Am 15. Juni 2016 fand der erste Live-Dialog im Forum für Lehrpersonen der PHBern statt. Während zweier Stunden beantwortete Erziehungsdirektor Bernhard Pulver live Fragen, welche ihm Interessierte online stellten. Er erhielt dabei viel Zuspruch für seine Arbeit. Die Erziehungsdirektion und die PHBern ziehen eine positive Bilanz, ein nächster Live-Dialog ist für Anfang 2017 terminiert.

Kaum war der Live-Dialog um 16.30 Uhr offen, ging es zur Sache: Lehrplan 21, Klassengrösse, Lohn – zu diesen Themen kamen die ersten Fragen, welche die Userinnen und User gleich im Minutentakt posteten. Gerade die Entschädigung von Lehrpersonen im Kanton Bern wurde in zahlreichen Beiträgen thematisiert. Offenbar etwas, das viele beschäftigt. Ebenfalls oft zu lesen waren Lob und Dank an den Erziehungsdirektor für seinen Einsatz für die Schule und für seine Wertschätzung den Lehrerinnen und Lehrern gegenüber.

Konstruktive Stimmung von Beginn an

Nebst den Themen, die mehrmals angesprochen wurden, kamen auch weitere Anliegen zur Sprache. Zum Beispiel zu Integration, Beurteilung (Standortgespräche), Ganztageschulen sowie Medien und Informatik. Von den insgesamt über 60 Fragen beantwortete Bernhard Pulver die meisten direkt während des Live-Dialogs. Nur ein paar wenige Fragen blieben offen, die weitere Abklärungen benötigten. Besonders erfreulich: Der Moderator musste keine einzige Frage löschen, weil sie die Grenzen des Anstands überschritten hätte. Der ganze Live-Dialog verlief in einem angenehmen und konstruktiven Stil, auf beiden Seiten war sehr viel Wohlwollen und Wertschätzung spürbar. Auch für Humor hatte es Platz. Denn der Erziehungsdirektor liess es sich nicht nehmen, sich mit den Userinnen und Usern während des Live-Dialogs über das Euro-Fussballspiel Rumänien-Schweiz auszutauschen, welches gleichzeitig stattfand.

Grosses Interesse bis am Schluss

Obwohl dieses Fussballspiel lief, waren über 700 Nutzerinnen und Nutzer online beim Live-Dialog dabei. Zum Vergleich: Das sind mehr, als im umgebauten Berner Stadttheater Platz finden werden. Der Live-Dialog stiess nicht nur auf grosses Interesse, sondern auch auf eine erfreuliche Resonanz. Dies zeigen einerseits die zahlreichen Beiträge während des Live-Dialogs sowie die positiven Rückmeldungen im Anschluss daran. Andererseits aber auch die Tonalität der Beiträge. Auffallend war, wie gut die persönliche Note des Erziehungsdirektors und seine empathischen Äusserungen in der geschriebenen Form dieses Mediums zur Geltung kamen.

Fixes Element des Pädagogischen Dialogs

Nach der ersten erfolgreichen Durchführung ist der nächste Live-Dialog terminiert: Er findet am 1. Februar 2017 von 16.30 bis 18.30 Uhr statt. Während zweier Stunden nimmt Erziehungsdirektor Pulver wiederum Stellung zu allen Themen rund um Schule und Unterricht. Es geht dem Erziehungsdirektor darum, auf diesem modernen Weg des Austauschs den Puls der Lehrpersonen zu fühlen und zu erfahren, wo sie stehen. Und er möchte nachahmenswerte Beispiele aus der Praxis öffentlich machen – so wie am Tag der Schule oder in den Kurzfilmen des Pädagogischen Dialogs. Der Live-Dialog ist für alle öffentlich einsehbar, richtet sich aber in erster Linie an Lehrerinnen und Lehrer. Um teilzunehmen und Fragen stellen zu können, müssen sich Interessierte im Forum für Lehrpersonen registrieren. Das ist schon jetzt möglich.

[Zum Protokoll des Live-Dialogs vom 15. 6. 2016:](#)

www.live-dialog.ch

[Zum Pädagogischen Dialog der Erziehungsdirektion:](#)

www.erz.be.ch/dialog



Foto: Linda Pollari

Erziehungsdirektor Bernhard Pulver im Einsatz - online, live und direkt

Schulen leiten

S(ch)ichtwechsel – ein Angebot für Führungspersonen aus Wirtschaft und Schule

Eveline Iannelli, Peter Lehmann

Schule und Wirtschaft: zwei völlig unterschiedliche Führungsrealitäten? Nein! Vielmehr sind es zwei Welten mit erstaunlichen Parallelen, die voneinander lernen können und deren unterschiedliche Erfahrungen sich auf der Führungsebene nutzbringend in das je eigene Unternehmen übertragen lassen.

Mit dem Angebot «S(ch)ichtwechsel» setzt sich die PHBern zum Ziel, den Dialog zwischen Führungspersonen aus Schule und Wirtschaft zu fördern. Dabei gewähren sich je eine Führungsperson aus der Wirtschaft und eine aus der Schule gegenseitig Einblick in ihren Führungsalltag, beobachten und reflektieren konkrete Situationen und erhalten Rückmeldungen aus der anderen Perspektive.

Einblicke erhalten

Die Schulleiterin Christine Herrmann und der Coiffeurmeister Bruno Germann bestätigen im Gespräch, dass sich eine solche Erfahrung nicht so schnell wiederholen lässt: «Innerhalb kurzer Zeit wird dir aufgetan und Einblick gewährt.» Weiter betonen sie, dass es sicher auch Mut braucht, sich auf einen solchen Prozess einzulassen, denn das Spezielle daran sei, «dass Führungshandeln für einmal live miterlebt werden kann».

Aus Schulleitungssicht erklärt Herrmann, dass sie den Einblick in das unternehmerische Gedankengut nicht mehr missen möchte. Germann zeigt sich beeindruckt von den Kompetenzen, die es braucht, um einen gut funktionierenden Schulbetrieb aufrechtzuerhalten. Weiter macht er deutlich, dass es für selbstständig Erwerbende

oft nicht einfach ist, aus dem eigenen Betrieb in die Welt zu schauen. Aber gerade ein solcher Austausch auf Augenhöhe mit einer Führungsperson aus einem ganz anderen Feld kann einem die Augen öffnen und einen aus der täglichen Mühle herauskommen lassen.

Der Mensch steht im Zentrum

Gemeinsam erkennen die Tandempartner, dass es schlussendlich überall um die Menschen geht. Sei es in der gelingenden Unternehmens- oder in der Schulführung. Vor allem erstaunt zeigen sich beide darüber, dass es den anderen Teilnehmenden aus diesem Angebot gleich ergangen ist wie ihnen: Überaus schnell fanden sie eine vertrauensvolle, herzliche Beziehung, kamen auf den Punkt, gaben sich wertschätzende und wertvolle Rückmeldungen. Bereits ist zur Norm geworden, dass die Tandempartner über die vereinbarte Zeit hinaus weiter in Kontakt bleiben und die Treffen als wichtige Ressource nutzen. Dazu bemerkt Germann: «Es sind eine Menge kleiner Details, die den Unterschied machen, und die Möglichkeit, über Kleines zu sprechen – gerade dies macht den Mehrwert aus, und dabei stehen meistens die Themen Führung und Mitarbeitende im Fokus.»

Gut investierte Zeit

Auf die Frage nach dem Aufwand kommt die überraschende Antwort, dass es ihnen gar nicht in den Sinn gekommen wäre, die Stunden zu zählen, handelte es sich doch nie um Pflichtbesuche. Jedenfalls investierten die beiden schlussendlich mehr Zeit als die vorgesehenen 18 Stunden: «Aufwand und Ertrag stehen dabei in einem sehr guten Verhältnis.» Der S(ch)ichtwechsel läuft in vier Phasen ab: Nach der Informationsveranstaltung und dem Teilnahmeentscheid werden am Einführungsabend die Lernpartnerschaften (Tandems) gebildet und sowohl theoretische als auch praktische Grundlagen für einen gelingenden Lernprozess gelegt. Die Umsetzungsphase gestalten die Tandems frei und wählen Form und Inhalte selbstständig. In der Auswertungsveranstaltung werden die Erfahrungen verdichtet, mit den anderen Tandems ausgetauscht, und es wird über eine mögliche weitere Zusammenarbeit entschieden.

Der nächste S(ch)ichtwechsel startet am 10. November 2016; Informationen und Anmeldung unter www.phbern.ch/17_412.007 priska.hellmueller@phbern.ch

Foto: Peter Lehmann



Christine Herrmann, Schulleiterin in Belp-Neumatt, und Bruno Germann, Inhaber Coiffeur Germann, Thun

MAS Bildungsmanagement

«Wenn man Schulleiterin werden und sein will, gehört eine umfassende Ausbildung dazu»

Foto: Denise Felber



Susanne Schläfli, Absolventin des MAS Bildungsmanagement

(dfe) Susanne Schläfli hat am Institut für Weiterbildung und Medienbildung den MAS Bildungsmanagement absolviert. Sie engagiert sich als Co-Schulleiterin an der Schule Stettlen. Hier gibt sie Einblick in ihre Erfahrungen.

Lehrerin bin ich geworden, weil ...

das eine Familientradition ist: Bereits mein Grossvater hat sich als Lehrer engagiert.

In der Schule ist es am schönsten, wenn ...

nicht zu viel Hektik aufkommt, wenn ich zufriedene, gesunde Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler an der Schule habe und wenn auch ab und zu mal ein Lob vielleicht aus der Elternschaft oder der Gemeinde zurückgetragen wird.

Die grösste Herausforderung in der Schule ist ...

im Augenblick das schnelle Reagieren auf Veränderungen. Wir haben unglaublich viele zugezogene Kinder, die kein Wort unserer Sprache sprechen – das bedeutet für uns alle eine grosse Herausforderung.

Im MAS-Lehrgang habe ich am meisten profitiert ...

vom Austausch unter den Mitstudierenden: so viele Möglichkeiten, Ideen zu finden, Rat zu holen. Profitiert hab ich auch vom breiten Repertoire, das uns geboten wurde.

Ich wünsche meinen Schülerinnen und Schülern ...

eine spannende Schulzeit. Schule ist der Ort, an dem man sich trifft, der Ort, an den man sich gerne zurückerrinnern soll. Es ist ein Lebenseinstieg; es sind junge Menschen, die noch ganz viel Weg vor sich haben, die müssten möglichst sorglos gepflegt und gehegt durch diese Schule kommen können.

Ich wünsche mir, ...

dass immer mehr Kolleginnen und Kollegen den MAS Bildungsmanagement realisieren. Es war eine zeitliche Belastung – aber es war derart bereichernd. Ich denke, es würde einen grossen Schritt in Richtung Professionalität bedeuten, wenn mehr Schulleitende den MAS absolvieren würden.

Mehr Informationen zum MAS Bildungsmanagement und eine Audiodatei zu diesem Interview finden Sie unter: www.phbern.ch/17.511.010

MAS Bildungsmanagement

Nächster Start im Frühling 2017

(gsh) Lehrpersonen und Schulleitende wollen sich heute weiterentwickeln im Beruf. Das Institut für Weiterbildung und Medienbildung bietet mit seinen Lehrgängen qualifizierende Weiterbildungen an, die zu anerkannten Abschlüssen auf Hochschulniveau führen.

Der MAS Bildungsmanagement wird im Zweijahresrhythmus angeboten. Der nächste Start erfolgt im Frühling 2017, und zwar nach einem überarbeiteten Studienplan. Die Aufbaustufe des MAS Bildungsmanagement setzt einen DAS-Abschluss oder zwei CAS-Abschlüsse voraus. Sie qualifiziert Teilnehmende für anspruchsvolle Kaderfunktionen im Bildungsbereich.

Neu stehen zwei Profile zur Auswahl: Mit dem Schwerpunkt Management werden Personen angesprochen, die sich für die Gesamtleitung einer grösseren Schule oder Bildungsinstitution bzw. einer Bildungsabteilung mit umfassender Personal- und Finanzverantwortung qualifizieren möchten. Der Schwerpunkt Bildung richtet sich an Personen, die sich zu Bildungsfachleuten weiterbilden wollen. In solchen Funktionen übernehmen

sie in Institutionen, Verwaltungen oder Fachstellen grössere Projektleitungen, Stabsstellen oder die Leitung von Abteilungen oder Studiengängen.

Mit dem Angebot von zwei Profilen werden Zugang und Programm breiter gefasst als bisher. Die Anpassungen sind einerseits auf die Rückmeldungen von bisherigen Absolventinnen und Absolventen zurückzuführen und andererseits Auswirkung von zu beobachtenden Entwicklungen im Berufsfeld. Die junge Generation von Lehrpersonen interessiert sich zunehmend nicht nur für Führungs- sondern verstärkt auch für Fach- und Projektkarrieren. Mit der Überarbeitung des Studienplans wird die modulare und zeitliche Struktur vereinfacht.

Das neue Programm sowie die Anmeldeunterlagen werden im Verlauf des Oktobers 2016 aufgeschaltet. Bis dahin wird eine Liste mit Interessierten geführt. Informationen sind zu finden unter: www.phbern.ch.weiterbildung/lehrgaenge

Weiterbildung/Veranstaltungen für Lehrpersonen / Formation continue pour les enseignants

Kulturinstitutionen Kanton Bern / Institutions culturelles

<ul style="list-style-type: none"> – Alpines Museum Bern – Bernisches Historisches Museum – Botanischer Garten der Universität Bern – Centre Pasquart, Biel/Bienne – Konzert Theater Bern – Kulturzentrum Dampfzentrale Bern – Kunstmuseum Bern – Kunstmuseum Thun – Museum Franz Gertsch, Burgdorf – Museum für Kommunikation, Bern – Neues Museum Biel/Nouveau Musée Bienne – Naturhistorisches Museum der Burgergemeinde Bern – Stadttheater Biel-Solothurn – Stadttheater Langenthal – Tierpark Bern, Dählhölzli und BärenPark – Zentrum Paul Klee, Bern 	<ul style="list-style-type: none"> www.alpinesmuseum.ch www.bhm.ch www.boga.unibe.ch www.pasquart.ch www.konzerttheaterbern.ch www.dampfzentrale.ch www.kunstmuseumbern.ch www.kunstmuseumthun.ch www.museum-franzgertsch.ch www.mfk.ch www.nmbiel.ch/ www.nmbienne.ch www.nmbe.ch www.theater-solothurn.ch www.langenthal.ch www.tierpark-bern.ch www.zpk.org und www.creativa.org
--	--

Weiterbildung / Formation continue

<p>Kurswoche Trubschachen: «Bildung ist mehr». Unter diesem Motto können zahlreiche Vorträge besucht werden, unter anderem von Henning Köhler, Linda Thomas und Christof Wiechert. Die halbtägigen oder durchgehenden Kurse sind einerseits musischer Art, wie Stein- und Metallbearbeitung, Plastizieren mit Ton, Tanzen oder Porträtzeichnen, oder Sie arbeiten andererseits an pädagogischen Themen wie Spiel, Musik, Theater, Kinderbetrachtung... Lehrpersonen der öffentlichen Schulen im Kanton Bern können sich das Kursgeld von der Erziehungsdirektion rückerstatten lassen.</p>	<p>9. bis 14. Oktober 2016 www.fpv.ch</p>
<p>Kostenlose Tanzworkshops für Lehrpersonen. Wollen Sie eine Weiterbildung im Bereich Tanz besuchen? Die Abteilung Sport des Kantons Bern organisiert am 29. Oktober 2016 in Ittigen einen kostenlosen dreiteiligen Tanzworkshop für Lehrpersonen. Workshop 1: Wie kann ich Kindern eine einfache Schrittfolge beibringen? (ca. 60 Kinder anwesend); Workshop 2: Wie entsteht aus Schrittmaterial eine Choreografie? – Arbeiten mit einfachen Schrittabfolgen; Workshop 3: Praktischer Input zu «Tanzen mit Requisiten». Besuch einzelner Workshops ist möglich. In Absprache mit der Schulleitung kann dieser Tag auch als Weiterbildung angerechnet werden.</p>	<p>14. Oktober 2016 (Anmeldefrist) 29. Oktober 2016 (Beginn) www.school-dance-award.ch</p>
<p>Mechanische Spielereien (Nr. 16.311). Der Kurs von Heinz Friedli zeigt, wie man anhand kleiner Experimente und etwas Theorie die Prinzipien der Mechanik kennenlernen und einfache Maschinen bauen kann – und das erst noch gemäss Lehrplan 21. Der Kurs findet in Thun statt, dauert insgesamt 18 Stunden und ist dank der Unterstützung durch die Erziehungsdirektion für bernische Lehrpersonen kostenlos.</p>	<p>Ab 15. Oktober 2016 www.lernwerkbern.ch</p>
<p>Technische Fachschule Bern: Tag der offenen Tür, Informationen zum Übertritt in eine Berufslehre sowie zur Schule und zu ihrem Angebot im Allgemeinen. 9.00–16.00 Uhr. Weitere Informationen dazu finden Sie auch im Teil «Amtliches» dieser Ausgabe (S. 73).</p>	<p>29. Oktober 2016 www.tfbern.ch</p>
<p>Bitte berühren! Strukturen zum Anfassen (Nr. 16.214). Zusammen mit den Kursleiterinnen Agnes Joder und Franziska Reinhart experimentieren sie mit textilen Werkstoffen und herkömmlichen Verfahren und kombinieren diese neu. Die entstandenen «Stoff- und Strukturlandschaften» verarbeiten wir zu unterrichtstauglichen Produkten wie einfachen Kleidern oder Beuteln. Der Kurs findet in Münchenbuchsee statt und ist dank der Unterstützung der Erziehungsdirektion für bernische Lehrpersonen kostenlos.</p>	<p>Ab 29. Oktober 2016 www.lernwerkbern.ch</p>
<p>Infoveranstaltung Studiengänge des EHB für BKU-/ABU-/BM- und HF-Lehrpersonen und für ÜK-Leitende. Das EHB informiert über seine Studiengänge für: Lehrpersonen an Berufsfachschulen (BKU, ABU, KV), Lehrpersonen an Berufsmaturitätsschulen (BM), ÜK-Leiter/innen und Berufsbildner/innen (3. Lernort), Dozierende an Höheren Fachschulen. Veranstaltungsort: EHB Zürich (Digicomp), Limmatstrasse 50, 8005 Zürich.</p>	<p>1. November 2016 www.ehb.swiss/ informationsveranstaltungen</p>

Berufsbildungszentrum Biel-Bienne BBZ, Technische Fachschule.

Tag der offenen Tür. Erleben Sie bei uns die faszinierende Welt der Mikrotechnik: Elektroniker/in 4 Jahre EFZ (De); Mikromechaniker/in 4 Jahre EFZ (De & Fr); Polymechaniker/in 4 Jahre EFZ (De & Fr); Mechanikpraktiker/in 2 Jahre EBA (De); Uhrmacher/in 4 Jahre EFZ (Fr); Uhrenarbeiter/in 2 Jahre EBA (Fr); Mikrozeichner/in 4 Jahre EFZ (De & Fr); Konstrukteur/in 4 Jahre EFZ (De & Fr). BBZ Biel-Bienne, Technische Fachschule, Salzhausstrasse 18, Postfach 4264, 2500 Biel 4.

5. November 2016
www.bbz-biel.ch > Ausbildung
 > Technische Fachschule > Aktivitäten
 und Termine

Berufsbildung für Erwachsene: Rolle von Bund, Kantonen und Oda. Podiumsgäste: Josef Widmer (Stellvertretender Direktor, Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation), Marc Kummer (Amtschef, Mittelschul- und Berufsbildungsamt des Kantons Zürich), Christine Davatz-Höchner (Stellvertretende Direktorin, Schweizerischer Gewerbeverband). Veranstaltungsort: Pädagogische Hochschule Zürich, Gebäude LAA (Lagerstrasse 2).

10. November 2016
markus.maurer@phzh.ch;
www.phzh.ch

Schweizerischer Austauschkongress in Neuchâtel. Suchen Sie einen Austauschpartner für Ihre Schulklasse und möchten dabei unterstützt werden? Dann melden Sie sich für den Schweizerischen Austauschkongress an. Die ch Stiftung unterstützt die Teilnehmenden vorgängig bei der Suche einer Partnerschule.

10./11. November 2016
www.ch-go.ch/media > Aktuell
 > Veranstaltungen

Congrès suisse sur l'échange à Neuchâtel. Etes-vous à la recherche d'un partenariat pour un échange de classe? Inscrivez-vous au Congrès suisse sur l'échange. La Fondation ch appuie les participants dans la recherche préalable de partenaires.

10-11 novembre 2016
www.ch-go.ch/fr/ > Actualité
 > Evénements

Lichtkonstruktionen und Leuchtkörper (Nr. 16.310). Der Kurs von Andreas Stettler und Agnes Joder zeigt, wie ausgehend von einer elektrischen Lichtquelle eine Unterrichtseinheit zum Thema Leuchtkörper erarbeitet werden kann. Wir experimentieren mit der Wirkung von Licht, mit verschiedenen Materialien und der Formgebung von Körpern. Der Kurs findet in Bern statt und ist dank der Unterstützung durch die Erziehungsdirektion für bernische Lehrpersonen kostenlos.

12. November 2016

Technisches Zeichnen mit dem Soma-Würfel (Nr. 16.116). Kursleiter Kurt Meister zeigt Ihnen, wie man mit der einfachen Gestalt des Soma-Würfels verschiedene Darstellungsformen erkundet und deren Wirkung erprobt. Richtig spannend wird es, wenn die Kreation dann noch in 3-D gedruckt oder mit einem Schneideplotter ausgeschnitten wird. Der Kurs findet in Bern statt und ist dank der Unterstützung der Erziehungsdirektion für bernische Lehrpersonen kostenlos.

Ab 16. November 2016
www.lernwerkbern.ch

Nationale Konferenz gegen Armut 2016. Seit 2014 setzen Bund, Kantone, Städte, Gemeinden und private Organisationen gemeinsam das auf fünf Jahre befristete Nationale Programm gegen Armut um. Zur Halbzeit des Programms bietet die Nationale Konferenz gegen Armut die Möglichkeit, Einblick in die laufenden Arbeiten zu erhalten, bereits vorliegende Ergebnisse sowie aktuelle Herausforderungen zu diskutieren. Dabei werden auch armutsbetroffene Menschen zu Wort kommen. Die Konferenz richtet sich an Fachpersonen und Verantwortliche aus den verschiedenen Bereichen der Armutsprävention. Auf Basis der fachlichen Diskussionen wird ein politisch besetztes Podium eine Zwischenbilanz vornehmen und die aktuellen Schwerpunkte in der Armutsprävention diskutieren. Veranstaltungsort: Kongresshaus Biel, Zentralstrasse 60, 2501 Biel.

22. November 2016
www.gegenarmut.ch

Conférence nationale contre la pauvreté 2016. Depuis 2014, le Programme national contre la pauvreté, d'une durée limitée à cinq ans, est mis en œuvre conjointement par la Confédération, les cantons, les villes et les communes ainsi que des organisations de la société civile. A mi-parcours du Programme, la Conférence nationale contre la pauvreté offre un aperçu des travaux en cours et ouvre le débat sur les résultats déjà obtenus et sur les enjeux actuels. Elle permettra également à des personnes touchées par la pauvreté de prendre la parole. La conférence s'adresse aux spécialistes et aux responsables des divers domaines de la prévention de la pauvreté. Une table ronde réunissant des représentants des milieux politiques dressera un bilan intermédiaire sur la base des discussions entre spécialistes et débattrà des thèmes d'actualité. Lieu de la manifestation: palais des Congrès, Bienne, rue Centrale 60, 2501 Bienne.

22 novembre 2016
www.contre-la-pauvrete.ch

Technische Fachschule Bern, Treffpunkt Mittwoch: Informationen zu einem Beruf (Übertritt in eine Berufslehre).

Mittwoch, Datum noch offen,
 Infos unter www.tfbern.ch

Technische Fachschule Bern, Treffpunkt Mittwoch: Informationen zu einem Beruf (Übertritt in eine Berufslehre) und Herstellen eines berufstypischen Gegenstandes.

Mittwoch, Datum noch offen,
 Infos unter www.tfbern.ch

Les nouveaux médias dans la formation professionnelle: expériences, opportunités et enjeux. La formation professionnelle au niveau mondial est de plus en plus renforcée par les nouveaux médias. Cependant, leur intégration dans l'enseignement échoue souvent en raison d'une infrastructure déficiente, du manque de compétence médiatique des enseignants ou de problèmes relatifs à la direction des écoles. Lors de l'assemblée annuelle, nous allons nous confronter de manière critique aux possibilités, exigences mais aussi limites de ces nouvelles technologies. Lieu de la manifestation: IFFP Zollikofen.

1^{er} décembre 2016
www.fobbiz.ch

Neue Medien in der Berufsbildung: Erfahrungen, Chancen und Herausforderungen. Berufsbildung wird weltweit zunehmend durch neue Medien unterstützt. Deren Einbezug im Unterricht scheitert jedoch oft wegen fehlender Infrastruktur, mangelnder Medienkompetenz der Lehrkräfte oder Problemen des Schulmanagements. An der Jahresveranstaltung werden wir uns kritisch mit den Möglichkeiten, Anforderungen, aber auch mit den Grenzen dieser neuen Technologien auseinandersetzen. Veranstaltungsort: EHB Zollikofen.

1. Dezember 2016
www.fobbiz.ch

OKB-Symposium 2016 in St. Gallen. Am siebten Symposium unter dem Titel «Berufsbildungsprofis – miteinander/ nebeneinander/ gegeneinander?» referieren Josef Widmer, stv. Direktor, SBFI, Ruedi Giezendanner, Leiter ABB SG, und Prof. Dr. Dieter Euler, Direktor IWP-HSG. Organisiert wird das Symposium von der Pädagogischen Hochschule St. Gallen, dem Institut für Wirtschaftspädagogik der Universität St. Gallen und dem Zentrum für berufliche Weiterbildung. Veranstaltungsort: OLMA-Halle 2.1, St. Gallen.

9. Dezember 2016
www.berufsbildung-ost.ch/
symposium/

Impressum

Redaktion/Herausgeberin Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Sulgeneckstr. 70, 3005 Bern, 031 633 85 11, e-ducation@erz.be.ch, www.erz.be.ch/e-ducation. Martin Werder, Iris Frey, Mathias Marti, Rudolf Lanz. Redaktion PHBern-Teil: Michael Gerber, michael.gerber@phbern.ch. Die Redaktion weist darauf hin, dass sich die Meinung von externen Gesprächspartnern und Autorinnen nicht in jedem Falle mit derjenigen der Redaktion oder der Erziehungsdirektion decken muss. EDUCATION Amtliches Schulblatt erscheint jährlich 5-mal. Beglaubigte Auflage: 22 000 Exemplare. Fotos und Cartoons sind urheberrechtlich geschützt. **Übersetzungen** Übersetzungsdienst der Erziehungsdirektion **Gestaltung und Umsetzung** Büro Z GmbH, www.bueroz.ch **Inseratenverwaltung** Stämpfli AG, 031 300 63 88, inserate@staempfli.com **Druck** Stämpfli AG, www.staempfli.com **Adressänderungen/Abonnemente** Lehrkräfte im Kanton Bern: Erziehungsdirektion, Amt für zentrale Dienste, Abteilung Personaldienstleistungen (zuständige/r Sachbearbeiter/in). Übrige Empfängerinnen und Empfänger: Erziehungsdirektion, Amt für zentrale Dienste, 031 633 84 38, azd@erz.be.ch **Preis Jahresabonnement** 35 Franken. ISSN 1661-2817.

Redaktion/Editeur Direction de l'instruction publique du canton de Berne, Sulgeneckstrasse 70, 3005 Berne, 031 633 85 11, e-ducation@erz.be.ch, www.erz.be.ch/e-ducation. Martin Werder, Iris Frey, Mathias Marti, Rudolf Lanz. Rédaction de la partie PHBern: Michael Gerber, michael.gerber@phbern.ch. La rédaction tient à souligner que l'opinion exprimée par des auteurs externes n'est pas nécessairement partagée par la rédaction ou la Direction de l'instruction publique. EDUCATION Feuille officielle scolaire paraît cinq fois par an. Tirage certifié: 22 000 exemplaires. Tous droits réservés pour les photos et les dessins. **Traductions** Service de traduction de la Direction de l'instruction publique **Conception graphique et réalisation** Büro Z GmbH, www.bueroz.ch **Gestion des encarts publicitaires** Stämpfli SA, 031 300 63 88, inserate@staempfli.com **Impression** Stämpfli SA, www.staempfli.com **Changement d'adresse/abonnements** Corps enseignant du canton de Berne: Direction de l'instruction publique, Office des services centralisés, Section du personnel (collaborateur/collaboratrice compétent/e). Autres destinataires: Direction de l'instruction publique, Office des services centralisés, 031 633 84 38, azd@erz.be.ch **Prix de l'abonnement annuel** 35 francs. ISSN: 1661-2817.



Erscheinungsdaten und Redaktionsfristen EDUCATION Amtliches Schulblatt/Dates de parution et délais de rédaction d'EDUCATION Feuille officielle scolaire

Ausgabe Nr./Numéro	Red.-Schluss Texte/Délai de rédaction (textes)	Red.-Schluss Inserate/Délai de rédaction (annonces)	Erscheinungsdatum/Date de parution
5	28. Oktober 2016/28 octobre 2016	11. November 2016/11 novembre 2016	15. Dezember 2016/15 décembre 2016

Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung

61 Newsletter an die Schulleitungen der Volksschule – eine Übersicht

Office de l'enseignement préscolaire et obligatoire, du conseil et de l'orientation

61 Lettre d'information pour les directions d'école: une vue d'ensemble

KSM und MSM

62 Kantonale Schulsportmeisterschaften (KSM) und Bernische Mittelschulmeisterschaften (MSM)

CEC et CEM

62 Championnats des écoles du canton de Berne (CEC) et des écoles moyennes du canton de Berne (CEM)

Erziehungsdirektion

62 Aufnahmeverfahren in den gymnasialen Bildungsgang auf das Schuljahr 2017/2018 an den kantonalen Gymnasien

Erziehungsdirektion

65 Aufnahmeverfahren in den Fachmittelschulbildungsgang an einer Fachmittelschule (FMS) auf das Schuljahr 2017/2018

Erziehungsdirektion

67 Aufnahme in den lehrbegleitenden Berufsmaturitätsunterricht (BM 1) ab 2017/2018 – deutschsprachiger Kantonsteil

Erziehungsdirektion

68 Aufnahme in die Wirtschaftsmittelschulen – deutschsprachiger Kantonsteil

Erziehungsdirektion

69 Übertritt an die Informatikmittelschule (IMS) Bern am Bildungszentrum für Wirtschaft und Dienstleistung (bwd)

Gymnasien und Fachmittelschulen

70 Informationsveranstaltungen

Gymnases et Ecoles de culture générale

70 Séances d'information

Wirtschaftsmittelschulen

72 Informationsveranstaltungen

Ecole supérieure de commerce

72 Séances d'information

Technische Fachschule Bern

73 Tag der offenen Tür am 29. Oktober 2016

Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung

Newsletter an die Schulleitungen der Volksschule – eine Übersicht

Themen der Ausgabe vom 29. August 2016

- Korrigenda: Pensen in den Fremdsprachen für das Schuljahr 2016/17
- Nullserie Aufnahmeprüfung Französisch nach Passepartout
- Passepartout-Weiterbildung: Kurse 2016/2017
- Passepartout – Elterninfobroschüre
- Passepartout – Differenzierungshilfen
- Französischlehrmittel – neue Lizenzlösung
- Englischlehrmittel New World 3 – Onlineangebot
- Factsheet zum Thema Kinderschutz
- Fragen und Antworten zu Tagesschulen (FAQ)
- BIZ BLITZ online
- Neue elektronische Anmeldung für das Case Management Berufsbildung (CMBB)
- Vizepräsidentin/Vizepräsident für die Kommission für Lehrplan- und Lehrmittelfragen (LPLMK)
- Präsidentin/Präsident für die Fachkommission Medien und Informatik (LPLMK)

Themen der Ausgabe vom 28. Juni 2016

- Konsultation zur Beurteilung mit dem Lehrplan 21
- Lehrplan 21 in Papierform
- Gesuche um Beiträge für Schülertransportkosten
- Anmeldeformulare Mittelschulen
- Schulen für Jugendprojekt LIFT gesucht

Office de l'enseignement préscolaire et obligatoire, du conseil et de l'orientation

Lettre d'information pour les directions d'école: une vue d'ensemble

Sujets de l'édition du 29 août 2016

- Feuille d'information sur la protection de l'enfant
- Foire aux questions concernant l'école à journée continue (FAQ)
- Nouveau : inscription électronique au Case management Formation professionnelle (CMFP)

Sujets de l'édition du 28 juin 2016

- Consultation en rapport avec le « Lehrplan 21 »
- Demandes de subventionnement des transports d'élèves
- Nous recherchons des écoles prêtes à participer au projet LIFT



KSM und MSM

Kantonale Schulsportmeisterschaften (KSM) und Bernische Mittelschulmeisterschaften (MSM)

Jedes Jahr bieten die KSM und MSM den Schülerinnen und Schülern der 1.–12. Klasse des Kantons Bern ein grosses Angebot an Sportturnieren, Wettkämpfen und Laufveranstaltungen. Alleine, in Zweiergruppen oder in Teams erleben die Teilnehmenden spannende und interessante Turniere und können sich in einigen Sportarten sogar für die Schweizer Meisterschaften qualifizieren.

Im nächsten Schuljahr 2016/17 stehen auf der Volksschulstufe 15 verschiedene KSM-Turniere zur Auswahl. Die Schülerinnen und Schüler können sich am Tischtennisturnier vom 16. November 2016 in Lyss messen, am 24. November 2016 an den Wasserspielen in Bévillard teilnehmen oder ihre Teamstärke am Basketballturnier vom 14. Dezember 2016 in Lyss unter Beweis stellen.

Für die Berner Mittelschülerinnen und Mittelschüler sowie die Berufslernenden werden 13 verschiedene MSM-Turniere angeboten. An den Sonntagen im November können sich alle im Volleyball, Futsal, Basketball und Badminton in Langenthal, Thun oder Köniz messen.

Die Organisation und Durchführung erfolgt durch die Abteilung Sport des Amtes für Bevölkerungsschutz, Sport und Militär in Zusammenarbeit mit dem Bernischen Verband für Sport in der Schule. Die finanzielle Unterstützung der KSM ist durch das Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung der Erziehungsdirektion des Kantons Bern gewährleistet und für die MSM durch das Mittelschul- und Berufsbildungsamt der Erziehungsdirektion des Kantons Bern.

www.bvss.ch

CEC et CEM

Championnats des écoles du canton de Berne (CEC) et des écoles moyennes du canton de Berne (CEM)

Chaque année, les CEC et CEM présentent aux élèves bernois de la 3^e à la 14^e année un large éventail de tournois sportifs, de compétitions et de courses à pied. Individuellement, à deux ou en équipes, les participants et participantes vivent ainsi des rencontres passionnantes et peuvent même, dans certaines disciplines, se qualifier pour les Championnats suisses.

Au cours de l'année scolaire 2016-2017, les élèves de l'école obligatoire auront le choix entre 15 tournois CEC. Ils pourront notamment s'affronter lors du tournoi de tennis de table le 16 novembre 2016 à Lyss et des jeux dans l'eau le 24 novembre 2016 à Bévillard, ou se mesurer aux autres équipes de basket-ball le 14 décembre 2016 à Lyss.

Les élèves des écoles moyennes et les apprentis et apprenties du canton de Berne pourront quant à eux choisir parmi 13 tournois CEM différents. Les dimanches du mois de novembre, ils s'affronteront dans les disciplines suivantes: volley-ball, futsal, basket-ball et badminton à Langenthal, Thoune ou Köniz.

Les différents tournois sont organisés conjointement par le Service du sport de l'Office de la sécurité civile, du sport et des affaires militaires du canton de Berne et l'Association bernoise d'éducation physique à l'école. Le soutien financier est assuré par la Direction de l'instruction publique, plus précisément par l'Office de l'enseignement préscolaire et obligatoire, du conseil et de l'orientation pour les CEC et par l'Office de l'enseignement secondaire du 2^e degré et de la formation professionnelle pour les CEM.

www.bvss.ch

Erziehungsdirektion

Aufnahmeverfahren in den gymnasialen Bildungsgang auf das Schuljahr 2017/2018 an den kantonalen Gymnasien

Grundlage: Mittelschuldirektionsverordnung (MiSDV) vom 27. Mai 2008 (<https://www.belex.sites.be.ch/frontend/versions/838>)

Ab dem Schuljahr 2017/2018 besuchen alle Schülerinnen und Schüler im deutschsprachigen Kantonsteil den gymnasialen Bildungsgang während vier Jahren an einem Gymnasium. Der Besuch des ersten gymnasialen Bildungsjahres (bisher GU9/Quarta) an einer Sekundarschule ist somit nicht mehr möglich. Der Übertritt in das erste gymnasiale Bildungsjahr erfolgt weiterhin in der Regel aus dem 8. Schuljahr einer Sekundarschule, doch auch ein Übertritt nach Abschluss des 9. Schuljahres ist nach wie vor möglich. In beiden Fällen treten die Schülerinnen und Schüler in das erste gymnasiale Bildungsjahr am Gymnasium ein. Neu ist hingegen, dass die definitive Fächerwahl für das Schwerpunktfach, die dritte Sprache (Englisch, Italienisch oder Latein) sowie das Kunstfach bereits bei Erhalt der Empfehlung oder bei der Anmeldung zur Prüfung auf dem Formular Laufbahntscheid bzw. mit der Prüfungsanmeldung für das erste gymnasiale Bildungsjahr erfolgt. Es wird empfohlen, dass sich die Schülerinnen und Schüler frühzeitig mit diesem Wahlentscheid auseinandersetzen, damit bei der Anmeldung Anfang Februar ein fundierter Wahlentscheid gefällt werden kann. Die vorliegende Publikation informiert über das Aufnahmeverfahren in die deutschsprachigen kantonalen Gymnasien. Informationen zur Aufnahme in private Gymnasien oder in das Gymnase français de Bienne sind direkt bei diesen Schulen erhältlich.

Anmeldeformulare: Bitte verwenden Sie die aktuellen Anmeldeformulare auf der Internetseite der Erziehungsdirektion unter www.erz.be.ch/mittelschulen/anmeldeformulare,

und beachten Sie das Dokument «Informationen zu den Anmeldeformularen für den Schuljahresbeginn 2017» unter Hinweis für die Volksschulen.

1. Aufnahme in das erste gymnasiale Bildungsjahr (GYM 1/Quarta)

1.1. Aufnahmeverfahren aus dem 8. und 9. Schuljahr öffentlicher Schulen

Anmeldung: Schülerinnen und Schüler des 8. und 9. Schuljahres aus öffentlichen Schulen, die in das erste gymnasiale Bildungsjahr an einem Gymnasium eintreten möchten, melden sich bis am 1. November 2016 bei ihrer Schulleitung an. Sie verwenden dazu:

- Formular 0 – Personalienformular
- Formular B – Laufbahntscheid 1. gym. Bildungsjahr (GYM 1/Quarta)*

* Neu müssen die Schülerinnen und Schüler die Wahl des Schwerpunktfachs, der dritten Sprache sowie des Kunstfachs bei Erhalt der Empfehlung oder bei der Anmeldung zur Prüfung (Anfang Februar) auf dem Formular B vornehmen.

Beurteilung durch die Volksschule: Die Lehrerschaft beurteilt die angemeldeten Schülerinnen und Schüler bis Ende Januar in den Bereichen Deutsch, Französisch, Mathematik und Natur-Mensch-Mitwelt (NMM). Einerseits wird die Sachkompetenz in diesen Fächern beurteilt, andererseits das Arbeits- und Lernverhalten – beides nicht primär als Rückblick auf erbrachte Leistungen, sondern im Sinne einer Prognose im Hinblick auf die Anforderungen im gymnasialen Bildungsgang.

Wenn Schülerinnen und Schüler den Unterricht in der Erst- bzw. Zweitsprache (Deutsch bzw. Französisch) erst seit dem 6. Schuljahr oder später besucht haben, wird dies bei der Beurteilung der Sachkompetenz angemessen berücksichtigt. In solchen Fällen ist dies durch die Klassenlehrkraft auf dem Formular C «Ergänzungen zum Antrag des Klassenteams» (siehe Dokument «Gemeinsame Grundlagenformulare GYM 1, FMS, WMS, BM 1, IMS») zu vermerken. Weitere Angaben zum Empfehlungsverfahren finden sich im Anhang 2 MiSDV.

Im Falle einer positiven Beurteilung am Ende der Beurteilungsperiode beantragt das Klassenteam bei der Schulleitung den Übertritt in das erste gymnasiale Bildungsjahr.

Anmeldung zum prüfungsfreien Übertritt: Schülerinnen und Schüler, welche eine positive Beurteilung erhalten haben und somit prüfungsfrei in das erste gymnasiale Bildungsjahr übertreten können, werden von ihrer Schulleitung bis 15. Februar 2017 entsprechend dem gewünschten Schulort beim zuständigen Gymnasium (Adressen siehe Formular B; Seite 3) angemeldet. Sie verwenden dazu:

- Formular 0 – Personalienformular
- Formular B – Laufbahntscheid 1. gym. Bildungsjahr (GYM 1/Quarta) inkl. Fächerwahl
- gegebenenfalls auch Formular C «Ergänzungen zum Antrag der Klassenteams» (siehe Dokument «Gemeinsame Grundlagenformulare für GYM 1, FMS, WMS, BM 1 und IMS»)

Anmeldung zur Prüfung: Schülerinnen und Schüler des 8. und 9. Schuljahres aus öffentlichen Schulen, deren Beurteilung nicht zu einem Antrag auf prüfungsfreien Übertritt geführt hat, können zu einer Aufnahmeprüfung angemeldet werden. In diesem Fall übermittelt die Volksschule die Anmeldeformulare an die zuständige Prüfungsschule (siehe Adressen auf Formular B; Seite 3). Sie verwenden dazu

- Formular 0 – Personalienformular
- Formular B – Laufbahntscheid 1. gym. Bildungsjahr (GYM 1/Quarta) inkl. Fächerwahl
- gegebenenfalls auch Formular C «Ergänzungen zum Antrag der Klassenlehrkraft» (siehe Dokument «Gemeinsame Grundlagenformulare für GYM 1, FMS, WMS, BM 1 und IMS»)

Auch Schülerinnen und Schüler aus öffentlichen Schulen, die nicht am Empfehlungsverfahren teilgenommen haben, können sich zur Aufnahmeprüfung anmelden. Das Vorgehen richtet sich nach Punkt 1.2. «Aufnahme aus Privatschulen oder nachobligatorischen Schuljahren».

1.2 Aufnahme aus Privatschulen oder nachobligatorischen Schuljahren

Für Schülerinnen und Schüler aus Privatschulen oder nachobligatorischen Schuljahren, die in das erste gymnasiale Bildungsjahr übertreten möchten, melden sich bis zum 15. Februar 2017 zur Aufnahmeprüfung an. Sie verwenden dazu:

- Formular 0 – Personalienformular
- Formular BP – Prüfungsanmeldung 1. Gym. Bildungsjahr (Quarta/GYM 1)*

* Neu müssen die Schülerinnen und Schüler auf dem Formular zur Prüfungsanmeldung zu diesem Zeitpunkt nebst dem gewünschten Gymnasium auch die Wahl des Schwerpunktfachs, der dritten Sprache sowie des Kunstfachs angeben.

Altersgrenze: Eine Anmeldung zur Aufnahmeprüfung ist nur möglich, sofern die Schülerin bzw. der Schüler am 1. Mai 2017 den 17. Geburtstag noch nicht erreicht hat.

1.3 Aufnahmeprüfung in das erste gymnasiale Bildungsjahr (GYM 1/Quarta)

Die Prüfungsaufgaben werden von kantonalen Prüfungsgruppen erarbeitet und sind im ganzen Kanton dieselben. Auch findet die Prüfung überall zum gleichen Zeitpunkt statt. Geprüft werden die Fächer Deutsch, Französisch und Mathematik je schriftlich, Französisch zusätzlich auch mündlich. Die Mathematikprüfung ist zweigeteilt und ergibt zwei Noten. In einer Prüfung werden Vorstellungsvermögen, Kenntnisse und Fertigkeiten geprüft, in der anderen die Mathematisierungsfähigkeit und das Problemlöseverhalten. Für die Aufnahmeprüfung gibt es zwei verschiedene Prüfungsserien: eine Prüfungsserie für Schülerinnen und Schüler aus dem 8. Schuljahr einer öffentlichen oder privaten Schule sowie eine Prüfungsserie mit erhöhten Anforderungen für Schülerinnen und Schüler aus dem 9. Schuljahr oder einem nachobligatorischen Bildungsgang. Die Prüfung berücksichtigt so die unterschiedliche Vorbildung der Schülerinnen und Schüler.

Hinweis: Die Aufnahmeprüfung Französisch 2017 für die Schülerinnen und Schüler aus dem 8. Schuljahr wird an den neuen Unterricht gemäss Passepartout angepasst. Neu werden die Kompetenzen Hören, Sprechen, Lesen und Schreiben geprüft, und es findet deshalb auch eine mündliche Prüfung statt. Zudem entfällt ein isolierter Prüfungsteil zur Grammatik.

Eine Musterserie der Aufnahmeprüfung Französisch 2017 sowie die Prüfungsaufgaben aus den früheren Jahren finden sich auf der Internetseite der Erziehungsdirektion unter: www.erez.be.ch/aufnahmegym > Aufgaben Aufnahmeprüfungen. Die Prüfungspensen werden jährlich im EDUCATION/Amtlichen Schulblatt publiziert (siehe www.erez.be.ch/e-ducation > Archiv 2016 > Ausgabe 3.16). Weitere Angaben zur Prüfungsdauer sowie zu den Aufnahmebedingungen finden sich im Anhang 3 der MiSDV.

Kandidatinnen und Kandidaten mit geringen Deutschkenntnissen (Unterricht in der Erstsprache seit dem 6. Schuljahr oder später) können wählen, ob sie nur in «Texte schreiben» geprüft werden sollen, wobei die Beurteilung die Dauer des Unterrichts in der Erstsprache berücksichtigt. Kandidatinnen und Kandidaten mit geringen Französischkenntnissen (Unterricht in der zweiten Landessprache seit dem 6. Schuljahr oder später) können wählen, ob sie in Französisch oder in Englisch geprüft werden sollen. Wird eine solche Massnahme beansprucht, ist das bei der Anmeldung speziell zu vermerken

Schülerinnen und Schüler, welche die Aufnahmeprüfung bestanden haben, gelten als angemeldet.

Prüfungsdaten GYM1/Quarta:

Aufnahmeprüfungen	Datum	DIN
schriftlich Prüfung	6./7. März 2017	10
mündliche Prüfung	6. bis 8. März 2017	10

1.4 Prüfungsorganisation für die öffentlichen Gymnasien Aufgaben- und Terminkoordination:

Dr. Thomas Multerer, Rektor Gymnasium Oberaargau

Prüfungsleitende Schulen:

Region	Zuständiges Gymnasium	Adresse	Telefon
Bern, Hofwil, Köniz	Gymnasium Neufeld	Bremgartenstrasse 133, 3012 Bern	031 635 30 01
Biel, Seeland	Gymnasium Biel-Seeland	Ländtestrasse 12, 2503 Biel	032 327 07 07
Burgdorf	Gymnasium Burgdorf	Pestalozzistrasse 17, 3400 Burgdorf	034 422 26 72
Langenthal	Gymnasium Oberaargau	Weststrasse 23, 4900 Langenthal	062 919 88 22
Thun, Interlaken	Gymnasium Thun	Äussere Ringstrasse 7, 3600 Thun	033 359 58 57

2. Prüfungsfreier Übertritt aus dem gymnasialen Unterricht im 9. Schuljahr (GU9) in das zweite gymnasiale Bildungsjahr (GYM 2/Tertia)

Im Sommer 2017 können letztmals Schülerinnen und Schüler, die den gymnasialen Unterricht im 9. Schuljahr (GU9) an einer Sekundarschule erfolgreich besucht haben, in das zweite gymnasiale Bildungsjahr eines Gymnasiums übertreten. Sie sind von ihren Schulleitungen bis am

15. Februar 2017 entsprechend dem gewünschten Schulort beim zuständigen Gymnasium (Adresse siehe Rückseite des Formulars T) anzumelden. Sie verwenden dazu:

- Formular 0 – Personalienformular
- Formular T – Anmeldeformular prüfungsfreier Übertritt in das 2. gym. Bildungsjahr (GYM 2/Tertia)

3. Prüfungsfreier Übertritt in das dritte gymnasiale Bildungsjahr (GYM 3/Sekunda)

Gemäss Artikel 32 der MiSDV können folgende Schülerinnen und Schüler prüfungsfrei in das dritte gymnasiale Bildungsjahr eintreten:

- Inhaberinnen und Inhaber von anerkannten Berufsmaturitätsausweisen
- Inhaberinnen und Inhaber von Fachmittelschulabschläüssen, sofern der Abschluss von der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) anerkannt ist
- Schülerinnen und Schüler von Mittelschulbildungsgängen, wenn der Bildungsgang nachobligatorisch mindestens drei Jahre umfasst, der Bildungsgang während mindestens fünf Jahren an der betreffenden Schule besucht worden ist und eine entsprechende Empfehlung der Schule vorliegt

Diese Schülerinnen und Schüler melden sich bis am 15. Februar 2017 entsprechend dem gewünschten Schulort beim zuständigen Gymnasium (Adressen siehe Rückseite Formular S) an. Sie verwenden dazu:

- Formular 0 – Personalienformular
- Formular S – Anmeldeformular prüfungsfreier Übertritt in das 3. gym. Bildungsjahr (GYM 3/Sekunda) (inkl. erforderlicher Beilagen).

4. Ausserordentlicher Übertritt mit Prüfung in das zweite gymnasiale Bildungsjahr (GYM 2/Tertia) oder in das dritte gymnasiale Bildungsjahr (GYM 3/Sekunda)

Schülerinnen und Schüler, die nicht prüfungsfrei in das zweite oder dritte gymnasiale Bildungsjahr übertreten können, melden sich bis am 15. Februar 2017 an der zuständigen Schule (Adressen siehe Rückseite des entsprechenden Formulars zur Prüfungsanmeldung) zur Aufnahmeprüfung an. Sie verwenden dazu:

- Formular 0 – Personalienformular
- Formular TP – Prüfungsanmeldung 2. gym. Bildungsjahr (GYM 2/Tertia) bzw. Formular SP – Prüfungsanmeldung 3. gym. Bildungsjahr (GYM 3/Sekunda)

Altersgrenze: Eine Anmeldung zur Aufnahmeprüfungen ist jedoch nur möglich, sofern die Schülerin bzw. der Schüler am 1. Mai 2017 den 18. Geburtstag (für den Eintritt in GYM 2/Tertia) bzw. den 19. Geburtstag (für den Eintritt in GYM 3/Sekunda) noch nicht erreicht hat.

4.1 Aufnahmeprüfung in das zweite gymnasiale Bildungsjahr (GYM 2/Tertia)

Die Prüfungsaufgaben werden von kantonalen Prüfungsgruppen erarbeitet und sind im ganzen Kanton dieselben. Auch findet die Prüfung überall zum gleichen Zeitpunkt statt. Geprüft werden die Erstsprache, die zweite Landes-

sprache und Mathematik schriftlich und je nach Prüfungsergebnis zusätzlich auch mündlich. Die Prüfungsaufgaben der Aufnahmeprüfungen aus den früheren Jahren finden sich auf der Internetseite der Erziehungsdirektion unter: www.erz.be.ch/aufnahmegym > Aufgaben Aufnahmeprüfungen. Die Prüfungspensen werden jährlich im EDUCATION/Amtlichen Schulblatt publiziert (siehe www.erz.be.ch/e-education > Archiv 2016 > Ausgabe 3.16). Weitere Angaben zur Prüfungsdauer und zu den Aufnahmebedingungen finden sich im Anhang 4a der MiSDV.

Prüfungsdaten GYM 2/Tertia:

Aufnahmeprüfungen	Datum	DIN
schriftliche Prüfung	27./28. Februar 2017	9
mündliche Prüfung	15./16. März 2017	11

Prüfungsleitende Schulen:

Absprachegebiet	Prüfungsleitende Schule	Adresse	Telefon
Bern-Hofwil-Köniz	Gymnasium Lerbermatt	Kirchstrasse 64, 3098 Köniz	031 635 31 31
Biel-Seeland	Gymnasium Biel-Seeland	Ländtestrasse 12, 2503 Biel	032 327 07 07
Burgdorf-Langenthal	Gymnasium Burgdorf	Pestalozzistrasse 17, 3400 Burgdorf	034 422 26 72
Thun-Interlaken	Gymnasium Interlaken	Postfach 621, 3800 Interlaken	033 828 16 16

4.2 Aufnahmeprüfungen in das dritte gymnasiale Bildungsjahr (GYM 3/Sekunda)

Die Aufnahmeprüfungen in das dritte gymnasiale Bildungsjahr werden zentral vom Gymnasium Hofwil organisiert. Die Anmeldungen werden direkt an das Gymnasium Hofwil gesandt. Geprüft werden die Erstsprache, die zweite Landessprache, Mathematik und das Schwerpunktfach. Die Prüfungsaufgaben der Aufnahmeprüfungen aus den früheren Jahren finden sich auf der Internetseite der Erziehungsdirektion unter: www.erz.be.ch/aufnahmegym > Aufgaben Aufnahmeprüfungen. Die Prüfungspensen werden jährlich im EDUCATION/Amtlichen Schulblatt publiziert (siehe www.erz.be.ch/e-education > Archiv 2016 > Ausgabe 3.16). Weitere Angaben zur Prüfungsdauer sowie zu den Aufnahmebedingungen finden sich im Anhang 5 der MiSDV.

Prüfungsdaten GYM 3/Sekunda:

Aufnahmeprüfungen	Datum	DIN
schriftliche Prüfung	27./28. Februar 2017	9
mündliche Prüfung	15./16. März 2017	11

5. Gültigkeit der Qualifikation

Die Qualifikation für den gymnasialen Bildungsgang anhand einer Empfehlung oder einer bestandenen Aufnahmeprüfung ist nur für den nächstmöglichen Übertrittszeitpunkt gültig. Kann der Eintritt in den gymnasialen Bildungsgang aus wichtigen Gründen nicht unmittelbar erfolgen, ist das gewünschte Gymnasium umgehend zu informieren.

Erziehungsdirektion

Aufnahmeverfahren in den Fachmittelschulbildungsgang an einer Fachmittelschule (FMS) auf das Schuljahr 2017/2018

Grundlage: Mittelschuldirektionsverordnung (MiSDV) vom 27. Mai 2008 (<https://www.belex.sites.be.ch/frontend/versions/838>)

Die vorliegende Publikation informiert über das Aufnahmeverfahren in die deutschsprachigen kantonalen Fachmittelschulen. Informationen zur Aufnahme in die private Fachmittelschule der NMS oder in die französischsprachige École de maturité spécialisée (EMSp) sind direkt bei diesen Schulen erhältlich.

Anmeldeformulare: Bitte verwenden Sie die aktuellen Anmeldeformulare auf der Internetseite der Erziehungsdirektion unter www.erz.be.ch/mittelschulen/anmeldeformulare.

Anmeldung: Schülerinnen und Schüler aus öffentlichen Schulen des 9. Schuljahres, die in eine FMS übertreten möchten, melden sich bis zum 1. Dezember 2016 bei ihrer Schulleitung (evtl. Klassenlehrkraft) an. Sie verwenden dazu – Formular 0 «Personalien zur Mittelschulanmeldung» und – Formular A «Anmeldung zum Besuch einer Fachmittelschule (FMS)».

Beurteilung durch die Volksschule: Die Lehrpersonen beurteilen bis Ende Januar die Sachkompetenz der angemeldeten Schülerinnen und Schüler in den Fächern Deutsch, Französisch, Mathematik und Natur-Mensch-Mitwelt (NMM) sowie das Arbeits- und Lernverhalten in den Fächern Deutsch und Mathematik und die Eignung für die Berufsfelder, auf welche die FMS vorbereitet. Die Beurteilungen erfolgen nicht primär als Rückblick auf erbrachte Leistungen, sondern im Sinne einer Prognose im Hinblick auf die Anforderungen im Fachmittelschulbildungsgang. Die Berufsfeld eignung wird im Hinblick auf die Teamfähigkeit und Selbstkompetenz einerseits sowie auf die Auseinandersetzung mit dem entsprechenden Berufsfeld andererseits beurteilt. Der Berufsfeld eignung kommt eine besondere Bedeutung zu: Eine Empfehlung sollte nur ausgesprochen werden, wenn die Eignung für Berufe in den Bereichen Gesundheit, soziale Arbeit oder Erziehung gegeben ist. Für die Qualifikation zum Besuch einer FMS muss in sechs der acht Teilbereiche ein «empfohlen» stehen. Die Beurteilung wird auf dem Formular B «Laufbahnentscheid, Übertritt in eine Fachmittelschule (FMS)» festgehalten.

Wenn Schülerinnen und Schüler den Unterricht in der Erst- bzw. Zweitsprache (Deutsch bzw. Französisch) erst seit dem 6. Schuljahr oder später besucht haben, wird dies bei der Beurteilung der Sachkompetenz angemessen berücksichtigt. In solchen Fällen ist dies durch die Klassenlehrkraft auf dem Formular C «Ergänzungen zum Antrag der Klassenlehrkraft» (siehe Dokument «Gemeinsame Grundlagenformulare für GYM 1, FMS, WMS, BM 1, IMS») zu vermerken.

Weitere Angaben zum Empfehlungsverfahren finden sich im Anhang 2 MiSDV «Einzelheiten zum Empfehlungsverfahren für den Besuch des gymnasialen Unterrichts im 9. Schuljahr» (gilt gemäss Art. 72 Abs. 3 MiSDV analog für die FMS).

Anmeldung zum prüfungsfreien Übertritt: Die abgebende Schule meldet die empfohlenen Schülerinnen und Schüler bei der FMS ihrer Region bis zum 15. Februar 2017 an. Sie verwendet dazu

- Formular 0 «Personalien zur Mittelschulanmeldung»,
- Formular A «Anmeldung zum Besuch einer Fachmittelschule (FMS)» und
- Formular B «Laufbahntscheid, Übertritt in eine Fachmittelschule (FMS)»,
- gegebenenfalls auch Formular C «Ergänzungen zum Antrag der Klassenlehrkraft» (siehe Dokument «Gemeinsame Grundlagenformulare für GYM 1, FMS, WMS, BM 1, IMS»).

Schülerinnen und Schüler im 9. Schuljahr an privaten Schulen können von diesen nur empfohlen werden, wenn sie die Schule zum Zeitpunkt der Empfehlung seit mindestens drei Semestern besucht haben. Die Empfehlung ist auf dem Formular B «Laufbahntscheid. Übertritt in eine Fachmittelschule (FMS)» vorzunehmen. Andernfalls können sich die Schülerinnen und Schüler für die Aufnahmeprüfung anmelden.

Hinweis: Falls unerwartet mehr Schülerinnen und Schüler empfohlen werden als die Fachmittelschulen aufnehmen können, wird im März eine Prüfung für alle Schülerinnen und Schüler durchgeführt. In diesem Fall erhalten die Empfohlenen für die Prüfungen eine Gutschrift von einem Punkt. Die Fachmittelschulen benachrichtigen bis Anfang März 2017 die Kandidatinnen und Kandidaten über eine allfällige Aufnahmeprüfung.

Anmeldung zur Prüfung: Zu einer Aufnahmeprüfung angemeldet werden, können Schülerinnen und Schüler

- aus 9. Schuljahren privater und öffentlicher Schulen und aus dem gymnasialen Unterricht im 9. Schuljahr (Quarta), deren Beurteilung nicht zu einem Antrag auf prüfungsfreien Übertritt geführt hat oder die nicht am Empfehlungsverfahren für die FMS teilgenommen haben,
- für die kein Empfehlungsverfahren möglich ist (z. B. aus nachobligatorischen Schuljahren).

In diesem Fall erfolgt eine Anmeldung zur Prüfung bis am 15. Februar 2017 an die zuständige FMS (Adressen siehe Formular A). Es werden dazu verwendet:

- Formular 0 «Personalien zur Mittelschulanmeldung»,
- Formular A «Anmeldung zum Besuch einer Fachmittelschule (FMS)» sowie
- Formular BP «Prüfungsanmeldung für den Übertritt an eine Fachmittelschule (FMS)»,
- gegebenenfalls auch Formular C «Ergänzungen zum Antrag der Klassenlehrkraft».

Altersgrenze: Für Schülerinnen und Schüler aus Privatschulen oder nachobligatorischen Schuljahren gilt Folgendes: Eine Anmeldung zur Aufnahmeprüfung ist

in der Regel nur möglich, sofern die Schülerin bzw. der Schüler am 1. Mai 2017 den 18. Geburtstag noch nicht erreicht hat.

Prüfungsbereiche: Grundlage für die Prüfungspensen ist der Lehrplan für die Volksschule, Sekundarschulniveau, bis und mit erstem Semester des 9. Schuljahres. Es werden folgende Fächer geprüft: Deutsch und Mathematik (schriftlich) sowie Französisch (mündlich). Zusätzlich wird in einem Gespräch die Berufsfelddeignung geprüft.

Kandidatinnen und Kandidaten mit geringen Deutschkenntnissen (Unterricht in der Erstsprache seit dem 6. Schuljahr oder später) können wählen, ob sie nur in «Texte schreiben» geprüft werden sollen, wobei die Beurteilung die Dauer des Unterrichts in der Erstsprache berücksichtigt. Kandidatinnen und Kandidaten mit geringen Französischkenntnissen (Unterricht in der zweiten Landessprache seit dem 6. Schuljahr oder später) können wählen, ob sie in Französisch oder in Englisch geprüft werden sollen. In solchen Fällen ist dies der Schulleitung der zuständigen FMS in der Region auf dem Formular C «Ergänzungen zum Antrag der Klassenlehrkraft» mitzuteilen.

Die Prüfungsaufgaben werden von kantonalen Prüfungsgruppen erarbeitet und sind im ganzen Kanton dieselben. Auch findet die Prüfung überall zum selben Zeitpunkt statt:

Prüfungstermin: 27. Februar bis 3. März 2017

Die Prüfungsaufgaben der Aufnahmeprüfungen aus den vergangenen Jahren finden sich auf der Internetseite der Erziehungsdirektion unter www.erz.be.ch/aufnahmefms > Aufgaben Aufnahmeprüfungen. Die Prüfungspensen werden jährlich im EDUCATION/Amtlichen Schulblatt publiziert (siehe www.erz.be.ch/e-ducation > Archiv 2016 > Ausgabe 3.16). Weitere Angaben zur Prüfungsdauer sowie zu den Aufnahmebedingungen finden sich im Anhang 7a der MiSDV.

Kantonale Fachmittelschulen

Die einzelnen Fachmittelschulen informieren die angemeldeten Kandidatinnen und Kandidaten über den Ort und den Zeitpunkt der Durchführung der Aufnahmeprüfungen.

Schule	Adresse	PLZ/Ort	Telefon
FMS Bern	Bremgartenstrasse 133	3012 Bern	031 635 30 01
FMS Biel	Ländtestrasse 12	2503 Biel	032 327 07 07
FMS Oberaargau	Weststrasse 23	4900 Langenthal	062 919 88 22
FMS Thun	Äussere Ringstrasse 7	3600 Thun	033 359 58 57

Gültigkeit der Qualifikation: Die Qualifikation für den Fachmittelschulbildungsgang anhand einer Empfehlung oder einer bestandenen Aufnahmeprüfung ist nur für den nächstmöglichen Übertrittszeitpunkt gültig. Kann der Eintritt in die FMS aus wichtigen Gründen nicht unmittelbar erfolgen, ist die betreffende FMS zu informieren.

Erziehungsdirektion

Aufnahme in den lehrbegleitenden Berufsmaturitätsunterricht (BM 1) ab 2017/2018 – deutschsprachiger Kantonsteil

Grundlagen: Direktionsverordnung über die Berufsbildung, die Weiterbildung und die Berufsberatung (BerDV) vom 6. April 2006 (<https://www.belex.sites.be.ch/frontend/versions/943?locale=de>)

Anmeldeformulare: Bitte verwenden Sie die aktuellen Anmeldeformulare auf der Internetseite der Erziehungsdirektion unter www.erz.be.ch/mittelschulen/anmeldeformulare.

Ein Ablaufplan des Übertritts in den Berufsmaturitätsunterricht nach dem 9. Schuljahr findet sich unter dem Titel «Ablaufplan und Formularübersicht für den Übertritt in eine BMS» unter www.erz.be.ch/mittelschulen/anmeldeformulare.

1. Aufnahme in den lehrbegleitenden Berufsmaturitätsunterricht

1.1 Empfehlung für eine prüfungsfreie Aufnahme aus dem 9. Schuljahr

1.1.1 Für Schülerinnen und Schüler im gymnasialen Unterricht im 9. Schuljahr

Schülerinnen und Schüler, die am Ende des ersten Semesters des 9. Schuljahres den gymnasialen Unterricht besuchen und ein genügendes Zeugnis aufweisen, werden prüfungsfrei in die BM 1 aufgenommen.

Für die Aufnahme in die Berufsmaturität Ausrichtung Gestaltung und Kunst wird zusätzlich eine Eignungsprüfung im Fach Zeichnen/Gestalten durchgeführt, die in jedem Fall abzulegen ist. Für diese Eignungsprüfung muss eine Anmeldung in den üblichen Anmeldefristen erfolgen.

1.1.2 Für andere Schülerinnen und Schüler der 9. Klassen
Anmeldung zur Beurteilung: Schülerinnen und Schüler, die den Berufsmaturitätsunterricht lehrbegleitend besuchen möchten (eine Lehrstelle muss noch nicht vorhanden sein), melden sich bis 1. Dezember 2016 bei der Schulleitung (evtl. der Klassenlehrkraft) an. Sie verwenden dazu

- Formular 0 «Personalien zur Mittelschulanmeldung»
- Formular A «Anmeldung zum Besuch einer lehrbegleitenden Berufsmaturitätsschule»

Da einer allfälligen Empfehlung eine intensivere Beobachtung vorausgeht, ist eine nachträgliche Empfehlung zur Aufnahme an die Berufsmaturitätsschule (BMS) nicht möglich, selbst wenn die Voraussetzungen erfüllt gewesen wären. Aus diesem Grund wird den Klassenlehrkräften empfohlen, allen geeigneten Schülerinnen und Schülern die Anmeldung zum Empfehlungsverfahren anzuraten und ihnen die entsprechenden Anmeldeformulare abzugeben, auch wenn sie noch über keine Lehrstelle verfügen resp. sich noch nicht sicher sind, ob eine lehrbegleitende Berufsmaturität angestrebt werden soll.

Beschluss über die Empfehlung: Die Lehrerschaft beurteilt die angemeldeten Schülerinnen und Schüler in den Bereichen Deutsch, Französisch, Mathematik und Natur–Mensch–Mitwelt NMM (je Sekundarschulniveau). Einerseits wird die Sachkompetenz in diesen Fächern beurteilt, andererseits das Arbeits- und Lernverhalten – beides nicht primär als Rückblick auf erbrachte Leistungen, sondern im Sinne einer Prognose im Hinblick auf den Besuch des Unterrichts an einer Berufsmaturitätsschule.

Es wird in der Beurteilung der Sachkompetenz angemessen berücksichtigt, wenn Schülerinnen und Schüler einen Teil der Volksschule in einer anderen Sprache als der Unterrichtssprache absolviert bzw. weniger als drei Jahre Unterricht in der zweiten Landessprache besucht haben. In solchen Fällen ist dies durch die Klassenlehrkraft auf dem Formular C «Ergänzungen zum Antrag des Klassenteams» (siehe Dokument «Gemeinsame Grundlagenformulare für Gym 1, FMS, WMS, BM 1, IMS») zu vermerken.

Für die Qualifikation zum Besuch einer BMS muss in sechs der acht Teilbereiche ein «empfohlen» stehen. Die Klassenlehrkraft beantragt im Falle einer günstigen Beurteilung mit dem Formular B «Laufbahntscheid Übertritt in eine Berufsmaturitätsschule nach dem 9. Schuljahr» ihrer Schulleitung bis Ende Januar 2017 die Zulassung zum Übertritt an eine Berufsmaturitätsschule. Die Berufsmaturitätsschule beschliesst nach erfolgter Anmeldung über die prüfungsfreie Zulassung.

Weitere Angaben zum Empfehlungsverfahren finden sich im Anhang 2 der Mittelschuldirektionsverordnung (MiSDV) vom 27. Mai 2008 (<https://www.belex.sites.be.ch/frontend/versions/838?locale=de>), welche gestützt auf Art. 35 Abs. 1 lit. b BerDV sinngemäss anzuwenden ist.

1.1.3 Prüfungsfreie Aufnahme aus Privatschulen

Die Empfehlung zum prüfungsfreien Übertritt aus einer Privatschule richtet sich nach den gleichen Bestimmungen wie für die Aufnahme aus einer öffentlichen Schule. Die Privatschule kann eine Empfehlung nur abgeben, wenn die Schülerin resp. der Schüler zum Zeitpunkt der Beurteilung mindestens während der drei vorangehenden Semester die betreffende Privatschule besucht hat.

1.2 Anmeldung für eine prüfungsfreie Aufnahme aus dem 9. Schuljahr

Hat die Schulleitung der Volksschule oder einer Privatschule eine Schülerin oder einen Schüler zu einem prüfungsfreien Übertritt an eine BMS empfohlen, so meldet sie, alternativ die empfohlene Schülerin bzw. der empfohlene Schüler, die Schülerin bzw. den Schüler bei der zuständigen BMS an, unter Beilage von

- Formular 0 «Personalien zur Mittelschulanmeldung»
- Formular A «Anmeldung zum Besuch einer lehrbegleitenden Berufsmaturitätsschule»
- Formular B «Laufbahntscheid – Übertritt in eine Berufsmaturitätsschule nach dem 9. Schuljahr» sowie allenfalls
- Formular C «Ergänzungen zum Antrag des Klassenteams» (siehe Dokument «Gemeinsame Grundlagenformulare für Gym 1, FMS, WMS, BM 1, IMS»)

Termin für die Anmeldung zur prüfungsfreien Aufnahme ist grundsätzlich der 15. Februar 2017. Das Lehrverhältnis muss zu diesem Zeitpunkt noch nicht vorliegen. Erst bei Ausbildungsbeginn ist ein Lehrverhältnis zwingend erforderlich. Die Anmeldung muss durch die Schülerinnen und Schüler resp. die abgebende Schule erfolgen. Eine automatische Anmeldung aufgrund des Vermerks auf dem Lehrvertrag erfolgt nicht.

1.3 Aufnahme mit Prüfung

Schülerinnen und Schüler, die nicht prüfungsfrei in die Berufsmaturitätsschule übertreten können, können sich bis am 15. Februar 2017 für eine Aufnahmeprüfung anmelden. Ein Lehrverhältnis muss zu diesem Zeitpunkt noch nicht bestehen. Die Anmeldung erfolgt durch die Eltern unter Beilage der Formulare 0 und A sowie allenfalls Formular B.

Schülerinnen und Schülern, welche noch über keinen Lehrvertrag verfügen, aber eine lehrbegleitende Berufsmaturität anstreben, sollten erwägen, sich dennoch zur Prüfung anzumelden. Eine nachträgliche Anmeldung ohne Empfehlung ist grundsätzlich nicht möglich. Ein Aufnahmeentscheid der aufnehmenden Berufsmaturitätsschule gilt für ein Jahr.

Geprüft werden die Fächer 1. Landessprache (Deutsch für Kandidatinnen und Kandidaten deutscher Muttersprache), 2. Landessprache (Französisch oder Italienisch für Kandidatinnen und Kandidaten deutscher Muttersprache), 2. Fremdsprache (Englisch) und Mathematik. Für die Aufnahme in die Ausrichtung Gestaltung und Kunst wird zusätzlich eine Eignungsprüfung im Fach Zeichnen/Gestalten durchgeführt.

Die Aufnahmeprüfungen in den lehrbegleitenden Berufsmaturitätsunterricht sind mit Ausnahme der Eignungsprüfung für die Ausrichtung Gestaltung und Kunst nicht ausrichtungsspezifisch. Entscheidend für die Zulassung zu einer bestimmen BM-Ausrichtung ist die Gewichtung der erzielten Noten.

Der Prüfungsstoff richtet sich nach dem Sekundar- schulniveau des Lehrplans inkl. Mittelschulvorbereitung. Die Prüfungspensen sind im EDUCATION/Amtlichen Schulblatt 3.16 publiziert (www.erz.be.ch/e-ducation > Archiv 2016 > Ausgabe 3.16).

2. Prüfungsorganisation

2.1 Deutschsprachige prüfungsleitende Schulen nach BM-Ausrichtung

Ausrichtung Typ Wirtschaft

- Wirtschafts- und Kaderschule KV Bern, Schulleiter BMS F. Hellmüller
- Kaufmännische Berufsfachschule BV Bern, Schulleiter BV M. Giovannacci
- Wirtschaftsschule Thun, Schulleiterin BMS K. Zeller
- Bildung Formation Biel-Bienne, Schulleiterin BMS R. Bouimarine
- Berufsfachschule Langenthal, Schulleiter BMS H.R. Zöllig

Ausrichtung Gestaltung und Kunst

- Gewerblich-Industrielle Berufsschule Bern, Schulleiter BMS Th. von Burg

Ausrichtung Gesundheit und Soziales

- Gewerblich-Industrielle Berufsschule Bern, Schulleiter BMS Th. von Burg

Ausrichtung Typ Dienstleistungen

- Gewerblich-Industrielle Berufsschule Bern, Schulleiter BMS Th. von Burg
- Wirtschafts- und Kaderschule KV Bern, Schulleiter BMS F. Hellmüller (Berufe des Detailhandels und verwandte Berufe)

Ausrichtung Natur, Landschaft und Lebensmittel

Keine lehrbegleitende BM möglich

Ausrichtung Technik, Architektur und Life Sciences

- Gewerblich-Industrielle Berufsschule Bern, Schulleiter BMS Th. von Burg
- Berufsbildungszentrum IDM Thun, Schulleiter BMS P. von Allmen
- Berufsbildungszentrum Biel, Schulleiter BMS O. Plüss
- Berufsfachschule Langenthal, Schulleiter BMS R. Zöllig

Stichdatum Anmeldefristen: 15. Februar 2017 (einzelne Schulen nehmen die Anmeldungen vor Prüfungstermin auch später noch entgegen, informieren Sie sich bitte bei der jeweiligen BMS)

2.2 Prüfungskalender Aufnahmeprüfungen:

Berufsmaturitätsschule	Prüfung in Woche
Wirtschafts- und Kaderschule KV Bern	DIN 10
Kaufmännische Berufsfachschule BV Bern	DIN 10
Berufsfachschule Langenthal für die BM Typ Wirtschaft	DIN 10
Wirtschaftsschule Thun	DIN 10
Bildung Formation Biel-Bienne	DIN 10
Gewerblich-Industrielle Berufsfachschule Bern (GIBB)	DIN 10
Berufsbildungszentrum IDM Thun (IDM)	DIN 10
Berufsbildungszentrum Biel	DIN 10
Berufsfachschule Langenthal	DIN 10

Erziehungsdirektion

Aufnahme in die Wirtschaftsmittelschulen – deutschsprachiger Kantonsteil

Grundlagen

- Gesetz über die Berufsbildung, die Weiterbildung und die Berufsberatung (BerG) vom 14. Juni 2005, Art. 20 (<https://www.belex.sites.be.ch/frontend/versions/692>)
- Direktionsverordnung über die Berufsbildung, die Weiterbildung und die Berufsberatung (BerDV) vom 6. April 2006, Art. 22 ff. und Art. 35 (<https://www.belex.sites.be.ch/frontend/versions/943>)

Anmeldung

Bitte verwenden Sie die kantonalen Anmeldeformulare, welche Sie auf unserer Webseite www.erz.be.ch/mittelschulen/anmeldeformulare finden. Beachten Sie den Ablaufplan bezüglich der Termine sowie die einzureichenden Formulare 0, A und B.

Seit dem Schuljahresbeginn 2015/16 wird konsequent die Bezeichnung Wirtschaftsmittelschule (WMS) resp. Wirtschaftsmittelschulbildung anstelle von Handlungsmittelschule (HMS) verwendet.

Seit dem Beschluss des Grossen Rates des Kantons Bern über die Massnahmen der Angebots- und Strukturüberprüfung (ASP 2014) besteht im Kanton Bern für die Wirtschaftsmittelschulen das folgende Angebot:

Für deutschsprachige Schülerinnen und Schüler:

- Wirtschaftsmittelschule Bern WMB:
Bildungsgang EFZ mit Berufsmaturität
- Wirtschaftsmittelschule Biel:
Bildungsgang EFZ mit Berufsmaturität
- Wirtschaftsmittelschule Thun:
Bildungsgang EFZ mit Berufsmaturität

Für deutschsprachige Schülerinnen und Schüler, welche französisch geschult werden:

- ESC La Neuveville: Bildungsgang EFZ mit Berufsmaturität, Bildungsgang EFZ ohne Berufsmaturität

Für französischsprachige Schülerinnen und Schüler:

- Wirtschaftsmittelschule Biel: Bildungsgang EFZ mit Berufsmaturität
- ESC La Neuveville: Bildungsgang EFZ mit Berufsmaturität, Bildungsgang EFZ ohne Berufsmaturität
- ceff Tramelan:
Bildungsgang EFZ mit Berufsmaturität in vier Jahren,
Bildungsgang EFZ mit Berufsmaturität in drei Jahren,
Bildungsgang EFZ ohne Berufsmaturität

Wir weisen darauf hin, dass für deutschsprachige Kandidatinnen und Kandidaten an allen kantonalen Wirtschaftsmittelschulen für den Bildungsgang EFZ mit Berufsmaturität identische Zulassungsbedingungen (Empfehlung oder Aufnahmeprüfung) gelten. Die Aufnahmebedingungen entsprechen denjenigen für die Aufnahme in den lehrbegleitenden Berufsmaturitätsunterricht.

Für deutschsprachige Schülerinnen und Schüler mit Wohnsitz im Kanton Bern besteht die Möglichkeit, den Ausbildungsgang auf Französisch an der ESC La Neuveville zu absolvieren. Für den Bildungsgang EFZ mit Berufsmaturität sind dort die gleichen Zulassungsbedingungen wie an den deutschsprachigen Wirtschaftsmittelschulen zu erfüllen. Die Aufnahme in den Bildungsgang EFZ ohne Berufsmaturität erfolgt entweder durch Empfehlung oder durch Aufnahmeprüfung (Hausprüfung an der ESC La Neuveville).

Aufnahmeprüfung

Erfolgt keine prüfungsfreie Aufnahme, kann die gesetzliche Vertretung die Schülerin oder den Schüler zur Aufnahmeprüfung an einer WMS anmelden. Die Aufnahmeprüfungen für den Bildungsgang EFZ mit Berufsmaturität finden an allen Wirtschaftsmittelschulen gleichzeitig statt.

Anmeldeschluss: 15. Februar 2017

Prüfungstermin für den Bildungsgang EFZ mit Berufsmaturität: 13. März 2017

Prüfungstermin für den Bildungsgang ohne Berufsmaturität an der ESC La Neuveville: März 2017
(genauer Termin noch nicht bekannt)

Erziehungsdirektion

Übertritt an die Informatikmittelschule (IMS) Bern am Bildungszentrum für Wirtschaft und Dienstleistung (bwd)

Grundlagen

- Gesetz über die Berufsbildung, die Weiterbildung und die Berufsberatung (BerG) vom 14. Juni 2005, Art. 20 (<https://www.belex.sites.be.ch/frontend/versions/692>)
- Direktionsverordnung über die Berufsbildung, die Weiterbildung und die Berufsberatung (BerDV) vom 6. April 2006, Art. 33k ff. und Art. 35 (<https://www.belex.sites.be.ch/frontend/versions/943>)

Am bwd Bern wird auch eine Informatikmittelschul-Ausbildung angeboten. Der vierjährige Bildungsgang führt zum Eidgenössischen Fähigkeitszeugnis Informatiker/in (EFZ) in der Fachrichtung Applikationsentwicklung und zur Berufsmaturität der Ausrichtung Wirtschaft und Dienstleistungen (Typ Wirtschaft). Auf die dreijährige Vollzeitausbildung am bwd folgt ein Praktikumsjahr in einer Firma.

Die IMS richtet sich an leistungsfähige Schüler/innen (mit Vorteil Sekundarschulniveau in allen drei Fächern oder GU9) mit grossem Interesse in den Bereichen Informatik und Wirtschaft.

Altersbeschränkung: Es werden nur Bewerber/innen aufgenommen, die das 18. Altersjahr nicht vor dem 1. Mai des Eintrittsjahres vollenden.

Aufnahmebedingungen

In die IMS wird aufgenommen, wer am Ende des ersten Semesters des 9. Schuljahres den gymnasialen Unterricht im 9. Schuljahr (GU9) besucht und ein genügendes Semesterzeugnis aufweist oder über die Empfehlung der Sekundarschule für den Besuch der IMS verfügt (Beurteilung der Sachkompetenz und des Arbeits- und Lernverhaltens im Hinblick auf den Unterricht an der IMS mit Berufsmaturität) und die schriftliche Eignungsprüfung bestanden hat.

Alle anderen Lernenden haben die Aufnahmeprüfung und die Eignungsprüfung zu absolvieren.

Eignungsprüfung

In der Eignungsprüfung werden IT-Grundwissen, Konzentration, Logik und räumliche Wahrnehmung geprüft (60–90 Minuten); die Prüfung findet am PC statt. Die Eignungsprüfung ist bestanden, wenn mindestens die Note 4.0 erreicht wurde. Die Eignungsprüfung muss von allen Kandidatinnen und Kandidaten absolviert werden, auch wenn die Aufnahmebedingungen für eine prüfungsfreie Aufnahme erfüllt sind (siehe oben).

Aufnahmeprüfung

Es wird schriftlich geprüft, und zwar in den Fächern Deutsch, Französisch, Englisch und Mathematik. Die Prüfungen entsprechen dem Anforderungsniveau der Berufsmaturität. Die Prüfungspesen sind im EDUCATION/ Amtlichen Schulblatt 3/2016 publiziert (www.erz.be.ch/e-ducation > Archiv 2016 > Ausgabe 3.16).

Warteliste

Bestehen mehr Kandidatinnen und Kandidaten die Eignungsprüfung, als Ausbildungsplätze zur Verfügung stehen, wird eine Warteliste in der Rangfolge der Prüfungsergebnisse geführt.

Termine für den Ausbildungsstart 2017

- Anmeldeschluss: 15. Februar 2017
- Eignungsprüfung für Empfohlene: Februar 2017 (gem. Aufgebot der Schule)
- Aufnahmeprüfung/Eignungsprüfung: März 2017 (gem. Aufgebot der Schule)
- Ausbildungsbeginn: 14. August 2017

Informationen und Anmeldeunterlagen

Informatikmittelschule IMS,
Papiermühlestrasse 65, 3014 Bern.
www.bwdbern.ch / informatikmittelschule@bwdbern.ch

Gymnasien und Fachmittelschulen/Gymnases et Écoles de culture générale

Informationsveranstaltungen / Séances d'information

Datum / Date	Veranstaltungsort / Lieu de la séance d'information	Zeit / Horaires	Vorgestellte Bildungsgänge / Filières présentées	kurze Beschreibung der Veranstaltung / Brève description de la séance d'information
19.10.2016	Freies Gymnasium Bern	19.30 Uhr	Gymnasium	Orientierungsabend für Eltern, Schülerinnen und Schüler
20.10.2016	Gymnasium Neufeld	8 – 18 Uhr	Gymnasium	Tag der offenen Tür mit Informationsmarkt zur Wahl des Schwerpunktfachs im Gymnasium, inkl. spezieller Information und Beratung zum Angebot Talentförderung Sport (Sportklassen- und integriertes Modell) für Leistungssportlerinnen und -sportler. Unterrichtsbesuche sind während des ganzen Tages willkommen.
	Gymnasium Neufeld, Aula	18.15 – 19.15 Uhr	Gymnasium	Orientierungsabend
24.10.2016	Gymnasium Lerbermatt, Aula	18.30 Uhr	Gymnasialer Bildungsgang Quarta und Tertia	Informationen zum Übertritt in das 1. (Quarta) oder 2. Bildungsjahr (Tertia) und zur Wahl des Schwerpunktfaches, der dritten Sprache und des Kunstfachs
25.10.2016	Gymnasium Hofwil	19.30 Uhr	Talentförderung: Sport, Musik, Gestaltung & Kunst, Theater/Schauspiel	Information über die verschiedenen Bereiche der Talentförderung 19 Uhr: Internatsführung
26.10.2016	Gymnasium Lerbermatt	8 – 17 Uhr	Gymnasium	Tag der offenen Tür für Schülerinnen und Schüler und Eltern: Unterrichtsbesuche und Workshops zur Wahl des Schwerpunktfaches, der dritten Sprache und des Kunstfachs
28.10.2016	Gymnasium Interlaken	18.15 Uhr	Gymnasium	Informationsveranstaltung
29.10.2016	Gymnasium Interlaken	11 – 16 Uhr	Gymnasium	Tag der offenen Tür
	Gymnase français	9 h00 à 13 h00	Gymnase	Information pour les futurs candidates et candidats à l'admission et leurs parents
	Gymnasium Thun	9 – 12 Uhr	Gymnasium Fachmittelschule	Informationstag: fixe Informationsblöcke (Gym, FMS) und Informationsstände für die einzelnen Fächer, die zweisprachige Matura (F, E), MINT, Kultur, Sportförderung u. a. m. mit Schülerbeteiligung
	Gymnasium Biel-See-land und Gymnase français, Schulanlage Strandboden	9 – 12 Uhr	Gymnasium Fachmittelschule	Tag der offenen Tür an den Bieler Gymnasien (mit FMS)
31.10.2016	Fachmittelschule Oberaargau	ganzer Tag	Fachmittelschule	Tag der offenen Tür
01.11.2016	Gymnasium Hofwil	ab 10 Uhr	Gymnasium Talentförderung	Tag der offenen Tür: Informationsveranstaltungen, Unterrichtsbesuche, Workshops, Internatsführungen
	Fachmittelschule Oberaargau	ganzer Tag	Fachmittelschule	Tag der offenen Tür
02.11.2016	Fachmittelschule Oberaargau (Foyer der Aula der Mittelschule)	18 und 19 Uhr	Fachmittelschule	Informationsveranstaltung für Eltern, Schülerinnen und Schüler
	Gymnasium Oberaargau (Aula der Mittelschule)	18 und 19 Uhr	Gymnasium	Informationsveranstaltung für Eltern, Schülerinnen und Schüler

Datum / Date	Veranstaltungsort / Lieu de la séance d'information	Zeit / Horaires	Vorgestellte Bildungsgänge / Filières présentées	kurze Beschreibung der Veranstaltung / Brève description de la séance d'information
03.11.2016	Fachmittelschule Neufeld	19.30 Uhr	Fachmittelschule mit Fachmaturität	Orientierungsabend für Eltern, Schülerinnen und Schüler und weitere Interessierte
04.11.2016	Fachmittelschule Neufeld	8.15 – 12.30 Uhr	Fachmittelschule	Tag der offenen Tür mit spez. Atelierunterricht sowie Besuch des ordentlichen Unterrichtes für interessierte Schülerinnen und Schüler
05.11.2016	EMSp Moutier	9 h 00 à 12 h 00	EMSp	Information pour les futurs candidates et candidats à l'admission et leurs parents
07.11.2016	Feusi Bildungszentrum AG Bern	18 Uhr	Gymnasium	Vorstellung Feusi Bildungszentrum und detaillierte Informationen zur gewünschten Ausbildung/Weiterbildung
08.11.2016	Gymnasium Thun	gemäss Plan, ab 17 Uhr auch für Eltern	Gymnasium Fachmittelschule	Tage der offenen Tür: Eintritte Gymnasium (Eintritt ins 1. Bildungsjahr) und Fachmittelschule. Unterrichtsbesuche mit zusätzlichen Informationen zur Schwerpunktfachwahl. FMS-Unterrichtsbesuche: mit Anmeldung
	Gymnasium Kirchenfeld	7.50 – 15.05 Uhr	Gymnasium	Unterrichtsbesuche im 1. und 2. Bildungsjahr. Informationsstände zur Wahl des Schwerpunktfachs, des Kunstfachs und zur zweisprachigen Maturität
	Freies Gymnasium Bern	8 – 16 Uhr	Gymnasium	Besuchstag Unterricht
10.11.2016	Gymnasium Thun	gemäss Plan, ab 17 Uhr auch für Eltern	Gymnasium	Tage der offenen Tür: Eintritte Gymnasium (Eintritt ins 1. Bildungsjahr). Unterrichtsbesuche mit zusätzlichen Informationen zur Schwerpunktfachwahl, Unterrichtsbesuche mit Anmeldung
	Freies Gymnasium Bern	19.30 Uhr	Gymnasium	Orientierungsabend für Eltern, Schülerinnen und Schüler
11.11.2016	Gymnasium Kirchenfeld, Aula	19.30 – 21 Uhr	Gymnasium	Informationsabend für Eltern und Schülerinnen und Schüler
19.11.2016	Campus Muristalden, Bistro	9 – 11.30 Uhr	Langzeitgymnasium Gymnasium	Interessierte erfahren in Kürze das Wichtigste über unsere Angebote. Anmeldung nicht erforderlich
26.11.2016	NMS Bern	9.15 Uhr	Fachmittelschule Fachmaturität Gymnasium Tertiavorbereitungs-klasse	Informationsveranstaltung für Eltern, Schülerinnen und Schüler
	Gymnasium Burgdorf, Sekundarschule Kirchberg	9 – 12 Uhr	Gymnasium	«Schülerinnen und Schüler berichten live» – Schülerinnen und Schüler haben die Möglichkeit, bestehende Fragen zu den Schwerpunktfächern direkt mit Gymnasiastinnen und Gymnasiasten zu diskutieren.
28.11.2016	Feusi Bildungszentrum AG Bern	18 Uhr	Gymnasium	Vorstellung Feusi Bildungszentrum und detaillierte Informationen zur gewünschten Ausbildung/Weiterbildung
30.11.2016	Gymnasium Interlaken	8 – 12 Uhr	Gymnasium	Schnuppertag Schwerpunktfächer
03.12.2016	Gymnasium Burgdorf	9 – 12 Uhr	Gymnasium	«Schülerinnen und Schüler berichten live» – Schülerinnen und Schüler haben die Möglichkeit, bestehende Fragen zu den Schwerpunktfächern direkt mit Gymnasiastinnen und Gymnasiasten zu diskutieren.
07.12.2016	Gymnasium Interlaken, Abteilung Gstaad, in Gstaad	8.15 – 11.50 Uhr	Gymnasium	Informationsveranstaltung zu Schwerpunkt- und Kunstfächern
12.12.2016	Campus Muristalden, Bistro	ab 18.30 Uhr	Langzeitgymnasium Gymnasium	Interessierte erfahren in Kürze das Wichtigste über unsere Angebote. Anmeldung nicht erforderlich
12.01.2017	Freies Gymnasium Bern	19.30 Uhr	Gymnasium	Orientierungsabend für Eltern, Schülerinnen und Schüler
17.01.2017	NMS Bern	18.30 Uhr	Fachmittelschule Fachmaturität Gymnasium Tertiavorbereitungs-klasse	Informationsveranstaltung für Eltern, Schülerinnen und Schüler
	Gymnasium Hofwil	18 Uhr	Internat Gymnasium Hofwil	Information und Führung durchs Internat 17.30 Uhr: Information zum Gymnasium
23.01.2017	Campus Muristalden, Bistro	18.30 Uhr	Langzeitgymnasium Gymnasium	Interessierte erfahren in Kürze das Wichtigste über unsere Angebote. Anmeldung nicht erforderlich
26.01.2017	Freies Gymnasium Bern	8 – 16 Uhr	Gymnasium	Besuchstag Unterricht
30.01.2017	Freies Gymnasium Bern	19.30 Uhr	Gymnasium	Orientierungsabend für Eltern, Schülerinnen und Schüler
01.03.2017	Freies Gymnasium Bern	19.30 Uhr	Gymnasium	Orientierungsabend für Eltern, Schülerinnen und Schüler
04.03.2017	Campus Muristalden, Bistro	9 – 11.30 Uhr	Langzeitgymnasium Gymnasium	Interessierte erfahren in Kürze das Wichtigste über unsere Angebote. Anmeldung nicht erforderlich

Datum / Date	Veranstaltungsort / Lieu de la séance d'information	Zeit / Horaires	Vorgestellte Bildungsgänge / Filières présentées	kurze Beschreibung der Veranstaltung / Brève description de la séance d'information
23.03.2017	NMS Bern	18.30 Uhr	Fachmittelschule Fachmaturität Gymnasium Tertiavorbereitungs- klasse	Informationsveranstaltung für Eltern, Schülerinnen und Schüler
29.03.2017	Campus Muristalden, Bistro	18.30 Uhr	Langzeitgymnasium Gymnasium	Interessierte erfahren in Kürze das Wichtigste über unsere Angebote. Anmeldung nicht erforderlich
25.04.2017	Freies Gymnasium Bern	19.30 Uhr	Gymnasium	Orientierungsabend für Eltern, Schülerinnen und Schüler
09.05.2017	NMS Bern	18.30 Uhr	Fachmittelschule Fachmaturität Gymnasium Tertiavorbereitungs- klasse	Informationsveranstaltung für Eltern, Schülerinnen und Schüler
	Gymnasium Hofwil	19.30 Uhr	Praxis Gestaltung & Kunst (Vorbereitungskurse zur Talentförderung)	Information über Vorbereitungsangebote für die Talentförderung Gestaltung & Kunst
10.05.2017	Campus Muristalden, Bistro	ab 18.30 Uhr	Langzeitgymnasium Gymnasium	Interessierte erfahren in Kürze das Wichtigste über unsere Angebote. Anmeldung nicht erforderlich

Hinweis: Die Kontaktadressen der Gymnasien und Fachmittelschulen finden Sie unter www.erz.be.ch/mittelschulen > Wichtige Links und Downloads > Kontaktadressen Mittelschulen

Remarque: Vous trouverez les adresses des gymnases et des écoles de culture générale sous www.erz.be.ch/ecoles-moyennes > Pour en savoir plus > Adresses de contact des écoles moyennes.

Wirtschaftsmittelschulen/École supérieure de commerce

Informationsveranstaltungen / Séances d'information

Datum / Date	Veranstaltungsort / Lieu de la séance d'information	Zeit / Horaires	Vorgestellte Bildungsgänge / Filières présentées	kurze Beschreibung der Veranstaltung / Brève description de la séance d'information
26.10.2016	Wirtschaftsmittelschule Bern	13.30–16 Uhr	WMS mit BM IMS mit BM	Wirtschaftsmittelschule und Informatikmittelschule: Schnupperhalbtage für interessierte Lernende. Anmeldung: www.bwdbern.ch/bwd-wmb . Einblick in den Unterricht, Schnupperlektionen, Ausstellungen, Informationen. bwd, Papiermühlestrasse 65, 3014 Bern
29.10.2016	Wirtschaftsmittelschule Thun	9–12 Uhr	WMS mit BM	Informationsmorgen für Eltern, Schülerinnen und Schüler sowie Lehrpersonen abgebender Schulen
	Wirtschaftsmittelschule Biel	9–12.30 Uhr	WMS mit BM	Informationsmorgen für Eltern, Schülerinnen und Schüler sowie Lehrpersonen abgebender Schulen im Rahmen der Offenen Tür am Gymnasium Biel-Seeland (Strandboden)
	Ecole supérieure de commerce Bienne	9 h00 à 12 h30	ESC avec MP	Matinée d'information pour les parents, élèves et enseignant-e-s des écoles secondaires dans le cadre des Portes ouvertes du Gymnase français de Bienne aux Prés-de-la-Rive.
31.10.2016	Wirtschaftsmittelschule Bern	19 Uhr WMS 19.45 Uhr IMS	WMS mit BM IMS mit BM	Wirtschaftsmittelschule und Informatikmittelschule: Orientierungsabend für Lernende, Eltern und Lehrkräfte. Keine Anmeldung nötig. An beiden Veranstaltungen werden die gleichen Informationen vermittelt. Präsentation der Ausbildungsgänge WMB und IMS, Fragen, Kurzgespräche. bwd, Papiermühlestrasse 65, 3014 Bern
08.11.2016	Wirtschaftsmittelschule Thun		WMS mit BM	Schnuppertag für interessierte Lernende mit Informationen zur Ausbildung. Siehe detailliertes Programm Website www.wmsthun.ch ab Oktober.
09.11.2016	Wirtschaftsmittelschule Bern	19 Uhr WMS 19.45 Uhr IMS	WMS mit BM IMS mit BM	Wirtschaftsmittelschule und Informatikmittelschule: Orientierungsabend für Lernende, Eltern und Lehrkräfte. Keine Anmeldung nötig. An beiden Veranstaltungen werden die gleichen Informationen vermittelt. Präsentation der Ausbildungsgänge WMB und IMS, Fragen, Kurzgespräche. bwd, Papiermühlestrasse 65, 3014 Bern

Datum / Date	Veranstaltungsort / Lieu de la séance d'information	Zeit / Horaires	Vorgestellte Bildungsgänge / Filières présentées	kurze Beschreibung der Veranstaltung / Brève description de la séance d'information
16.11.2016	Ecole supérieure de commerce, La Neuveville	14–16 Uhr	WMS mit BM WMS mit EFZ	Information über die Schule und Klassenbesuche (Immersionsunterricht), Schnuppertage
30.11.2016	Ecole supérieure de commerce, La Neuveville	14–16 Uhr	WMS mit BM WMS mit EFZ	Information über die Schule und Klassenbesuche (Immersionsunterricht), Schnuppertage
07.12.2016	Wirtschaftsmittelschule Biel	14–16 Uhr	WMS mit BM	Besuch der Schule und der Lernbüros für die Schülerinnen und Schüler der Sekundarschule und ihre Eltern
	Ecole supérieure de commerce Bienne	14 h00 à 16 h00	ESC avec MP	Visite de l'école et des bureaux pratiques pour les élèves de l'école secondaire et leurs parents
08.12.2016	Ecole supérieure de commerce, La Neuveville	14–16 Uhr	WMS mit BM WMS mit EFZ	Information über die Schule und Klassenbesuche (Immersionsunterricht), Schnuppertage
11.01.2017	Wirtschaftsmittelschule Biel	14–16 Uhr	WMS mit BM	Besuch der Schule und der Lernbüros für die Schülerinnen und Schüler der Sekundarschule und ihre Eltern
	Ecole supérieure de commerce, La Neuveville	14–16 Uhr	WMS mit BM WMS mit EFZ	Information über die Schule und Klassenbesuche (Immersionsunterricht), Schnuppertage
	Ecole supérieure de commerce Bienne	14 h00 à 16 h00	ESC avec MP	Visite de l'école et des bureaux pratiques pour les élèves de l'école secondaire et leurs parents
19.01.2017 25.01.2017 01.02.2017	Ecole supérieure de commerce, La Neuveville	14–16 Uhr	WMS mit BM WMS mit EFZ	Information über die Schule und Klassenbesuche (Immersionsunterricht), Schnuppertage

Technische Fachschule Bern

Tag der offenen Tür am 29. Oktober 2016

Die Technische Fachschule Bern bietet pro Jahr 200 Lehrstellen in 13 Berufen. Als Vollzeitberufsschule ist sie Lehrbetrieb und Berufsfachschule in einem und führt auch die überbetrieblichen Kurse durch. Eine breite Palette an Kursen und Weiterbildungen ermöglicht die persönliche Karriere nach Abschluss der beruflichen Grundbildung.

Am 29. Oktober 2016 lädt die Technische Fachschule Bern an den Standorten Lorraine und Felsenau von 9 bis 16 Uhr Schülerinnen und Schüler, Eltern, Lehrerinnen und Lehrer und alle weiteren Interessierten zum Tag der offenen Tür ein:

- Herstellung von berufstypischen Gegenständen
- Info über die Angebote zur Berufserkundung
- Austausch mit Lernenden und Auszubildenden
- Kurzfilme von Lernenden zu ihrem Beruf
- Festwirtschaften und Shuttlebus

Angebote der Technischen Fachschule Bern

Grundbildung

- Elektroniker/in EFZ mit BMS
- Informatiker/in EFZ mit BMS
- Informatikpraktiker/in EBA
- Polymechaniker/in EFZ mit BMS
- Konstrukteur/in EFZ mit BMS
- Mechanikpraktiker/in EBA (Weiterausbildung Produktionsmechaniker EFZ im Anschluss möglich)

- Metallbauer/in EFZ (BMS möglich)
 - Metallbaupraktiker/in EBA
 - Schreiner/in EFZ (BMS möglich)
 - Schreinerpraktiker/in EBA
 - PrA Schreinerei
 - Spengler/in EFZ (BMS möglich)
 - Haustechnikpraktiker/in FR Spenglerei EBA
 - Fachkurs für Migrant/innen Bau
- Lehre und Leistungssport: Alle Lehren der Technischen Fachschule Bern sind für Leistungssportlerinnen und -sportler besonders geeignet.

Höhere Berufsbildung

Berufsprüfungen

- Metallbau-, Werkstatt- und Montageleiter/in
- Metallbaukonstrukteur/in
- Produktionsfachfrau/-mann
- Projektleiter/in Solaranlage

Höhere Fachprüfungen

- Metallbaumeister/in
- Metallbauprojektleiter/in

Höhere Fachschule

- Produktionstechniker/in HF

Weiterbildungskurse

Solartechnik

- Schweisskurse
- Fachmonteur/in VSSM

www.tfbern.ch

Meine Löffelliste

- Mehr Zeit für mich und meine Freunde
- Ein Leben in ruhigem Rhythmus
- Den Ozean wiedersehen, am Strand spazieren
- Eine Vorlesung über Kunst-Geschichte besuchen
- Mehr Kultur

